

# FINANZBERICHT 2016

der Sparkassen-Finanzgruppe



# Die Sparkassen-Finanzgruppe

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist die größte Kreditinstitutionsgruppe Deutschlands. Ihre besondere Stärke liegt im lokal verankerten Geschäftsmodell der Sparkassen und in der engen Zusammenarbeit ihrer 560 Mitgliedsinstitute in einem starken Verbund.

Die Sparkassen-Finanzgruppe bildet mit all ihren Instituten und Verbundpartnern den Finanzbedarf der privaten Kunden und Unternehmen in Deutschland umfassend ab.

## Nähe und Verantwortung

Sparkassen sind in der Regel kommunal getragene Institute in öffentlicher Rechtsform. Im Rahmen des Regionalprinzips konzentrieren sie ihre Präsenz und ihre Geschäftstätigkeit auf eine angestammte Heimatregion. Sie sind selbstständig, werden dezentral geführt und setzen auf Wachstum aus eigener Kraft. Um all dies zu erhalten, müssen Sparkassen nachhaltig wirtschaften und langfristig für ein wirtschaftliches Gleichgewicht sorgen. Daher fließen die erzielten Gewinne der Sparkassen ausschließlich in die Stärkung ihres Eigenkapitals und in die Entwicklung ihrer Heimatregion.

## Geschäftsstellen

**18.530<sup>5</sup>**

**18.500<sup>7</sup>**



## Mitarbeiter

**321.600<sup>5,6</sup>**

**313.300<sup>6,7</sup>**



## Stark im Verbund

Die lokale Verankerung der Sparkassen wird innerhalb der Finanzgruppe durch die Zusammenarbeit im Verbund ergänzt. Sie ermöglicht es den Instituten, sich arbeitsteilig zu spezialisieren, und stärkt dadurch die Leistungsfähigkeit aller. Der Verbund trägt so wesentlich zur verantwortungs- und risikobewussten Geschäftspolitik der Gruppe bei. Das Geschäftsmodell der Sparkassen spiegelt ihren Gründungsauftrag: lokal, kundennah und verantwortlich zu handeln.

# Marktaufstellung

Sparkassen-Finanzgruppe Unternehmen <sup>1</sup> <b>560</b>		Geschäftsstellen <sup>2</sup> <b>18.530<sup>5</sup></b> 18.500 <sup>7</sup>		Mitarbeiter <sup>3</sup> <b>321.600<sup>5,6</sup></b> 313.300 <sup>6,7</sup>		Geschäftsvolumen <sup>4</sup> <b>2.800 Mrd. Euro<sup>5</sup></b> 2.660 Mrd. Euro <sup>7</sup>	
Sparkassen <b>403<sup>*</sup></b> Bilanzsumme ..... 1.173,1 Mrd. Euro Geschäftsstellen ..... 13.779 Mitarbeiter ..... 224.671			6 Landesbank-Konzerne (LBBW, BayernLB, HSH Nordbank, Helaba, NORD/LB inkl. Bremer Landesbank, SaarLB) + LB Berlin/Berliner Sparkasse Bilanzsumme ..... 941 Mrd. Euro Mitarbeiter ..... 35.733			Deka-Bank Deutsche Girozentrale Bilanzsumme <b>86 Mrd. Euro</b> Mitarbeiter <b>4.556</b>	
Landesbausparkassen (LBS) <b>8</b> Bilanzsumme ..... 67 Mrd. Euro Mitarbeiter ..... 7.455		Deutsche Leasing Gruppe Anzahl Verträge <b>266.370</b> Anschaffungswert <b>27,4 Mrd. Euro</b> Assets under Management <b>35,3 Mrd. Euro</b>			Öffentliche Erstversicherergruppen <b>11</b> Bruttobeitragseinnahmen ..... 21,2 Mrd. Euro Mitarbeiter ..... 27.400		
Kapitalbeteiligungs- gesellschaften <b>63</b> Beteiligungen ..... 1.506 Gesamtvolumen ..... 1,1 Mrd. Euro Mitarbeiter ..... 207		Kapitalanlage- gesellschaften der Landesbanken <b>5</b>		Factoring- Gesellschaften <b>3</b> Jahresumsatz ..... 25,8 Mrd. Euro Mitarbeiter ..... 328			
LBS-Immobilien- gesellschaften <b>7</b> Vermitteltes Objektvolumen ..... 7,1 Mrd. Euro Mitarbeiter ..... 598		Weitere Leasing- Gesellschaften <b>2</b> Anschaffungswert ..... 15,8 Mrd. Euro			DSV-Gruppe Deutscher Sparkassenverlag Umsatz <b>0,9 Mrd. Euro</b> Mitarbeiter <b>2.161</b> Standorte <b>11</b>		
Finanz Informatik Mitarbeiter <b>3.862</b> SIZ Mitarbeiter <b>189</b>	Sparkassen Rating und Risikosysteme Mitarbeiter <b>138</b>	Unternehmens-/ Kommunalberatungs- gesellschaften <b>8</b> Mitarbeiter ..... 70		<sup>1</sup> Einschließlich Verbänden und sonstiger Institute; Zahlen gerundet. <sup>2</sup> Geschäftsstellen/Beratungsstellen. <sup>3</sup> Mitarbeiter Innendienst/Mitarbeiter Außendienst ohne Nebenberufliche; Zahlen gerundet. <sup>4</sup> Geschäftsvolumen hier = Bilanzsumme/Bestandsvolumen/Total Assets/Beteiligungsvolumen; Zahlen gerundet. <sup>5</sup> Einschließlich Auslandsfilialen sowie in- und ausländischer Konzerntochtergesellschaften der Landesbanken. <sup>6</sup> Einschließlich 3.320 Mitarbeitern der Verbände, ihrer Einrichtungen und sonstiger Institute. <sup>7</sup> Ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften der Landesbanken.  * Stand zum 31.12.2016; Stand zum 15.06.2017: 393 Sparkassen.			

# Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

## Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2016 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2015 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs <sup>1</sup> )	265,2	294,2	-9,9
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs <sup>1</sup> )	1.204,6	1.193,0	+1,0
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs <sup>1</sup> )	371,4	408,9	-9,2
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs <sup>1</sup> )	1.211,2	1.192,9	+1,5
Eigenkapital	157,9	152,9	+3,3
Bilanzsumme	2.118,8	2.157,7	-1,8
Kernkapitalquote <sup>2</sup> gemäß CRR <sup>3</sup> (in %; Veränderung in %-Punkten)	15,6	15,1	+0,5

## Ausgewählte Positionen der GuV<sup>4</sup>

	2016 <sup>5</sup> in Mrd. EUR	2015 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	30,812	32,627	-5,6
Provisionsüberschuss	8,049	7,588	+6,1
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	1,041	0,516	>100 %
Verwaltungsaufwand	27,339	28,050	-2,5
Betriebsergebnis vor Bewertung	12,620	12,492	+1,0
Betriebsergebnis nach Bewertung	9,635	11,441	-15,8
Jahresüberschuss vor Steuern	5,190	6,611	-21,5
Gewinnabhängige Steuern	3,499	3,723	-6,0
Jahresüberschuss nach Steuern	1,691	2,888	-41,4
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	2,037	1,977	+3,0
davon Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	-0,386	0,868	- <sup>6</sup>
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,041	0,043	-4,7

<sup>1</sup> Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

<sup>2</sup> Nur Sparkassen und Landesbanken (ohne Landesbausparkassen).

<sup>3</sup> Capital Requirement Regulation (Eigenkapitalrichtlinie)

<sup>4</sup> Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; in den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

<sup>5</sup> Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

<sup>6</sup> Berechnung nicht sinnvoll.

# Inhalt

## 1

### Vorwort des Präsidenten

2

## 2

### Überblick über die Sparkassen-Finanzgruppe

6

Gründungsauftrag	7
Geschäftsmodell	8
Verbundpartner	10
Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe	12
Kapitalmarktfähige Ratings	12
Highlights 2016	14

## 3

### DSGV-Initiative Bankenregulierung

16

Konferenz: G20 und lokal fokussierte Banken	16
Small and Simple Banking Box – Im Interview: Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis	20
Regulierung in der Praxis: Dr. Christian Burmester im Interview	23
Aktiv trotz Regulierung: Neuer Wohnraum für Alt-Weimar	24

## 4

### Lagebericht

28

Wirtschaftsbericht	28
Wesentliche Märkte und Positionierung	33
Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage	39
Verantwortung und gesellschaftliches Engagement	55
Risikobericht	60
Prognosebericht	74
Nachtragsbericht	77

## 5

### Aggregierter Jahresabschluss

78

Erläuterungen zur Aggregation	78
Aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung	79
Aggregierte Bilanz	80

## 6

### Über den DSGV

82

Verbandsleitung	84
Präsidialausschuss	84
Gesamtvorstand	85

### Impressum

90

---

**GEORG FAHRENSCHON**

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes



„2016 ist es den Sparkassen  
gelingen, im Kreditgeschäft  
deutlich über Markt zu wachsen,  
ohne ein höheres Risikoniveau  
eingehen zu müssen.“

---



Berlin, Juni 2017

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

2016 blicken die Sparkassen auf ein zufriedenstellendes, aber herausforderndes Jahr zurück. Trotz niedrigster Zinsen sind die Kundeneinlagen nochmals gestiegen. Wir sehen darin einen Vertrauensbeweis für die Sparkassen. Betriebswirtschaftlich ist die Zunahme der Einlagen im aktuellen Marktumfeld jedoch eine Herausforderung für alle Kreditinstitute. Die Sparkassen haben hier erfolgreich gegengesteuert. Sie schöpfen bestehende Ertragsmöglichkeiten aus und senken konsequent die Kosten. Dadurch konnten sie fast die Hälfte der Einbußen im Zinsergebnis ausgleichen und den Rückgang im operativen Ergebnis besser als erwartet begrenzen.

Vor allem ist es den Sparkassen gelungen, im Kreditgeschäft deutlich über Markt zu wachsen, ohne dass dieses Wachstum durch ein höheres Risikoniveau erkaufte wurde. Sie haben ihre Vermögenssubstanz deutlich ausgeweitet und bereiten sich damit auf weitere Zinseinbußen und mögliche höhere Wertberichtigungen vor. Und mit über 2,9 Mrd. Euro Ertragssteuern waren die Sparkassen auch im letzten Geschäftsjahr einer der größten Steuerzahler in Deutschland. 2016 haben die Sparkassen erneut eindrucksvoll gezeigt, wie marktstark sie durch ihr dezentrales Geschäftsmodell sind.

Deshalb setzen wir uns mit großem Nachdruck dafür ein, dass die Stärken kleiner, kundennaher Institute in der Regulierung besser berücksichtigt werden. Wir wollen eine wirksame und proportionale Regulierung – durch Vorgaben, die sich an der Größe und am Geschäftsmodell orientieren.

Die Landesbanken haben 2016 ihren konsequenten Konsolidierungskurs fortgesetzt, die Risikoaktiva weiter reduziert und das Kernkapital nochmals erhöht. Die Landesbausparkassen konnten

im Neugeschäft nicht ganz an das Rekordjahr 2015 anschließen. Aber alle Teile der Sparkassen-Finanzgruppe haben auch 2016 in eigener unternehmerischer Verantwortung positive Beiträge zu einem starken Verbund erbracht.

---

**„Wir setzen uns mit Nachdruck dafür ein, dass die Stärken kleiner, kunden-naher Institute in der Regulierung besser berücksichtigt werden.“**

---

Für 2017 rechnen wir angesichts des Zins- und Marktumfeldes mit nochmals wachsenden Herausforderungen. Darauf hat sich die Gruppe unternehmerisch eingestellt. Wir werden die Kostenseite weiter verbessern, aber auch kontinuierlich in unser Kundengeschäft investieren.

Vor allem die Sparkassen stellen sich auf die veränderten Lebensgewohnheiten der Kunden ein. Sie bauen mediale Zugangswege massiv aus und haben in Ergänzung zu ihren Filialen im ganzen Land ihre digitalen Angebote deutlich ausgeweitet.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen ändert sich dadurch jedoch nicht. Wir wollen auch weiterhin der erste Ansprechpartner der Menschen in Finanzdingen sein und engagieren uns als Gruppe für lebendige Städte, Kreise und Gemeinden überall in Deutschland.

Mit freundlichen Grüßen





über

**200**

Jahre nah  
am Kunden



**560**

selbstständige  
Unternehmen



**2,9**

Mrd. Euro  
Ertragssteuern



**403<sup>1</sup>**

Sparkassen



**453**

Mio. gesellschaftliches  
Engagement



<sup>1</sup> Stand 31.12.2016; 393 Sparkassen zum 15.06.2017

## 2. ÜBERBLICK ÜBER DIE SPARKASSEN-FINANZGRUPPE

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist die größte Kreditinstitutsgruppe Deutschlands. Ihre besondere Stärke liegt im lokal verankerten Geschäftsmodell der Sparkassen und in der engen Zusammenarbeit ihrer 560 Mitgliedsinstitute in einem starken Verbund.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe sind eigenständig und dezentral im Markt tätig. Sie bieten mit einem flächendeckenden Netz von Geschäftsstellen moderne Finanzdienstleistungen in allen Regionen an.

Mit dieser Strategie der örtlichen Nähe erfüllen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe im Wettbewerb ihren öffentlichen Auftrag: Sie geben bei der Umsetzung regionaler und lokaler Wirtschafts- und Strukturförderung wichtige Impulse.

Mit ihrem gesellschaftlichen Engagement übernehmen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe bundesweit Verantwortung für die Gemeinschaft.

Arbeitsteilung und Spezialisierung zwischen den Instituten machen den Verbund flexibel, effizient und schlagkräftig.

Zum Verbund gehören:

- die Sparkassen,
- die Landesbanken und die DekaBank,
- die Landesbausparkassen,
- die BerlinHyp,
- die öffentlichen Versicherer,
- Leasing-, Factoring-, Kapitalbeteiligungs- und Beratungsgesellschaften sowie
- Service- und Dienstleistungsunternehmen, zum Beispiel in den Bereichen IT, Wertpapierabwicklung, Zahlungsverkehr und Verlagswesen.

Den Kern der Gruppe bilden die 403\* selbstständigen Sparkassen.

Die Sparkassen betreiben als Universalkreditinstitute alle üblichen Bankgeschäfte und sichern die finanzielle Grundversorgung und persönliche Beratung von ca. 50 Mio. Kunden landesweit.

Die Sparkassen sind seit ihrer Gründung vor über 200 Jahren jeweils einer bestimmten Heimatregion als Geschäftsgebiet verbunden (Regionalprinzip). Durch die öffentlich-rechtliche Verfasstheit und die kommunale Trägerschaft gibt es in Deutschland keine Stadt und keinen Landkreis ohne Sparkasse.

Dies prägt ihr Kerngeschäft rund um Einlagen und Kredite, aber auch ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ihres Geschäftsgebiets kontinuierlich mitzugestalten. Oft ist beides miteinander verbunden. Im Neugeschäft sagten die Sparkassen 80,3 Mrd. Euro Kredite an Unternehmen und Selbstständige zu, damit wurde der Bestwert aus dem Jahr 2015 fast erreicht. Das Neugeschäft bei den Wohnungsbaukrediten betrug 48,5 Mrd. Euro, ein guter Wert, der aber – u.a. bedingt durch die Wohnimmobilienkreditrichtlinie – um 6,9 % unter dem im Rekordjahr 2015 blieb. Das Kundeneinlagengeschäft konnte um 28,6 Mrd. Euro auf 890,1 Mrd. Euro

\*Stand 31.12.2016; 393 Sparkassen zum 15.06.2017

erneut gesteigert werden. Das zeigt das große Vertrauen unserer Kunden in die Sparkassen. Gerade in diesen schwierigen Zeiten hat sich das klassische Geschäftsmodell der Sparkassen, der Realwirtschaft zur Seite zu stehen, bewährt.

Gemeinsam sind die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe einer der größten gewerblichen Arbeitgeber sowie einer der größten Steuerzahler, der größte Ausbilder der Finanzwirtschaft und der größte nicht staatliche Förderer von Sport und Kultur in Deutschland. All diese Leistungen kommen den Menschen vor Ort direkt zugute. Das ist unser Beitrag zu einer regional ausgewogenen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft.



## Gründungsauftrag

### Gemeinwohl fördern, Eigenverantwortung stärken

Seit über 200 Jahren begleiten die Sparkassen und mit ihnen die Sparkassen-Finanzgruppe den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel in Deutschland mit zeitgemäßen Finanzprodukten und Beratungsangeboten für alle Kundengruppen. Ihr Geschäftsmodell hat dabei große Zäsuren überstanden – die Zeit der Industrialisierung in Stadt und Land, den Neuanfang nach 1918 und 1945, das Zusammenwachsen Deutschlands nach dem Mauerfall.

Dabei ist der Wesenskern der Sparkassenidee unverändert geblieben. Seit Jahrzehnten ist er außerdem in den deutschen Sparkassengesetzen als „öffentlicher Auftrag“ rechtlich verankert. Dazu gehören:

- Der Einsatz für Sparen und Vorsorge sowie der Zugang zu Finanzdienstleistungen für alle Kundengruppen. Finanzielle Inklusion ist das Fundament unseres Geschäftsmodells.
- Ein zweites Kernelement ist der besondere Fokus auf die lokale und regionale Entwicklung und auf deren Hauptakteure, also vor allem private Haushalte, Handwerker, kleine und mittlere Unternehmen und Kommunen.
- Sparkassen beleben den Wettbewerb am deutschen Bankenmarkt. Sie tun dies durch ihre breite Aufstellung als Retailinstitut und ihre hohe Präsenz in wirtschaftlich starken wie schwachen Teilen Deutschlands.

Der „öffentliche Auftrag“ ordnet den Sparkassen also wesentliche kreditwirtschaftliche, aber auch gesellschaftliche Aufgaben zu. Und er legt fest, dass sich der Erfolg einer Sparkasse an ihrer lokalen Gestaltungskraft misst – das geht weit über die Basisanforderung betriebswirtschaftlicher Solidität hinaus.

Ihre gesamtwirtschaftliche und gesellschaftliche Verantwortung erfüllen die Sparkassen und die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe auf vielgestaltige Weise.

Schon über Jahrzehnte entwickeln sie zum Beispiel Lehrmaterial und leisten Aufklärungsarbeit für mehr finanzielle Bildung von Kindern, Jugendlichen und privaten Haushalten. Sie unterhalten auch ein umfassendes internes Aus- und Weiterbildungssystem und beschäftigen rund 15.200 Auszubildende. Zudem sind Sparkassen und Landesbanken – auch über die weltwirtschaftlich schwierigen letzten Jahre hinweg – zuverlässig der wichtigste Finanzierer des deutschen Mittelstands geblieben.

Wie Sparkassen nachhaltigen Wohlstand und Lebensqualität in ihren Regionen fördern, lesen Sie anhand vieler Beispiele in unserem „Bericht an die Gesellschaft“:

➤ [s.de/gesellschaft](https://www.sparkassen.de/gesellschaft)

## Geschäftsmodell

### Stabilität, Nähe und Verantwortung

Das Geschäftsmodell der Sparkassen ist seit über 200 Jahren Teil der deutschen Wirtschaftsstruktur und -kultur. Es hat sich als stabil erwiesen, weil es sensibel auf Veränderungen reagiert. Dadurch bieten die Sparkassen Sicherheit für die Menschen und die Unternehmen ihrer Region und in ganz Deutschland. Im Kern leisten Sparkassen dies, indem sie für Privatkunden, Unternehmen und die öffentliche Hand den Zugang zu hochwertigen Finanzdienstleistungen sicherstellen.

In ihrer überwiegenden Mehrheit sind Sparkassen kommunal getragene Institute in öffentlicher Rechtsform, die im Rahmen des Regionalprinzips ihre Präsenz und ihre Geschäftstätigkeit auf eine angestammte Heimatregion konzentrieren. Sie sind selbstständig, werden dezentral geführt und setzen auf Wachstum aus eigener Kraft. Die fünf freien, nicht kommunal getragenen Institute haben sich diesen Grundsätzen ebenfalls verpflichtet.

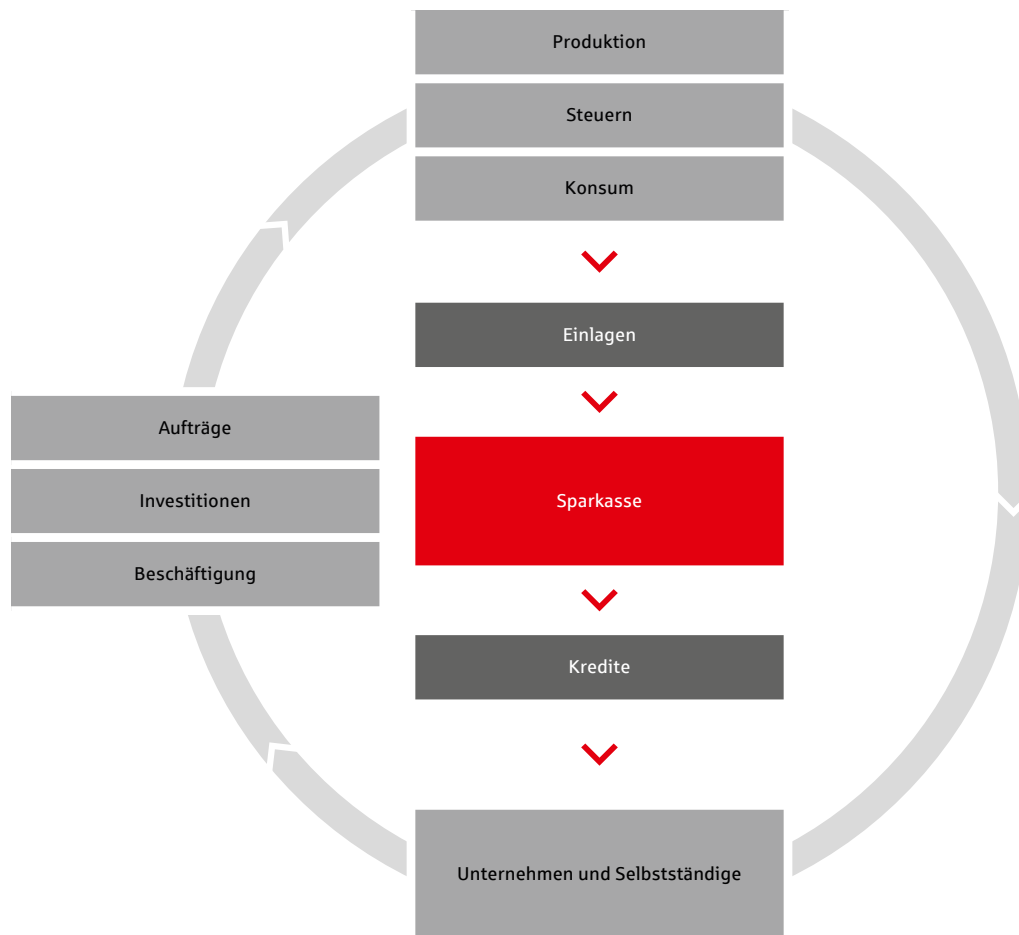
Um all dies zu erhalten, müssen Sparkassen nachhaltig wirtschaften und langfristig für ein wirtschaftliches Gleichgewicht sorgen. Daher fließen die erzielten Gewinne der Sparkassen ausschließlich in die Stärkung ihres Eigenkapitals und in die Entwicklung ihrer Heimatregion.

Die unverzichtbare Ergänzung zur lokalen Verankerung bildet innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe die Zusammenarbeit im Verbund. Sie ermöglicht es den Instituten, sich arbeitsteilig zu spezialisieren, und stärkt dadurch die Leistungsfähigkeit aller. Der Verbund trägt so wesentlich zur verantwortungs- und risikobewussten Geschäftspolitik der Sparkassen-Finanzgruppe bei.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen spiegelt ihren Gründungsauftrag: lokal, kundennah und verantwortungsvoll zu handeln. Das gilt auch in der mobilen und zunehmend digitalen Dienstleistungsgesellschaft – ob in der Filiale oder telefonisch, online oder per App.

Dazu haben die Sparkassen 2016 ihre Geschäftsstrategie weiterentwickelt: mehr Raum für persönliche Beratung einerseits und digitale Angebote sowie mehr betriebswirtschaftlicher Handlungsspielraum durch eine Straffung der Prozesse andererseits. Sparkassen investieren auf beiden Seiten – für Sicherheit und Nähe auch in der Zukunft.

## Sparkassen als Teil des regionalen Wirtschaftskreislaufes



## Verbundpartner

Die Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe wirken in einem starken Verbund zusammen.

### Landesbausparkassen – die Nummer 1 beim Bausparen

Die acht Landesbausparkassen (LBS) sind mit einem Marktanteil von 36,5 % bei der Anzahl der neu abgeschlossenen Bausparverträge und 35,6 % beim Vertragsbestand (Anzahl) Marktführer in Deutschland. Sie verfügen über rund 600 Beratungsstellen und beschäftigen rund 7.500 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Mit 67,0 Mrd. Euro erreichte die kumulierte Bilanzsumme der LBS-Gruppe Ende 2016 einen neuen Höchstwert.

### Landesbanken

Die Landesbanken bieten ein breites Leistungsangebot für Betriebe und Wirtschaftsunternehmen aller Größenordnungen. Darüber hinaus stellen sie wesentliche Finanzdienstleistungen für die staatlichen Gebietskörperschaften und ihre Unternehmen bereit. Als Sparkassenzentralbanken sichern die Landesbanken die Einbindung der Sparkassen in die überregionalen und internationalen kreditwirtschaftlichen Beziehungen. Zudem begleiten und beraten Landesbanken die mittelständischen Kunden der Sparkassen bei ihren Auslandsaktivitäten. Die Landesbanken tragen somit wesentlich dazu bei, den mittelständischen Unternehmen neue Geschäftsmöglichkeiten zu erschließen. Durch die Bündelung von Serviceleistungen, wie beispielsweise im Auslandszahlungsverkehr oder im Wertpapiergeschäft, tragen sie zur Kosteneffizienz der Sparkassen bei.

### Deutsche Leasing weiter auf Wachstumskurs

Der gesamte deutsche Leasingmarkt blickt mit seinem Neugeschäft 2016 auf ein Rekordjahr zurück: Laut Bundesverband Deutscher Leasingunternehmen (BDL) realisieren die Leasinggesellschaften 2016 für ihre Kunden in Deutschland Investitionen in Höhe von 64,2 Mrd. Euro. Mit 24 % ist die Mobilien-Leasingquote von 2016 die höchste in der über fünfzigjährigen Leasing-Geschichte in Deutschland. 1,8 Mio. Leasing-Verträge wurden 2016 laut BDL neu abgeschlossen. Differenziert nach Segmenten sind das Fahrzeugleasing (plus 9 %) und das Maschinenleasing (plus 5 %) die beiden stärksten Treiber des Leasing-Wachstums 2016.

Das Sparkassen-Leasing hält mit dieser Entwicklung bei einem Wachstum von 6 % im Geschäftsjahr der Deutschen Leasing (1.10.2015 bis 30.09.2016) Schritt. Besonders die Produktlinie DL-Direkt – für das Systemgeschäft (Geschäfts- und Gewerbekunden) mit Investitionen bis zu 150.000 Euro Anschaffungswert – knüpfte an den Wachstumskurs des Vorjahres an und verzeichnete im Jahr 2016 deutliche Zuwächse. Insgesamt erreichte das Geschäft in Kooperation mit den Sparkassen im Geschäftsjahr der Deutschen Leasing ein Volumen von 3,9 Mrd. Euro.

Die Neuausrichtung des Sparkassenvertriebs der Deutschen Leasing im Oktober 2016 zielt auf eine intensivierte Zusammenarbeit ab: Entlang der Kundenpyramide der Sparkassen (Gewerbe- und Geschäftskunden bzw. Firmen- und Unternehmenskunden) sollen die Investitionsbedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen noch besser bedient und im gemeinsamen Vertrieb weitere Marktpotenziale erschlossen werden.

Durch die intensive Vernetzung und Zusammenarbeit mit der Deutschen Leasing stellen die Sparkassen ihren Kunden neben Leasing- und Finanzierungslösungen Objekt-Know-how und umfassende Services – ergänzt um Zusatzleistungen wie Versicherungen – zur Verfügung. Das gilt beispielsweise für Maschinenleasing, IT-Lösungen, Fuhrparkleasing und -management, Speziallösungen sowie für internationale Investitionen. Im Ausland kann die Deutsche Leasing Sparkassenkunden in über 20 Ländern weltweit unterstützen – von USA und Kanada über Brasilien und Europa bis nach China. Die anhaltend positive Gesamtentwicklung spiegelt das hohe Interesse der mittelständischen Kunden sowohl an flexiblen Investitionslösungen als auch ergänzenden Asset Services wider. Dies erlaubt den Kunden, sich voll und ganz auf ihr Kerngeschäft zu fokussieren.

### **Deka-Gruppe**

Die DekaBank ist das Wertpapierhaus der Sparkassen, gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften bildet sie die Deka-Gruppe. Mit einem Gesamtvermögen<sup>1</sup> in Höhe von rund 257 Mrd. Euro sowie rund 4 Mio. betreuten Depots ist sie einer der größten Wertpapierdienstleister in Deutschland. Sie eröffnet privaten und institutionellen Anlegern Zugang zu einer breiten Palette an Anlageprodukten und Dienstleistungen. Die DekaBank ist fest verankert in der Sparkassen-Finanzgruppe und richtet ihr Angebotsportfolio ganz nach den Anforderungen ihrer Eigentümer und Vertriebspartner im Wertpapiergeschäft aus.

### **Öffentliche Versicherer – stark in ihrer Region**

Die elf öffentlichen Erstversicherergruppen erzielten im Jahr 2016 Bruttobeitragseinnahmen in Höhe von 21,2 Mrd. Euro. Damit hat die Gruppe ihren Vorjahreswert und ihre Position als zweitgrößte Versicherungsgruppe in Deutschland bestätigt. Die regionalen Sparkassen- und Giroverbände sind die wesentlichen Träger beziehungsweise Eigentümer fast aller öffentlichen Versicherer.

### **Weitere Finanzdienstleister**

Das Angebot an Finanzdienstleistern der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch zahlreiche Verbundunternehmen und -einrichtungen ergänzt. Dazu zählen: fünf Kapitalanlagegesellschaften der Landesbanken, drei Factoring-Gesellschaften, acht Immobiliengesellschaften der Landesbausparkassen, 63 Kapitalbeteiligungsgesellschaften und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen sowie acht Unternehmens-/Kommunalberatungsgesellschaften.

Die Sparkassen-Finanzgruppe bildet mit all ihren Instituten und Verbundpartnern den Finanzbedarf der privaten Kunden und Unternehmen in Deutschland umfassend ab.

<sup>1</sup> Das Gesamtvermögen umfasst unter anderem Publikums- und Spezialfonds, ETF und Zertifikate.



## Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe werden durch ein eigenes Sicherungssystem geschützt. Vor über 40 Jahren eingerichtet, bietet es den Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe ein Höchstmaß an Verlässlichkeit.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe schützt Einlagen bei einer Sparkasse, einer Landesbank oder einer Landesbausparkasse. Ziel des Sicherungssystems ist es, wirtschaftliche Schwierigkeiten bei den angeschlossenen Instituten zu verhindern. Dies leistet das System durch die freiwillige Institutssicherung im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben. Auf diese Weise werden die Geschäftsbeziehungen zu den Kunden wie vertraglich vereinbart fortgeführt.

Das Sicherungssystem bietet für die Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe damit ein Höchstmaß an Sicherheit. Seit das Sicherungssystem in den 1970er Jahren gegründet wurde, hat noch nie ein Kunde eines Mitgliedsinstitutes einen Verlust seiner Einlagen erlitten, mussten noch nie Einleger entschädigt werden, ist es bei keinem Mitgliedsinstitut zu einer Insolvenz gekommen.

Zusätzlich erfüllt das Sicherungssystem alle Anforderungen an ein gesetzliches Einlagensicherungssystem. In der gesetzlichen Einlagensicherung hat der Kunde gegen das Sicherungssystem einen Anspruch auf Erstattung seiner Einlagen bis zu 100.000 Euro. Dafür maßgeblich ist das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG).

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe besteht im Einzelnen aus insgesamt 13 Sicherungseinrichtungen:

- den elf regionalen Sparkassenstützungsfonds,
- der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie
- dem Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Diese Sicherungseinrichtungen sind zu einem Sicherungssystem zusammengeschlossen. Dieses Sicherungssystem ist als Einlagensicherungssystem nach § 43 EinSiG amtlich anerkannt.

Weitere Informationen zum Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe finden Sie im Risikobericht auf den Seiten 71–73.

## Kapitalmarktfähige Ratings

Externe Rating-Agenturen bestätigen der Sparkassen-Finanzgruppe trotz der schwierigen Marktbedingungen eine gute Bonität.

Die Sparkassen-Finanzgruppe verfügt über externe Ratings von den Agenturen Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS. Sowohl für langfristige als auch für kurzfristige Verbindlichkeiten haben alle drei Agenturen im Jahr 2016 erneut Ratingnoten auf vergleichbarem hohen Niveau vergeben.

Moody's vergibt ein Corporate Family Rating, das sich auf die Kreditwürdigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe als Ganzes bezieht. Die Rating-Agentur Fitch Ratings bewertet dagegen die Bonität der Sparkassen mit einem Gruppenrating. Die Rating-Agentur DBRS stellt ein Gruppenrating in Form eines Floor-Ratings aus. Dieses Floor-Rating ist eine Mindestbonitätsbewertung der Mitglieder der Sicherungseinrichtungen (Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen).

Für die Ratings von Fitch und DBRS besteht die Möglichkeit einer Einzelzuweisung. Damit sind diese Ratings wie Individualratings von den Instituten nutzbar.

In die positiven Ratingbewertungen aller drei Agenturen sind besonders stark eingeflossen:

- das solide Geschäftsmodell und die gute Bonität insbesondere der Sparkassen,
- die Zusammenarbeit und Solidarität innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe,
- das Risikomanagement der Sparkassen,
- die Diversifizierung ihrer Risikopositionen sowie
- die Sicherungssysteme der Gruppe.

Die Ratings bestätigen die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder sowie die hohe Bonität der Sparkassen-Finanzgruppe auf internationaler Ebene, unter Anerkennung ihres dezentralen, lokal verankerten Geschäftsmodells.

Diese Einschätzung setzt sich 2017 mit einer Bestätigung der Ratings fort. Auch der Ausblick aller drei Ratings wurde erneut mit „stabil“ bescheinigt.

### Ratings der Sparkassen-Finanzgruppe

	2017	2016	2015
<b>Moody's Verbundrating</b>			
langfristig	Aa2	Aa2	Aa2
Outlook	stable	stable	stable
<b>Fitch Floor-Rating</b>			
langfristig	A+	A+	A+
kurzfristig	F1+	F1+	F1+
Outlook	stable	stable	stable
<b>DBRS Floor-Rating</b>			
langfristig	A	A	A (high)
kurzfristig	R-1 (low)	R-1 (low)	R-1 (middle)
Outlook	stable	stable	stable

## Highlights 2016



Frau Dr. Angela Merkel und Herr Fahrenschon traten als Redner auf.

### Der 25. Sparkassentag steht unter dem Motto „Einfach anders“

Der Deutsche Sparkassentag ist mit rund 2.500 Teilnehmern die größte Zusammenkunft der Sparkassen-Finanzgruppe und gleichzeitig das größte Branchentreffen der Finanzwirtschaft in Europa. Am 27. und 28. April 2016 trafen sich Repräsentanten und Spitzenvertreter aus allen Bereichen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens. Der Fokus des 25. Sparkassentags lag auf den Themen „Einfach sicher“, „Einfach menschlich“ und „Einfach zukunftsweisend“, in denen aktuelle Ansichten und Fragen der Finanzwirtschaft diskutiert wurden.

➤ [sparkassentag.de](http://sparkassentag.de)

### Kooperationsabkommen zwischen dem DSGVO und der China Banking Association (CBA)

Im März 2016 haben der DSGVO und die CBA ein Kooperationsabkommen unterzeichnet. Damit wird die Zusammenarbeit zwischen der Sparkassen-Finanzgruppe und dem zentralen Verband der chinesischen Kreditwirtschaft auf eine neue Grundlage gestellt. Die CBA mit ihren ca. 400 Mitgliedsinstituten vertritt gegenüber internationalen Organisationen die chinesische Position zu Bank- und Regulierungsfragen. Insbesondere der Austausch zwischen den regional verankerten Instituten der S-Finanzgruppe sowie den lokal ausgerichteten chinesischen City Commercial Banks ermöglicht, wertvolle Impulse voneinander aufzunehmen.

### Sparkassen-Finanzgruppe verschlankt ihre Entscheidungswege

„Einfach schneller“: Die Sparkassen-Finanzgruppe vereinfacht ihre Gremienstruktur und legt neue Wege fest, wie sie auf Bundesebene schneller zu Entscheidungen kommt. Der Beschluss dazu wurde auf der Mitgliederversammlung des DSGV im Dezember 2016 gefasst.

### Kwitt – Sparkassen-App erlaubt jetzt einfachen Geldtransfer

Kwitt macht das Leben einfacher: Mit der neuen Funktion der Sparkassen-App können schnell und leicht per Handy Überweisungen an Freunde getätigt werden. Seit Dezember 2016 ist Kwitt in der Sparkassen-App. Schon nach wenigen Tagen hatte sich eine sechsstelligen Zahl von Sparkassenkunden für die Anwendung registriert. Ob beim gemeinsamen Restaurantbesuch, im Café oder wo auch immer: Mit Kwitt kann einfach und sicher Geld gesendet und angefordert werden.

### Jugend musiziert

Seit über 50 Jahren ist die Sparkassen-Finanzgruppe für den Nachwuchswettbewerb aktiv, seit 1991 als Hauptförderer mit umfangreicher Unterstützung auf regionaler sowie Landes- und Bundesebene – ein Förderkonzept, das eine ganzheitliche Unterstützung des musikalischen Nachwuchses von der Breite bis hin zur Spitze ermöglicht. Der Wettbewerb wird von der Mehrheit aller Sparkassen in Deutschland unterstützt. Darüber hinaus unterstützen und initiieren Sparkassen Anschlussförderungen für die Preisträger des Wettbewerbs wie zum Beispiel die Konzertreihe „Meisterschüler – Meister“.

### Erster Hackathon der Sparkassen-Finanzgruppe

Im November 2016 fand symbioticon, der erste Hackathon der Sparkassen-Finanzgruppe statt. Ziel der Veranstaltung war es, FinTechs, Entwickler, Kreative und die Sparkassen-Finanzgruppe zusammenzubringen. Alle Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, sich auf symbioticon zu präsentieren und Synergien mit den Sparkassen zu schaffen. Damit ist der Hackathon bereits im Vorfeld ein erfolgreicher Zusammenschluss der Sparkassen-Finanzgruppe mit digitalen Innovationstreibern und bot Perspektiven, neue Projekte gemeinsam mit den Sparkassen aufzusetzen.



„Jugend musiziert“-Preisträgerin Friederike Herold bei einem Auftritt mit dem international renommierten Cellisten Jan Vogler im Rahmen der Konzertreihe „Meisterschüler – Meister“ in Neuhausen.

### 3. DSGVO-INITIATIVE BANKENREGULIERUNG

#### Konferenz: G20 und lokal fokussierte Banken



Der DSGVO setzt sich für die Sparkassen-Finanzgruppe bereits seit Jahren für eine angepasste Regulierung von regional ausgerichteten Kreditinstituten ein. Bisheriger Höhepunkt der Initiative war die internationale G20-Konferenz „G20 and Locally Focused Banks“ im März 2017, die zusammen mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), dem Weltinstitut der Sparkassen (WIS) und der Europäischen Vereinigung der Genossenschaftsbanken (EACB) veranstaltet wurde. Die vier Verbände von Regionalbanken präsentierten ein gemeinsames Positionspapier, um bei Regulierungsvorhaben künftig stärker berücksichtigt zu werden.



**D**eutschland hat noch bis Ende November 2017 die G20-Präsidentschaft inne. Ein programmatischer Schwerpunkt unter dem deutschen Vorsitz sind stabile Rahmenbedingungen für ein widerstandsfähiges internationales Finanzsystem. Der richtige Anlass, um im Vorfeld des G20-Gipfels im Juli mit der Veranstaltung in Berlin auf die wichtige Leistung der Regionalbanken unter dem Motto „Stabilität durch Vielfalt“ hinzuweisen, die aber durch behördliche Überregulierung gefährdet ist.

Daran haben auch die im November 2016 von der EU-Kommission vorgelegten Änderungsvorschläge zur Eigenkapitalverordnung (CRR) und Eigenkapitalrichtlinie IV (CRD IV) nichts geändert. Sie fielen aus Sicht der Sparkassen-Finanzgruppe in puncto Regulierung viel zu verhalten aus, um eine verhältnismäßig angepasste Bankenregulierung zu erreichen. Ein Grund mehr, dass sich bei der vom DSGV in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), dem Weltinstitut der Sparkassen (WIS) und der Europäischen Vereinigung der Genossenschaftsbanken (EACB) organisierten Konferenz rund 200 Teilnehmer aus dem In- und Ausland trafen, um sich rund um das Thema Regulierung zu informieren und zu diskutieren.

Ein allgemein vertretenes Hauptanliegen war, bereits auf internationaler Ebene die Weichen für eine angemessene Regulierung kleiner Institute richtig zu stellen. „Internationale Großbanken gehören auch weiterhin engmaschig kontrolliert, denn von ihnen können große Ansteckungsgefahren ausgehen. Bei klassischen Retailinstituten mit überschaubarer Größe und einfachem Geschäftsmodell reichen abgespeckte Regeln, um das gleiche Maß an Sicherheit zu gewährleisten. Wir fordern daher eine Small and



»  
**Für die großen systemrelevanten Banken brauchen wir international abgestimmte, strenge Regeln.**  
«

**Dr. Wolfgang Schäuble**  
Bundesfinanzminister

Simple Banking Box für die Bankenregulierung“, betonte Georg Fahrenschon, Präsident des DSGV.

Diesem Anliegen schlossen sich mit Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble und Bundesbankvorstand Dr. Andreas Dombret auch die beiden Hauptredner der Veranstaltung an. Schäuble hob die Bedeutung des vielfältigen deutschen Finanzsektors als Grundlage für die starke, mittelständisch geprägte Wirtschaft hervor und führte in diesem Zusammenhang aus: „Für die großen systemrelevanten Banken brauchen wir international abgestimmte, strenge Regeln. Bei kleineren Instituten sollten diese Regeln in Form einer ‚Small and Simple Banking Box‘ vereinfacht werden.“ Für kleine Banken und Sparkassen gebe es noch zu viele regulatorische Belastungen, meinte auch Dombret als zuständiger Bundesbankvorstand für Bankenaufsicht und -regulierung.

Die G20-Konferenz im März war Höhepunkt einer ganzen Reihe von Regulierungsvorstößen des DSGV, die der Verband zum Ende des Berichtsjahrs intensiviert hatte. Zusammen mit Auftritten von Verantwortlichen weiterer Institutionen wie dem Bundesverband öffentlicher Banken (VÖB) schienen sie Ende April 2017 auf der Aufsichtsseite Wirkung gezeigt zu haben. Dombret kündigte bei einem

### **Deutsche G20-Präsidentschaft**

Deutschland hat am 1. Dezember 2016 die G20-Präsidentschaft von China übernommen. Die deutsche Regierung setzt in ihrem Präsidenschaftsjahr unter dem Motto „Eine vernetzte Welt gestalten“ drei Schwerpunkte: „Stabilität sichern“, „Zukunftsfähigkeit verbessern“ und „Verantwortung übernehmen“.

Treffen mit Sparkassenvorständen an, dass die Bundesbank gemeinsam mit der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht und dem Bundesfinanzministerium einen konkreten Entwurf einer „Small and Simple Banking Box“ erarbeitet und dazu auch in Dialog mit den Verbänden tritt. Zuvor hatte das geschäftsführende DSGV-Vorstandsmitglied Karl-Peter Schackmann-Fallis die Position des Verbands am 25. April 2017 bei einer Anhörung im Wirtschafts- und Währungsausschuss des Europäischen Parlaments erneut deutlich gemacht. Ein offener Punkt ist allerdings noch, nach welchen Faktoren die Kreditinstitute bestimmt werden, für die die gesonderten Regeln gelten.



»  
Bei klassischen  
Retailinstituten mit  
überschaubarer Größe und einfachem  
Geschäftsmodell reichen abgespeckte  
Regeln.  
«

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis  
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

### Konferenz „G20 and Locally Focused Banks“

Die vom DSGV organisierte Konferenz hat am 9. März 2017 in Berlin stattgefunden. Ziel der Veranstaltung war es, die wichtigsten G20-Finanzthemen aus dem Blickwinkel lokal fokussierter Kreditinstitute zu beleuchten und die Bedeutung dieser Institute für die Stabilität der Finanzmärkte herauszustellen.

» [s.de/G20](https://www.s.de/G20)





# Small and Simple Banking Box auf einen Blick

Das vom DSGV vorgeschlagene Regulierungskonzept der „Small and Simple Banking Box“ (SSBB) basiert auf folgenden Hauptpunkten:

## Regulierungsrahmen für Institute der SSBB

1 —

### **Befreiung von Großbankenstandards**

Die Institute sollten nur die bisherigen Regeln von Basel III bzw. der CRR I / CRD IV anwenden.

2 —

### **Meldewesen**

Es sollten deutlich reduzierte Meldeanforderungen in Bezug auf den Umfang und die Meldefrequenz gelten.

3 —

### **Offenlegung**

Institute, die nicht kapitalmarktorientiert sind, sollten keine Offenlegungsberichte erstellen müssen.

4 —

### **Vergütung**

Der volle Regulierungsumfang sollte auf systemrelevante Institute beschränkt werden.

5 —

### **Ausschussbildung**

Die Einrichtung von Ausschüssen (Risiko-, Nominierungs- und Vergütungsausschuss) sollte optional sein.

6 —

### **Eignung von Mandatsträgern („fit and proper“)**

Die Eignungsprüfung sollte ex-post erfolgen können.

7 —

### **Sanierungs- und Abwicklungsplanung**

Es sollte keine Sanierungs- und Abwicklungsplanung vorgesehen werden.

### **Begrenzter Anwenderkreis**

Die SSBB kommt nur für Institute in Frage, von denen keine Risiken für das Finanzsystem insgesamt ausgehen.

### **Sachgerechte Ausrichtung**

Die Einteilung für die SSBB erfolgt nicht ausschließlich nach der Bilanzsumme. Stattdessen wird auch das Risikoprofil jedes einzelnen Instituts herangezogen.

### **Hohe Objektivität und Transparenz**

Die SSBB basiert auf dem aufsichtlichen Konzept der systemischen Bedeutung, das von der Europäischen Bankenaufsicht entwickelt wurde.

# SMALL AND SIMPLE BANKING BOX



Wir schlagen eine  
›Small and Simple Banking Box‹ vor.



**Im Interview: Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis**

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des  
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV)

**Differenzierung statt Verallgemeinerung: Ein angepasstes Regulierungsinstrument in Form einer sogenannten Small and Simple Banking Box soll es kleineren Banken wie den Sparkassen auch in Zukunft ermöglichen, ihren öffentlichen Auftrag erfolgreich umzusetzen. Vorstandsmitglied Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis erläutert die Idee hinter dieser Initiative des Verbands und die bisherigen Fortschritte bei ihrer Umsetzung.**

**Herr Dr. Schackmann-Fallis, was hat sich in der Bankenwelt gegenüber der Zeit vor der Finanzkrise maßgeblich verändert?**

→ Zunächst einmal war es wichtig und richtig, dass Politik und Aufsicht in den Jahren nach Ausbruch der globalen Finanzkrise konsequent reagiert haben. Von den Risikogewichten für Verbriefungen bis hin zu Vergütungsregeln für Investmentbanker wurden damals dringende Korrekturen am Regulierungsregime vorgenommen. Und vor allem wurde das Kernproblem des „Too big to fail“ erkannt: Institute, die aufgrund ihrer schieren Größe und systemischen Bedeutung nicht scheitern „durften“. Hier ist viel geschehen, wenn auch zu wenig fokussiert. Wir haben höhere Kapitalanforderungen für diese Institute, eine strengere Aufsicht und nicht zuletzt klare Abwicklungsregeln – einschließlich einer eigenen europäischen Abwicklungsbehörde. Die entsprechende Flut an komplexen Regulierungsmaßnahmen setzt inzwischen aber zunehmend kleine und mittlere Institute unter Druck. Das ursprüngliche Ziel, ein „Too big to fail“ zu verhindern, droht umzukippen in ein „Too small to succeed“. Grund sind vor allem die administrativen Fixkosten der Regulierung, die selbst bei durchgehender Erfüllung sämtlicher Anforderungen entstehen und diese Institute unverhältnismäßig belasten. Die aktuelle Regulierung ist also stark wettbewerbsverzerrend.

**Sie sprechen von einer überbordenden Regulierung gerade gegenüber kleineren Banken. Was ist der Lösungsvorschlag des DSGV?**

→ Wir schlagen eine „Small and Simple Banking Box“ für kleine bis mittelgroße risikoarme Institute vor. Damit wollen wir eine differenzierte Regulierung erreichen und gezielt dort Regulierungslasten abbauen, wo dies aus Risikosicht vertretbar ist. In den USA wird beispielsweise stark zwischen Wall Street und den deutlich kleineren Main-Street-Banken unterschieden, also sozusagen den Banken in der Ladenzeile. Für Europa mit seiner sehr vielfältigen Kreditwirtschaft sollte man sich jedoch nicht nur an

»  
**Wir wollen gezielt dort Regulierungslasten abbauen, wo dies aus Risikosicht vertretbar ist.**  
«

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

der Größe oder Bilanzsumme eines Instituts orientieren, sondern auch am Risikoprofil. Deshalb baut unsere Small and Simple Banking Box auf der Frage auf, ob von einem Institut Risiken für das Finanzsystem insgesamt ausgehen. Nur wenn dies verneint werden kann, kommt die differenzierte Regulatorik ins Spiel. Uns geht es übrigens ausdrücklich nicht um Erleichterungen bei der „harten“ Regulierung, also etwa beim Eigenkapital oder bei Liquiditätsquoten.

**Was ist das Besondere an der von Ihnen vorgeschlagenen Box und warum ist ihre Einführung gerade jetzt so wichtig?**

→ Mit Blick auf die zunehmende Belastung der kleineren Institute durch Regulierung und auch durch das anhaltende Niedrigzinsumfeld wird es immer wichtiger, dass Politik und Aufsicht handeln. Unser Konzept für eine Small and Simple Banking Box bietet eine konkrete Möglichkeit, diese Doppelbelastung im politisch beeinflussbaren Bereich, also der Regulierung, zu reduzieren.



### **Können Sie ein Beispiel für einen dringend optimierungswürdigen Punkt geben?**

→ Die Europäische Kommission schlägt in ihrem jüngsten Vorhaben zur Überarbeitung der europäischen Bankenregulierung beispielsweise in den Themenfeldern Meldewesen und Offenlegung vor, Institute mit einer Bilanzsumme von bis zu 1,5 Mrd. Euro mit reduzierten Anforderungen zu belegen. Diese Summe ist viel zu niedrig, da nur deutlich weniger als die Hälfte der Sparkassen unter diese Schwelle fallen würden. Insgesamt sind diese Vorschläge gut gemeint, aber sie fallen viel zu bescheiden aus, um Wettbewerbsverzerrungen und Belastungen wirksam zu reduzieren.

### **Was hat der Verband bisher alles für die Einführung der Box getan?**

→ Wir haben unser Konzept für eine Small and Simple Banking Box im Sommer 2016 entwickelt und es seitdem beständig gegenüber Politik und Aufsicht vertreten. Neben vielen weiteren Initiativen haben wir im März 2017 die viel beachtete Konferenz „G20 and Locally Focused Banks“ veranstaltet, auf der sich auch der Bundesfinanzminister und die Deutsche Bundesbank für eine proportionalere Regulierung von kleineren Instituten ausgesprochen haben.

### **Wie beurteilen Sie aktuell die Chancen auf eine Einführung der Box? Bis wann rechnen Sie mit ihrem konkreten Inkrafttreten?**

→ Europa tat sich lange Zeit schwer mit einem Bekenntnis zur differenzierten Bankenregulierung. Und das, obwohl die Vielfalt der europäischen Kreditwirtschaft ein stabilisierender Faktor für das Finanzsystem ist. Inzwischen aber verspüren wir in unseren

»

Inzwischen scheint sich eine grundsätzliche Handlungsbereitschaft für eine solche Box zu formieren.

«

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Gesprächen immer häufiger Anzeichen für ein gestiegenes Problembewusstsein. Ein konkreter Termin zur Einführung der Box ist noch nicht absehbar, aber es scheint sich eine grundsätzliche Handlungsbereitschaft zu formieren. Das wäre vor ein bis zwei Jahren noch völlig undenkbar gewesen.

### **Wie gehen Sie weiter vor, falls die Box nicht kommt und es bei der bisherigen Regulierungspraxis bleibt?**

→ Bei einer Fortsetzung des aktuellen Regulierungstrends ohne wesentliche Kurskorrekturen würden kleine und mittlere Kreditinstitute mehr und mehr in die Ecke gedrängt und gegenüber großen Banken benachteiligt. Dies wäre für uns nicht akzeptabel und wir würden uns weiter mit Nachdruck für Verbesserungen einsetzen.

---

## **IM PROFIL**

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis ist seit November 2004 als geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV für den Bereich Wirtschaft, Politik, Banksteuerung und Regulierung zuständig. Zuvor war er mehrere Jahre als Finanz-Staatssekretär der Länder Brandenburg und Sachsen-Anhalt tätig. Der promovierte Volkswirt startete seine Karriere im Bundeswirtschaftsministerium. Neben seiner Vorstandstätigkeit begleitet Dr. Schackmann-Fallis zahlreiche Mandate. So ist er unter anderem Vorsitzender des European Banking Industry Committees (EBIC), Vorsitzender des Aufsichtsrates der S-Rating GmbH, Geschäftsführer des Sparkassen Sicherungssystems und seit 2004 Mitglied im Fachbeirat der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin).



# REGULIERUNG IN DER PRAXIS

## Dr. Christian Burmester im Interview

**Wie wirkt sich die bisher überbordende Regulierung in der Praxis aus? Dr. Christian Burmester, Vorstandsmitglied der Sparkasse Aachen, spricht im Interview mit Sparkassenzeitung-Chefredakteur Oliver Fischer über Auswirkungen und Lösungsansätze für die Institute vor Ort.**



»  
**Uns kostet die Regulierung viel Zeit und Geld.**  
«

Dr. Christian Burmester

**Herr Dr. Burmester, viele in der Sparkassen-Finanzgruppe ächzen unter den Lasten der Regulierung. Warum?**

→ Die größten Bauchschmerzen macht uns auch in Aachen die Dynamik der Veränderung: Fast täglich müssen wir Updates und neue Verordnungen verarbeiten. Es fehlt eine Phase der Konsolidierung, die Zusammenfassung zu einem Bündel von Maßnahmen, die man konzentriert umsetzen und dann wirken lassen könnte.

**Die EU-Gesetzgeber versuchen doch aber, kleinere Institute gemäß dem Grundsatz der Proportionalität weniger zu belasten.**

→ Der Gedanke der Proportionalität ist schön und gut. Aber letztlich lässt sich die Regulierung nicht einfach und beliebig herunterskalieren. Das ist so, als

würden Sie bei einem Flugzeug die Kabinengröße immer weiter schrumpfen – irgendwann sind Tragflächen und Triebwerke im Verhältnis einfach zu groß und zu teuer. Genauso ist einem kleinen Institut nicht geholfen, wenn es Zahlen zwar seltener melden muss als die großen Institute, aber letztlich doch die gleichen Daten erheben muss.

**Woran sollte sich Regulierung also festmachen, wenn nicht an der Größe?**

→ Am Geschäftsmodell. Denn von den Geschäften, die ein Institut betreibt, hängen die Risiken ab, die es eingeht – und wie gefährlich ein Institut möglicherweise für die Stabilität des Finanzsystems werden kann. Wir als Sparkasse müssen heute nahezu dieselben Gesetze abarbeiten wie eine große, international vernetzte und kapitalmarktorientierte Wholesale-Bank. Proportionalität bringt zwar in Teilen Erleichterung, aber sie ist meiner Meinung nach nicht konsequent durchdacht und nicht auf das Geschäftsmodell ausgerichtet. Denn wir müssen immer alle Verordnungen und Gesetze studieren, um zu erkennen, ob sie für uns relevant sind oder ob Proportionalitäten in Anspruch genommen werden können.

**Wie würden Sie folgerichtig als Regulator vorgehen?**

→ Ich denke, wir brauchen einen eigenen Regulierungskreis, der gezielt die typischen Geschäftsmodelle kleiner und weniger komplexer Kreditinstitute abdeckt. Daraus erwachsen Risiken, die das Kreditgeschäft, das Einlagengeschäft und die Fristentransformationsergebnisse betreffen. Für diese typischen Geschäftsvorfälle bräuchten wir eine maßgeschneiderte Regulierung wie die vom DSGV geforderte Small and Simple Banking Box.

**Die Box gibt es aber noch nicht. Wie erleben die Kunden aktuell die immer stärker regulierte Beziehung zu ihrer Sparkasse?**

→ Schnelle, ergebnisorientierte Beratung ist erst einmal passé. Selbst die erfahrensten und kreditwürdigsten Kunden müssen das gesamte Prozedere durchlaufen, müssen extrem viel Bürokratie und Dokumentation über sich ergehen lassen. Uns kostet die Regulierung viel Zeit und Geld. Und mancher unserer Kunden ist davon schlicht genervt.

# AKTIV TROTZ REGULIERUNG

## Neuer Wohnraum für Alt-Weimar



Sorgfältige Planung ist alles: Brigitte Enders-Burlein und der ausführende Architekt gehen bei der Bauabnahme noch einmal die Details durch.

Trotz der aktuellen Regulierungspraxis kommen Sparkassen natürlich weiter ihrem öffentlichen Auftrag nach, zum Beispiel im Immobilienbereich. Institute aller Größenklassen bauen und vermieten angesichts der akuten Wohnungsnot in Deutschland. So geben sie der Stadtentwicklung wichtige Impulse und verschaffen sich gleichzeitig selbst ein weiteres wirtschaftliches Standbein. Eines der stark im Immobiliengeschäft involvierten Institute ist die Sparkasse Mittelthüringen, die seit Sommer 2016 in Weimar ihr bisher größtes und anspruchsvollstes Mietwohnungsprojekt umsetzt. An einem Frühsommertag im Juni 2017 fand eine der regelmäßigen technischen Rohbauabnahmen statt.



Wer die Baustelle mitten in der historischen Weimarer Altstadt besucht, erkennt gleich die große Herausforderung: Es ist eng, sehr eng in den schmalen Gassen mit den mehrstöckigen klassischen Bauten und Nachkriegsgebäuden. Brigitte Enders-Burlein, Leiterin der Abteilung Immobilienmanagement der Sparkasse Mittelthüringen, und der ausführende Architekt starten ihre Besichtigung mit einer Stippvisite im Baucontainer. Dort lassen sie sich vom Bauleiter und dem Polier auf den aktuellen Stand der laufenden Maßnahmen bringen.

Draußen wird währenddessen wie an jedem Werktag weitergearbeitet. Für die 14 Mann des Bautrupps stehen heute vor allem Eisenbinder- und Maurerarbeiten an. Mit dem Bauleiter geht es zu Fuß um die Großbaustelle am Teichplatz herum und hinüber zu den vier ineinander verschränkten Stadthäusern in der Rosmariengasse.

### Abteilung Immobilienmanagement Sparkasse Mittelthüringen

Die Abteilung wurde im Jahr 2014 gegründet, um das Gebäudeportfolio der Sparkasse Mittelthüringen stetig weiter auszubauen. Die Sparkasse hatte aber bereits zuvor seit langen Jahren auch über Vorgängerinstitute ausgiebig Erfahrung mit Projektierung, Bau und Vermietung von nicht betrieblich genutzten Immobilien gesammelt. Heute agiert man als erfahrener Kapitalanleger und Verwalter. Das nach Lage, Größe, Ausstattung und Art der Nutzung breit gestreute Portfolio umfasst mittlerweile 288 Wohn- und Gewerbeeinheiten. Nächste Vorhaben für 2017/2018 stehen in Erfurt, Kölleda und Rastenberg an.

Denn das Baufeld teilt sich in zwei Abschnitte: das spätere große Mehrfamilienhaus mit 24 Wohnungen, einer Gewerbeeinheit sowie Tiefgaragen für 34 Stellplätze am Teichplatz und die vier Einfamilienhäuser in der direkt angrenzenden Gasse.

### BAUEN AUF ENGSTEM RAUM

Während der Rohbau der Stadthäuser bei unserer Begehung bereits zu 95 % erstellt ist, lässt das Mehrfamilienobjekt in der ausgehobenen Grube noch nicht so viel von seinen späteren Konturen erkennen. Auch das ist den besonderen Gegebenheiten dieses Projekts geschuldet, erklärt der Architekt, während wir die Treppen in einem der Häuser hochsteigen: „Um das schwere Gerät wie den Kran bautechnisch trotz wenig Platz optimal einsetzen zu können, haben wir mit den kleineren Häusern begonnen. Deshalb sind wir bei der Grube des großen



Passgenauer Lückenschluss: Während beim Mehrfamilienhaus noch im Untergeschoss gebaut wird, sind die Stadthäuser (rechts hinten) bereits weitgehend errichtet.





Die Einfamilienhäuser in der Rosmariengasse fügen sich ins Altstadtbild ein.

Gebäudes noch im Untergeschoss aktiv.“ Von der Dachterrasse des Stadthauses kann die rund 800 Quadratmeter große Aushebung überblickt werden, in der Arbeiter gerade mit Eisengittern die Bewehrung der Decke des ersten Untergeschosses vornehmen. Auffällig ist die eng gesetzte Reihe von schweren Betonpfählen an ihrem Rand. „Auch die Pfähle brauchen wir wegen der Enge des Bauplatzes. In 18 Meter Tiefe verankert, verhindern

rund 150 Stück von ihnen, dass die umliegenden Gebäude ins Rutschen kommen“, sagt der Bauleiter.

Frau Enders-Burlein ist zufrieden mit dem, was sie sieht. Das Projekt schreitet trotz einiger Verzögerungen in diesem Jahr wieder gut voran. „Diese Maßnahme ist ein weiteres Beispiel für den Anspruch unserer Sparkasse, Menschen in unserem Geschäftsgebiet bezahlbaren Wohnraum in verschiedenen Ausstattungsniveaus zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig erzielen wir mit den Mieten eine Rendite, die über den derzeitigen Zinsen am Kapitalmarkt liegt. Dies hilft, die geringeren Erträge aus unserem Kerngeschäft auszugleichen“, führt sie aus. „Die Regulierungsvorschriften für Banken beeinflussen ein Vorhaben wie dieses zum Glück nur am Rande, wenn man entsprechende personelle Ressourcen und das Know-how vorhält.“

Wir sind wieder zurück an der Hauptbaustelle. Jahrzehntlang war sie nur ein großer Parkplatz, für die Stadt ein städtebaulicher Missstand. „Es gab vor 20 Jahren schon mal den Plan, hier tätig zu werden. Seit 2014 konnten wir die Sache ernsthaft angehen“, erläutert Frau Enders-Burlein.

### Bauprojekt Weimarer Teichplatz/Rosmariengasse

Das im Hinblick auf die Dimensionen und Anforderungen für die Sparkasse bisher einzigartige Projekt umfasst insgesamt 28 Wohnungen und eine Gewerbeeinheit in gehobener Ausstattung. Am Teichplatz entstehen auf fünf Etagen 24 barrierefreie Wohnungen, die alle mit Aufzügen erreichbar sind. In der Rosmariengasse werden vier Stadthäuser mit je einer Wohnung errichtet, die sich über drei Geschosse mit Dachterrasse und Innenhof erstreckt. Alle Gebäude sind hochgedämmt, nutzen Brennwertechnik und entsprechen so der Energieeinsparverordnung (EnEV) 2014. Die Mietpreise entsprechen dem örtlichen Niveau und variieren je nach Lage, Belichtung und Ausstattung zwischen neun und 14 Euro/Quadratmeter.



Viel Platz für 24 Mietparteien: Das Mehrfamilienobjekt verbindet eine moderne Architektur mit hoher Wohnqualität.



Präzisionsarbeit: Auf den Dachterrassen der Stadthäuser werden die letzten Wände mit Flüssigbeton ausgegossen.

## JAHRTAUSENDEALTE „MIETERIN“

Vom Rande der Großgrube schauen Frau Enders-Burlein und der Architekt auch noch einmal bei den Arbeiten an der Decke der Parkette genau hin. Schließlich sollen spätestens in einem Jahr zufriedene Mieter die gehobene Ausstattung ihrer Wohnungen genießen. Auch früher hatte das Quartier als eines der ältesten Siedlungsgebiete der Stadt wohl schon anziehend auf Bewohner gewirkt. Bei den Erschließungsarbeiten kamen auch Archäologen zum Zug, die neben mittelalterlichen Kellergewölben und Keramik prompt auch ein bis zu 4.800 Jahre

altes weibliches Skelett aus der sogenannten Schnurkeramik-Zeit entdeckten. „Rosie“, wie die im Alter von 16 bis 18 Jahren verstorbene junge Frau nach ihrem Fundort an der Rosmariengasse genannt wurde, hat Weimar inzwischen verlassen und ist auf musealer Weltreise. Bald ist der geschichtsträchtige Platz in der Altstadt für seine neuen Mieter bereit: „Bei 15 Wohnungen sind wir bei den Verträgen in der Abschlussphase, für die Gewerbeeinheit ist der Vertrag bereits unterschrieben“, sagt Frau Enders-Burlein. Sie erzählt, dass sich eine junge Ärztin für die Gewerberäume entschieden hat, die im Erdgeschoss des Neubaus am Teichplatz

ihre Praxis eröffnen wird. Überzeugende Argumente für die Ärztin waren die zentrale, attraktive Lage und dass sie bereits bei der Grundrissplanung mit einbezogen wurde.

Die Rohbauabnahme ist inzwischen abgeschlossen. „In drei Wochen wollen wir auch am Teichplatz aus dem Dreck, sprich aus dem Keller, raus sein, und mit den Obergeschossen beginnen“, blickt der Architekt voraus. Frau Enders-Burlein nickt zustimmend. Das anspruchsvollste Projekt der Sparkasse Mittelhüringen nimmt weiter Formen an.

# 4. LAGEBERICHT

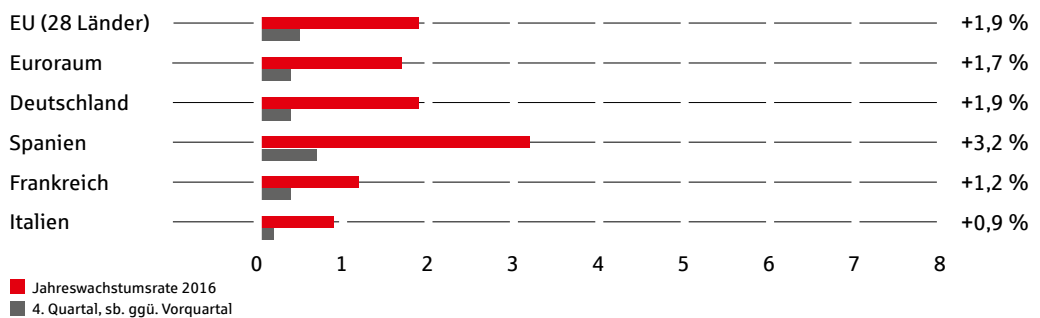
## Wirtschaftsbericht

### Gesamtwirtschaftliche Lage

Trotz aller globalen politischen Erschütterungen war 2016 wirtschaftlich von einer Festigung und Ausdehnung des Aufschwungs geprägt. Fast alle bedeutenden Weltwirtschaftsregionen hatten daran Anteil. Russland und Brasilien steckten zwar noch in Rezessionen fest, doch sonst wuchsen alle großen Industrie- und Schwellenländer. Auch Ereignisse wie das britische Referendum über das Verlassen der Europäischen Union haben 2016 noch keinen erkennbaren Niederschlag in der Wachstumsentwicklung hinterlassen.

Der Euroraum erreichte in diesem Umfeld 2016 ein Wachstum von 1,7 %. Mit einer Produktionssteigerung in dieser Größenordnung gelingt es ganz allmählich, die Arbeitslosigkeit abzubauen, inzwischen zaghaft auch in den meisten südlichen Ländern des Euroraums. Das Ausgangsniveau der Erwerbslosigkeit ist allerdings in den südlichen Ländern noch sehr hoch. Die Unterschiede im Fortschritt der Reformen und beim Wachstum bleiben innerhalb des Euroraums erkennbar. Frankreich hat zuletzt wieder etwas stärker an das deutsche Wachstum anknüpfen können. Spanien ist schon seit einigen Jahren mit realen Wachstumsraten von über 3 % der Gewinner im Euroraum. Das Wachstum in Italien blieb dagegen 2016 mit nicht einmal 1 % erneut verhalten.

### BIP-Wachstum in ausgewählten Ländern, in %



Deutschland konnte mit 1,9 % Wachstum das dritte Jahr in Folge mit einer Entwicklung über dem Produktionspotenzial glänzen. Die Beschäftigung nahm erneut zu. Mit über 43,5 Mio. Erwerbstätigen wurden neue Rekordmarken am Arbeitsmarkt erreicht. Die Arbeitslosenquote war zugleich trotz Zuwanderung weiter rückläufig.

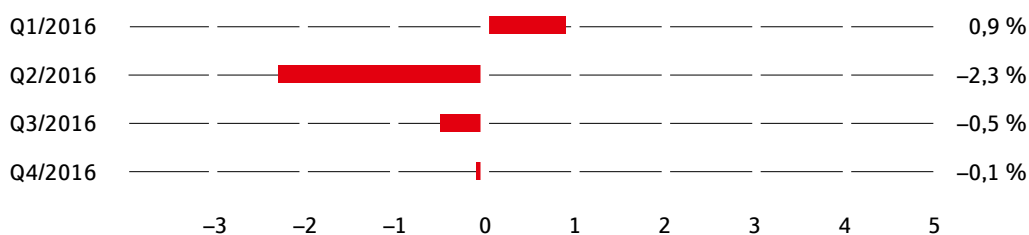
Der deutsche Aufschwung war 2016 nachfrageseitig allein von der Binnenwirtschaft getrieben. Im Außenhandel wuchsen die Güterimporte mit real 3,7 % deutlich stärker als die Exporte mit 2,6 %. Dennoch verbuchte Deutschland nominal erneut einen Rekord-Überschuss in der Leistungsbilanz in Höhe von rund 8,5 % des Bruttoinlandsproduktes. Dies lag auch an einer preislichen Verbilligung der Importrechnung. Vor allem Rohöl war, besonders in der ersten Jahreshälfte, sehr günstig. Dies schlug auch auf die Ebene der Verbraucherpreise durch. In der ersten Jahreshälfte 2016 waren die Inflationsraten zeitweise sogar negativ. Im Jahresdurchschnitt stiegen sie um 0,5 %. Gegen Jahresende zogen die Raten dann im Zuge der Ölpreiserholung wieder an.

Der private Konsum konnte sich sowohl auf die breite Beschäftigung und moderat steigende Löhne als auch auf die hohe Kaufkraft durch die sehr moderate Preisentwicklung stützen. Er expandierte real um 2,0 %. Die Konsumausgaben des Staates stiegen mit 4,0 % nochmals deutlich stärker. Dies ist vor allem damit zu erklären, dass die Ausgaben für die 2015 zugewanderten Flüchtlinge 2016 erstmals mit vollem Jahreshorizont zu Buche schlugen.

Wachstum sowie die gute Beschäftigungs- und Einkommenssituation bescherten auch dem Staatshaushalt wieder steigende Einnahmen. Der Gesamtstaat, bestehend aus allen Ebenen der Gebietskörperschaften und den Sozialversicherungen, erzielte 2016 einen Finanzierungsüberschuss in Höhe von 0,8 % des BIP. Der Schuldenstand konnte dadurch im Jahresverlauf auf eine Quote von unter 70 % des BIP zurückgeführt werden.

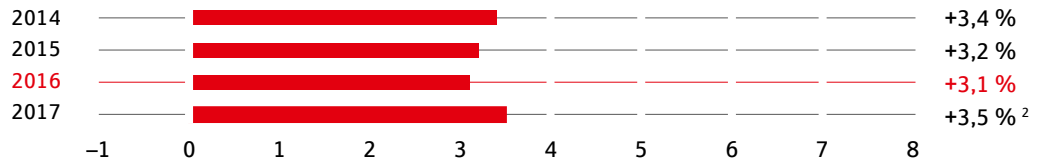
Bei den Investitionen war die Entwicklung nur verhalten. Beim Bau wurde Wachstum vor allem im Teilsegment des Wohnungsbaus verzeichnet. Die Ausrüstungsinvestitionen in den Unternehmen legten mit preisbereinigt 1,1 % nur sehr moderat zu. Für die zyklische Situation im dritten Jahr eines Aufschwungs und bei inzwischen leicht über dem Normalniveau liegender Kapazitätsauslastung ist dies recht wenig.

#### Ausrüstungsinvestitionen, saisonbereinigte Veränderung ggü. Vorquartal

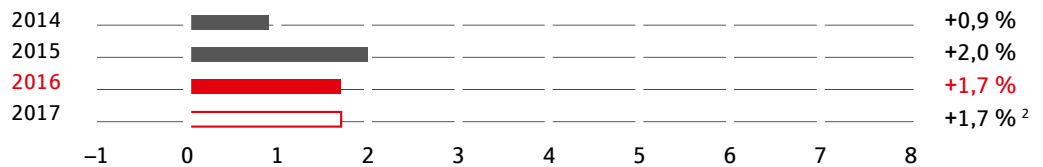


## Wirtschaftliche Entwicklung – Rückblick und Perspektiven 2014–2017

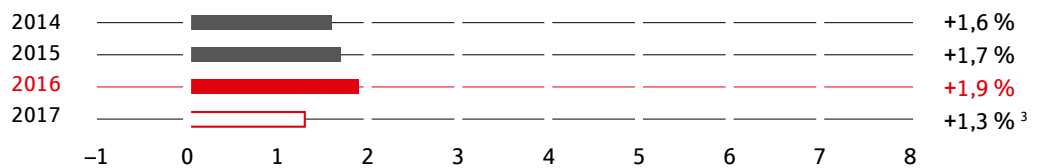
### Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) in % (Welt)<sup>1</sup>



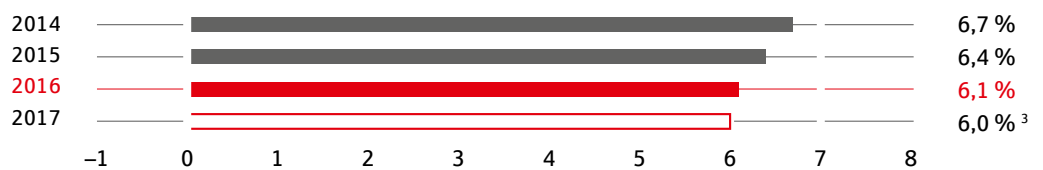
### Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) in % (Euroraum)



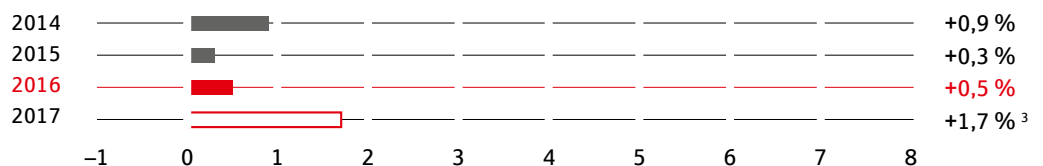
### Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) in % (Deutschland)



### Arbeitslosenquote in % aller inländischen Erwerbspersonen (Deutschland)



### Veränderung des Preisindex für die Lebenshaltung in % (Deutschland)



Ist-Daten 2014 bis 2016 aus der amtlichen Statistik.

<sup>1</sup> Weltwirtschaftswachstum in der Abgrenzung des Internationalen Währungsfonds.

<sup>2</sup> Prognose für die Weltproduktion und für den Euroraum für 2016 aus dem World Economic Outlook des IWF vom 18. April 2017.

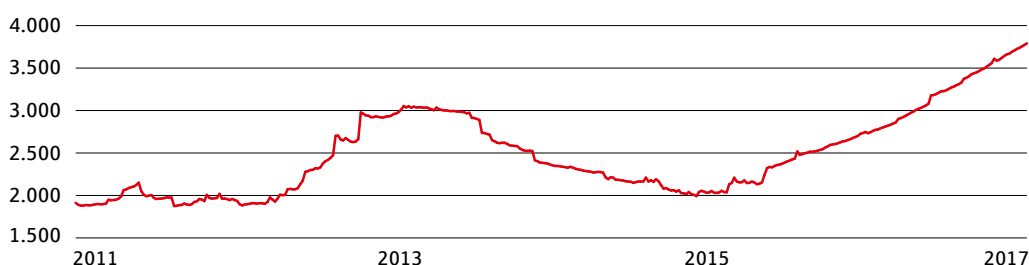
<sup>3</sup> Prognosen für Deutschland aus der gemeinsamen Prognose von Chefvolkswirten der Sparkassen-Finanzgruppe vom 23. Januar 2017.

### Entwicklungen an den Geld- und Kapitalmärkten

Da der Preisauftrieb im Euroraum wie schon 2015 auch 2016 sehr niedrig blieb, führte die Europäische Zentralbank (EZB) ihre sehr expansive Geldpolitik fort. Die bereits in den Vorjahren in den Negativbereich abgesenkten Zinssätze der Einlagefazilität wurden im März 2016 noch tiefer auf  $-0,4\%$  abgesenkt. Seither liegt der Satz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte, der bis dahin noch leicht positiv war, bei null.

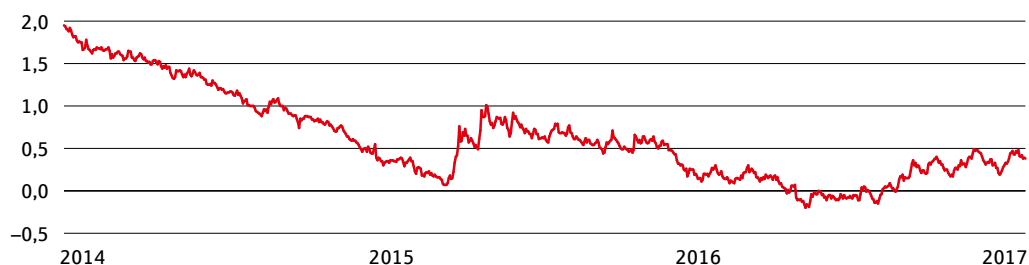
Außerdem setzte das Eurosystem, bestehend aus der EZB und den nationalen Notenbanken, das Ankaufprogramm für Wertpapiere fort. Ab März 2016 wurde das monatliche Ankaufvolumen sogar auf 80 Mrd. Euro erhöht. Ab Juni 2016 wurden dann auch Unternehmensanleihen in das Programm mit aufgenommen.

#### Konsolidierte Bilanzsumme des Eurosystems, in Mrd. Euro



Die Zinssätze an den Geld- und Kapitalmärkten gaben im Angesicht dieser stark expansiven Geldpolitik weiter nach. Die Kurse für festverzinsliche Wertpapiere wurden durch die Notenbankankäufe erheblich nach oben getrieben. Für kurze Laufzeiten pendelten sich die Umlaufrenditen sogar deutlich unter dem Satz der Einlagefazilität ein. Bei Bundesanleihen sanken die Umlaufrenditen für große Teile des Laufzeitspektrums ins Negative. Zeitweise rentierten Bundesanleihen mit Restlaufzeiten bis zu zwölf Jahren negativ. Die tiefsten Stände wurden im September 2016 erreicht. Dann rentierten zehnjährige Anleihen unter  $-0,2\%$ .

#### Umlaufrendite von Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren



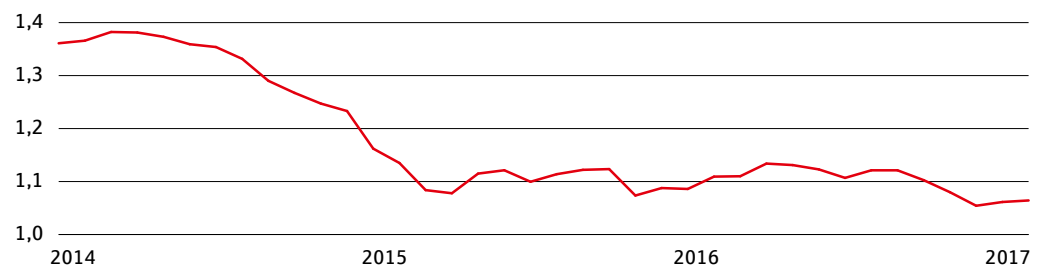
Die gegen Jahresende steigende Inflationsrate und in der Folge aufkommende Erwartungen, dass mittel- bis langfristig eine Zinswende möglich wird, ließen die Renditen bei langen Laufzeiten dann drehen. Zehnjährige Bundesanleihen lagen im Dezember wieder über der Marke von 0,2 % plus.

Die Aktienmärkte durchliefen Anfang 2016 zunächst eine turbulente Phase. Wegen Sorgen um die Lage in China und Verlusten von Ölproduzenten bei den damaligen Rohöltiefstständen fielen die Kurse zunächst. So fiel der DAX von gut 10.700 Punkten zum Jahresende 2015 auf kurzzeitig unter 9.000 Punkte Anfang Februar. Seither gab es dann einen recht stetigen Anstieg bis zum Jahresende 2016 auf knapp 11.500 Punkte. Die Jahresendstände direkt miteinander verglichen ergaben eine Performance von 6,9 %.

Trotz aller Rhetorik um neuen Protektionismus, Handelskriege, Abschottung und Abwertungswettläufe war die Kursentwicklung an den Devisenmärkten 2016 unter den wichtigsten Währungen ausgesprochen ruhig. Der bilaterale Kurs zwischen US-Dollar und Euro bewegte sich nach der starken Abwertung des Euro bis zum Frühjahr 2015 dann im Laufe von 2016 in einer vergleichsweise engen Spanne zwischen 1,03 und 1,16 USD/Euro.

---

#### Euro-Referenzkurs USD / Euro





## Wesentliche Märkte und Positionierung

### Allgemeiner Überblick

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe<sup>1</sup> kamen zum Jahresende 2016 auf ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen<sup>2</sup> von 1.996,2 Mrd. Euro. Dies entspricht bei einem Gesamtmarktvolumen von 6.998,6 Mrd. Euro einem Anteil von 28,6 %.

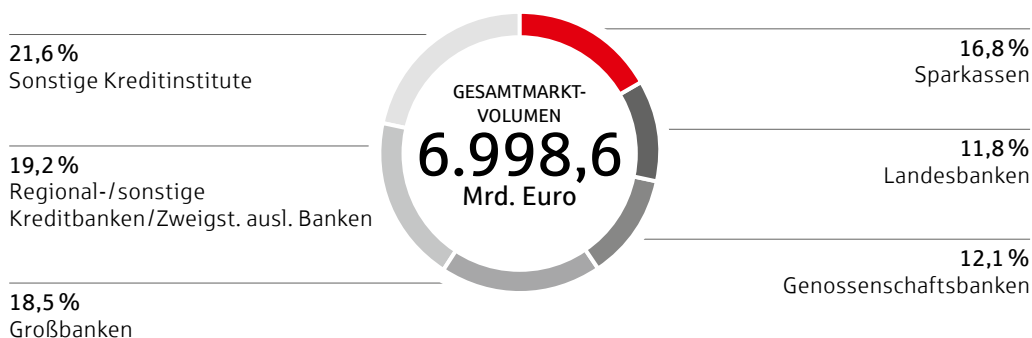
Damit hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe im bilanzwirksamen Bankgeschäft der deutschen Kreditwirtschaft gegenüber dem Vorjahr leicht um 1,3 %-Punkte verringert. Dabei hat sich das Geschäftsvolumen der Sparkassen weiter um 28,1 Mrd. Euro bzw. 2,5 % auf 1.172,9 Mrd. Euro erhöht, während die Landesbanken erneut einen kräftigen Rückgang des Geschäftsvolumens um 54,8 Mrd. Euro bzw. 6,2 % auf 823,4 Mrd. Euro verzeichneten. Seit Ende 2008 haben die Landesbanken ihr Geschäftsvolumen fast halbiert.

Dieser Abbau spiegelt deutlich den strategiekonformen Prozess der Redimensionierung der Landesbanken durch den einschneidenden Abbau des Kreditersatzgeschäfts und die Aufgabe von nicht mehr zum Kerngeschäft zählenden Geschäftssegmenten wider. Im Geschäftsjahr 2016 hat die Gruppe der Landesbanken vor allem die Interbankkredite und -einlagen zurückgeführt.

Den größten Anteil beim Geschäftsvolumen haben die Kreditbanken mit 37,7 % (davon Großbanken 18,5 %, Regional-/sonstige Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken 19,2 %). Auf die Genossenschaftsbanken entfallen 12,1 % des Gesamtmarktvolumens und auf „Sonstige Kreditinstitute“ 21,6 % (davon Banken mit Sonderaufgaben 17,6 %, Realkreditinstitute 4,0 %).

### Marktanteile nach Geschäftsvolumen\*

Stand: 31.12.2016



\* Ohne derivative Finanzinstrumente des Handelsbestands.

Quelle für alle Marktanteilsgrafiken: Deutsche Bundesbank und eigene Berechnungen.

Die Entwicklung des Kundengeschäfts der deutschen Kreditwirtschaft war im Geschäftsjahr 2016 erneut durch Bestandszuwächse bei den Unternehmenskrediten, den privaten Wohnungsbaukrediten, den Konsumentenkrediten, den Einlagen von Privatpersonen und den Einlagen von Unternehmen gekennzeichnet.

<sup>1</sup> Die Verwendung von „Sparkassen-Finanzgruppe“ bezieht sich in diesem Kapitel auf die Sparkassen und Landesbanken (ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntöchter der Landesbanken). Die Landesbausparkassen sind hier nicht berücksichtigt.

<sup>2</sup> Ohne Handelsbestandsderivate und ohne zurückgekaufte eigene Schuldverschreibungen.

Im Kundenkreditgeschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe im Geschäftsjahr 2016 bei den Unternehmenskrediten leichte Marktanteilsseinbußen und bei den privaten Wohnungsbaukrediten marginale Marktanteilsgewinne. Im Konsumentenkreditgeschäft hat sie erneut deutlich Anteile verloren. Im Einlagengeschäft mit Privatkunden hat die Sparkassen-Finanzgruppe 2016 ebenfalls weitere Marktanteilsverluste hinnehmen müssen. Sie liegt aber, gemessen am Anteil in diesem Geschäftssegment, immer noch deutlich vor den anderen Bankengruppen. Bei den Einlagen inländischer Unternehmen hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe 2016 aufgrund weiter rückläufiger Bestände bei den Landesbanken deutlich verringert.

### Kundenkreditgeschäft

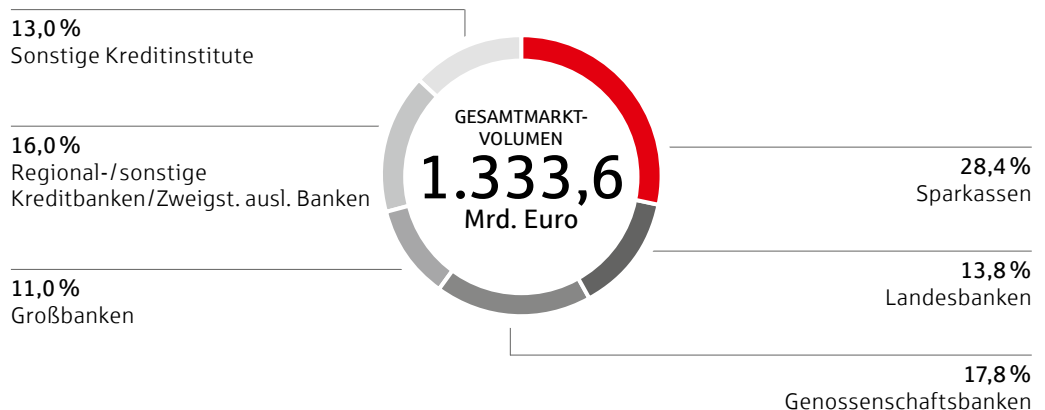
Nach einem Anstieg im Vorjahr um 23,6 Mrd. Euro bzw. 1,8 % erhöhte sich das Gesamtmarktvolumen bei den Unternehmenskrediten im Geschäftsjahr 2016 dynamisch um 35,5 Mrd. Euro bzw. um 2,7 % weiter auf 1.333,6 Mrd. Euro.

Mit einem Bestandsplus von 10,2 Mrd. Euro bzw. 1,9 % verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe hierbei ein etwas unter dem Bankendurchschnitt liegendes Bestandswachstum und dadurch leichte Marktanteilsseinbußen. Das von ihr herausgelegte Unternehmenskreditvolumen belief sich am Jahresende 2016 auf insgesamt 562,3 Mrd. Euro. Dies entspricht einem Anteil von 42,2 %, wobei 28,4 % auf die Sparkassen und 13,8 % auf die Landesbanken entfallen.

Damit ist die Sparkassen-Finanzgruppe innerhalb der deutschen Kreditwirtschaft unverändert der wichtigste Finanzpartner vor allem der kleinen und mittleren Unternehmen.

### Marktanteile Unternehmenskredite\*

Stand: 31.12.2016

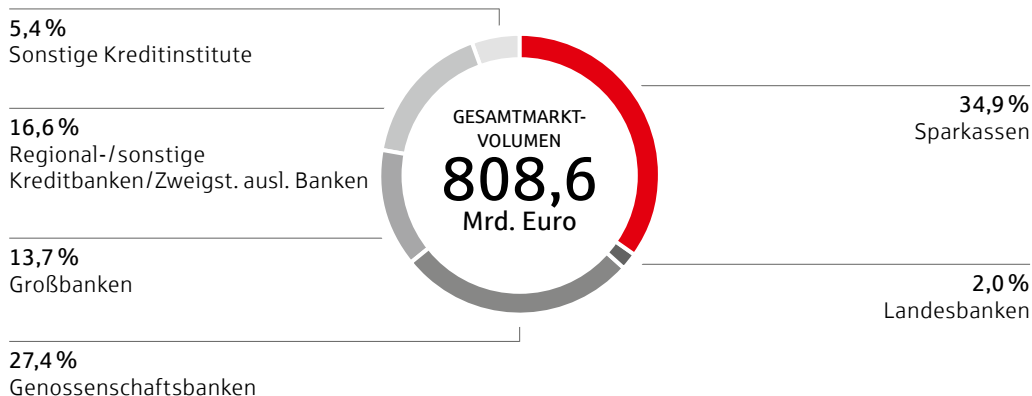


\* Kredite an Unternehmen und Selbständige (einschließlich gewerblicher Wohnungsbaukredite).

Seit 2010 hat sich die Nachfrage nach Krediten für den privaten Wohnungsbau vor allem zinsbedingt spürbar belebt. Im Zuge dessen erhöhte sich im Berichtsjahr das Gesamtmarktvolumen der privaten Wohnungsbaukredite weiter deutlich um 29,2 Mrd. Euro bzw. 3,7 % auf 808,6 Mrd. Euro. Die Sparkassen-Finanzgruppe erzielte hier 2016 mit 3,3 % ein leicht unter dem Bankendurchschnitt liegendes Bestandswachstum. Ihr Bestandsvolumen erhöhte sich um 9,4 Mrd. Euro auf 298,6 Mrd. Euro. Davon entfallen allein auf die Sparkassen 282,5 Mrd. Euro, was einem Anteil von 34,9 % entspricht. Zusammen kommen Sparkassen und Landesbanken auf einen Anteil von 36,9 %. Als zweitstärkste Institutsgruppe folgen die Genossenschaftsbanken mit einem Anteil von 27,4 %.

### Marktanteile private Wohnungsbaukredite

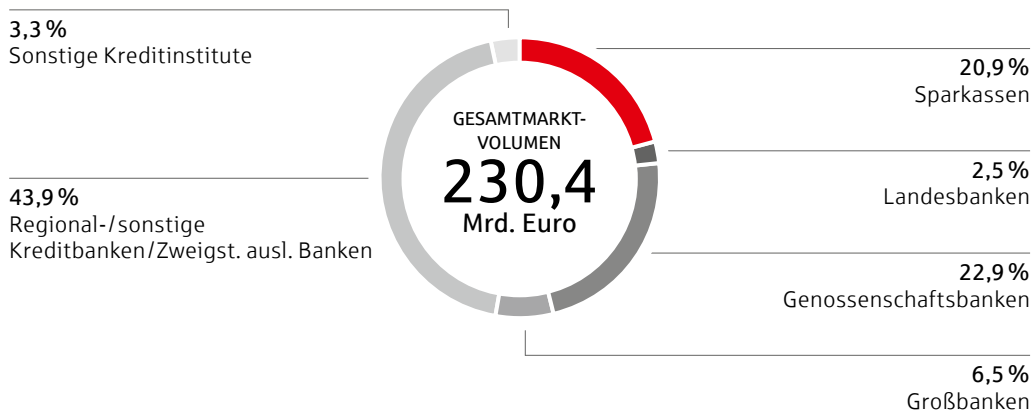
Stand: 31.12.2016



Wie im Vorjahr war das Konsumentenkreditgeschäft über alle Bankengruppen hinweg 2016 durch ein deutliches Bestandswachstum gekennzeichnet. Das Marktvolumen erhöhte sich um 5,8 Mrd. Euro bzw. um 2,6 % auf 230,4 Mrd. Euro zum Jahresende 2016.

### Marktanteile Konsumentenkredite

Stand: 31.12.2016



Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe verzeichneten einen weiteren Bestandsrückgang von 2,0 Mrd. Euro bzw. –3,5 % (Vorjahr: –1,3 %) und damit erneut Marktanteilsverluste. Mit einem Bestandsvolumen von 53,9 Mrd. Euro und einem Anteil von 23,4 % liegt die Sparkassen-Finanzgruppe auf dem zweiten Rang hinter der Bankengruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken (Anteil 43,9 %). Diese Gruppe, in die fast alle Spezialfinanzierer eingeordnet sind, hat ihren Anteil beim Konsumentenkredit 2016 weiter kräftig ausbauen können. Die Genossenschaftsbanken verzeichneten bei den Konsumentenkrediten einen marginalen Bestandsrückgang (–0,1 %). Ihr Marktanteil verringerte sich auf 22,9 % zum Jahresende 2016.

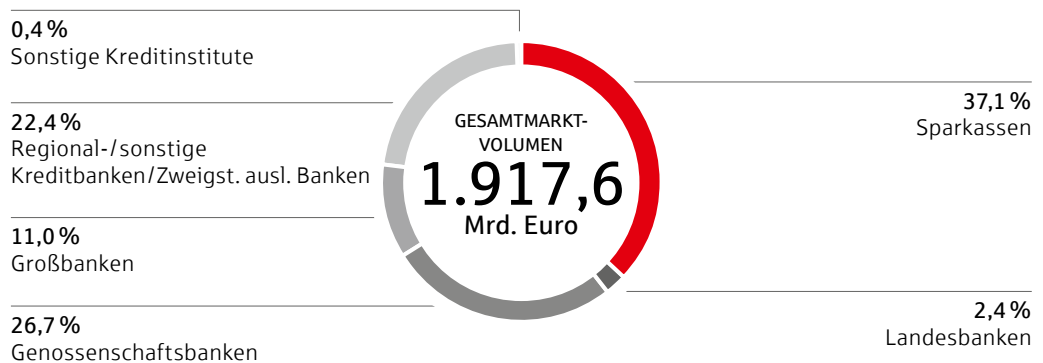
### Einlagen von Privatkunden

Bei den Einlagen von Privatpersonen<sup>1</sup> hat sich das Gesamtmarktvolumen im vergangenen Jahr weiter deutlich um 5,1 % auf 1.917,6 Mrd. Euro erhöht. Der absolute Zuwachs lag mit 93,9 Mrd. Euro weit über dem entsprechenden Vorjahreswert (70,7 Mrd. Euro).

Innerhalb der einzelnen Anlagekategorien gab es zinsbedingt im Berichtsjahr zum zweiten Mal in Folge Bestandszuwächse ausschließlich bei den Sichteinlagen von Privatpersonen, wobei die Steigerung bei den Sichteinlagen mit einem Plus von 9,7 % (Vorjahr: 10,4 %) erneut stark war. Abflüsse verzeichneten demgegenüber, wie schon im Vorjahr, die Bestände bei den privaten Termingeldern, Spareinlagen und Sparbriefen. Die Entwicklungen in der Sparkassen-Finanzgruppe folgen damit den allgemeinen Markttrends.

Insbesondere das Marktsegment der Termingelder von Privatkunden wurde in Deutschland aufgrund der Zinsentwicklung in den letzten Jahren weitgehend marginalisiert.

### Marktanteile Einlagen von Privatpersonen<sup>1</sup> Stand: 31.12.2016



Insgesamt zeigt die aktuelle Entwicklung weiterhin deutlich die anhaltende Liquiditätspräferenz der Privatkunden. Dies ist vor allem dem anhaltend niedrigen Zinsniveau geschuldet und spiegelt zudem die weiterhin abwartende Haltung vieler privater Anleger bei ihren Anlagedispositionen wider.

Die Sparkassen erzielten im Berichtsjahr 2016 bei den Einlagen von Privatpersonen einen Anstieg von 28,4 Mrd. Euro bzw. 4,2 % (Vorjahr: +3,2 %). Sie konnten jedoch auch 2016 erneut nur unterproportional an der Ausweitung des Gesamtmarktvolumens partizipieren und büßten weitere Anteile ein. Die Sparkassen erreichten zum Jahresende einen Bestand von 710,5 Mrd. Euro, was einem Anteil von 37,1 % entspricht.

Sie liegen damit im Einlagengeschäft mit Privatkunden aber nach wie vor deutlich vor den im Retailgeschäft ebenfalls starken Genossenschaftsbanken. Diese vereinigten mit einem Bestand von 511,4 Mrd. Euro zum Jahresende 26,7 % der gesamten privaten Einlagen auf sich. Auf dem dritten Rang folgt die Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken

<sup>1</sup> Ohne Termineinlagen mit Befristung von über zwei Jahren.

mit einem Bestand von 431,0 Mrd. Euro und einem Anteil von 22,4 %. Diese Institutsgruppe, in der sämtliche Direktbanken (einschließlich „Autobanken“) enthalten sind, hat 2016 gegenüber den Sparkassen weiter deutlich aufgeholt.

Zusammen mit den Landesbanken, bei denen das private Einlagengeschäft nur von untergeordneter Bedeutung ist, kommen die Sparkassen zum Jahresende 2016 auf einen Anteil von 39,5 %.

### Einlagen von inländischen Unternehmen

Nach den privaten Einlagen sind die Einlagen von inländischen Unternehmen das zweitgrößte Segment des gesamten Kundeneinlagengeschäftes der deutschen Kreditwirtschaft. Sie beliefen sich zum Jahresende 2016 auf 1.009,7 Mrd. Euro.

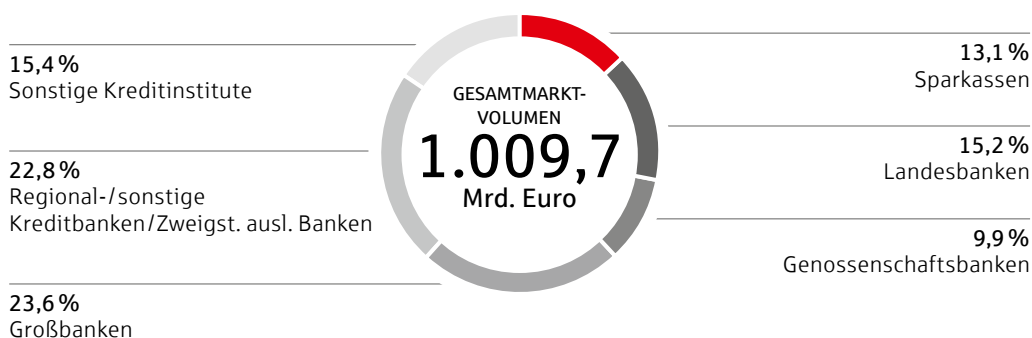
Im Geschäftsjahr 2016 verzeichneten die Einlagen von inländischen Unternehmen insgesamt ein leichtes Bestandswachstum um 4,7 Mrd. Euro bzw. 0,5 %. Dieses resultierte aus einer uneinheitlichen Entwicklung bei den einzelnen Bankengruppen. Während sich die Einlagenbestände bei den Landesbanken und bei der Gruppe „Sonstige Kreditinstitute“ respektive den darin enthaltenen Realkreditinstituten erneut deutlich verringerten, haben sich die Unternehmenseinlagen bei den Sparkassen, den Genossenschaftsbanken, den Großbanken und bei der Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken erhöht.

Bei den Landesbanken verringerte sich 2016 der von inländischen Unternehmen gehaltene Einlagenbestand weiter um 9,3 Mrd. Euro bzw. 5,7 % (Vorjahr: –6,6 Mrd. Euro bzw. –3,9 %) auf 153,2 Mrd. Euro zum Ende des Berichtsjahres. Der anhaltende Bestandsrückgang spiegelt den sich weiter verringenden Refinanzierungsbedarf der Landesbanken wider, der aus der strategiekonformen Umsetzung von Maßnahmen zum Bilanzsummenabbau resultiert. Trotz des erneuten Bestands- und Marktanteilsrückgangs (2016 Marktanteil um 1,0 %-Punkt verringert) haben die Landesbanken bei den Einlagen von inländischen Unternehmen mit einem Marktanteil von 15,2 % immer noch eine starke Marktstellung.

Die Sparkassen konnten bei den Unternehmenseinlagen im Berichtsjahr den Bestand um 2,7 Mrd. Euro bzw. 2,1 % auf 132,4 Mrd. Euro erhöhen und damit ihren Anteil weiter auf nunmehr 13,1 % steigern. Zusammen mit den Sparkassen kommen die Landesbanken in diesem Einlagensegment zum Jahresende 2016 auf einen Marktanteil von 28,3 %.

### Marktanteile Einlagen von inländischen Unternehmen

Stand: 31.12.2016



**Ausbau der internationalen Kompetenz schreitet im Jahr 2016 weiter voran**

Die Bundesrepublik Deutschland ist wieder Exportweltmeister geworden. Im Jahr 2016 wurden Waren im Wert von 1.207,5 Mrd. Euro exportiert und Waren im Wert von 954,6 Mrd. Euro importiert. Daraus ergab sich auch ein neuer Exportüberschuss in Höhe von 252,9 Mrd. Euro. In nicht unerheblichem Maße wird dieser Erfolg von den regional verwurzelten, aber international aufgestellten mittelständischen Unternehmen getragen. „Der Motor der deutschen Wirtschaft“, wie auch der Mittelstand bezeichnet wird, ist auch international sehr anerkannt. Die Qualität seiner Produkte ist weltweit gefragt. 98 % der deutschen Exporteure sind Mittelständler, jedoch beträgt ihr Anteil am Exportumsatz nur etwa ein Fünftel. Dabei agieren diese global und weit über die Grenzen der EU hinweg.

Steigende Export- und Importzahlen beinhalten für Sparkassen wichtige geschäftspolitische Implikationen. Viele der sich zunehmend international engagierenden Unternehmen sind Sparkassenkunden. Daher bauen die Sparkassen ihre internationale Kompetenz sukzessive aus und begleiten ihre Kunden ganzheitlich, so auch auf internationalem Parkett. Durch ihr internationales Netzwerk, dem „S-CountryDesk“, den Landesbanken und der Deutschen Leasing, erreicht jedes Unternehmen über die Sparkasse vor Ort nahezu jedes Land der Erde. Die sechs Landesbankkonzerne sind an 100 Standorten vertreten und verfügen über ein Netzwerk von über 10.000 Korrespondenzbanken weltweit. Somit können sie die Sparkassen und deren Kunden direkt vor Ort und in deutscher Sprache unterstützen. Als weiteres Angebot nutzen die Unternehmer den EuropaService des DSGV, welcher zusätzlich durch seine Kooperationen mit 600 Einrichtungen in über 60 Ländern Geschäftsbeziehungen zwischen in- und ausländischen Unternehmen vermittelt.

Dabei geht es für die Unternehmer selbstverständlich über das Basisangebot in Form des Auslandszahlungsverkehrs hinaus. Bereits im Vorfeld von geplanten internationalen Geschäften werden die Auslandsspezialisten der Sparkasse hinzugezogen. Dabei werden auf den Kunden zugeschnittene Lösungen erarbeitet, welche in dessen Unternehmensstrategie passen. Natürlich wird der Einsatz von Förder- und Unterstützungsangeboten der Bundesrepublik geprüft und genutzt.

Als „Der Mittelstandsfinanzierer“ für das Inlandsgeschäft sind die Sparkassen mit ihrem breiten globalen Netzwerk und leistungsstarken Lösungen ein Partner vor Ort für die international agierenden Firmenkunden – Regional verankert, weltweit vernetzt.

## Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage

### Entwicklung der der Institutssicherung angeschlossenen Institute – aggregierte Betrachtung

Im operativen Geschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe<sup>1</sup> im Geschäftsjahr 2016 ein gegenüber dem Vorjahr marginal verbessertes Ergebnis.

Die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe wurde im Berichtsjahr geprägt durch ein höheres Bewertungsergebnis<sup>2</sup> als im Vorjahr und eine leichte Ergebnisentlastung beim außerordentlichen Ergebnis<sup>3</sup>. Hauptsächlich dadurch ergab sich ein reduzierter Jahresüberschuss (vor und nach Steuern) gegenüber 2015.

➤ Weitere Informationen zur Geschäftsentwicklung der Sparkassen, Landesbanken und der Landesbausparkassen finden Sie auf den Seiten 41, 48 und 53.

Operativ erzielte die Sparkassen-Finanzgruppe 2016 mit einem Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 12,6 Mrd. Euro einen gegenüber dem Vorjahr (12,5 Mrd. Euro) marginal verbesserten Überschuss von +1,0 %. Der Zuwachs ist auf ein leicht erhöhtes Handelsergebnis (Nettoergebnis aus Finanzgeschäften) sowie ein verbessertes Provisionsergebnis zurückzuführen. Das Handelsergebnis, das innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe lediglich bei den Landesbanken relevant ist, erhöhte sich von 0,5 Mrd. Euro im Vorjahr auf 1,0 Mrd. Euro. Der Provisionsüberschuss der Sparkassen-Finanzgruppe stieg um 6,1 % auf 8,0 Mrd. Euro. Der Zinsüberschuss blieb mit 30,8 Mrd. Euro deutlich unter dem Vorjahresergebnis (–5,6 %).

Der Verwaltungsaufwand reduzierte sich insbesondere aufgrund geringerer Sachaufwendungen um 2,5 % auf 27,3 Mrd. Euro.

Die Cost-Income-Ratio<sup>4</sup> der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe hat sich im Geschäftsjahr 2016 leicht auf 70,4 % erhöht (Vorjahr: 69,8 %). Ausschlaggebend hierfür war der Rückgang des Zinsergebnisses.

Beim Bewertungsergebnis verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2016 einen Anstieg des negativen Bewertungssaldos. Der Netto-Bewertungsaufwand erhöhte sich von –1,1 Mrd. Euro im Vorjahr auf –3,0 Mrd. Euro. Die Belastungswirkung erklärt sich insbesondere durch die Erhöhung der Risikovorsorge im Kreditgeschäft der Landesbanken.

Das außerordentliche Ergebnis belastete die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe 2016 in ähnlichem Maße wie im vorangegangenen Geschäftsjahr. Mit –4,4 Mrd. Euro lag der Negativsaldo unter dem Vorjahreswert von –4,8 Mrd. Euro.

<sup>1</sup> Dieses Kapitel betrachtet aggregiert die Entwicklung bei den Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen (dabei Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften und ohne Landesbausparkassen).

<sup>2</sup> Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve (saldiert mit Erträgen aus Zuschreibungen zu Forderungen und Wertpapieren der Liquiditätsreserve) sowie Veränderungen der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

<sup>3</sup> Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

<sup>4</sup> Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss.



## Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

### Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2016 in Mrd. Euro	Bestand Ende 2015 in Mrd. Euro	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs <sup>1</sup> )	265,2	294,2	-9,9
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs <sup>1</sup> )	1.204,6	1.193,0	+1,0
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs <sup>1</sup> )	371,4	408,9	-9,2
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs <sup>1</sup> )	1.211,2	1.192,9	+1,5
Eigenkapital	157,9	152,9	+3,3
Bilanzsumme	2.118,8	2.157,7	-1,8
Kernkapitalquote gemäß CRR <sup>2</sup> (in %; Veränderung in %-Punkten)	15,6	15,1	+0,5

### Ausgewählte Positionen der GuV<sup>3</sup>

	2016 <sup>4</sup> in Mrd. Euro	2015 in Mrd. Euro	Veränderung in %
Zinsüberschuss	30,812	32,627	-5,6
Provisionsüberschuss	8,049	7,588	+6,1
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	1,041	0,516	>100 %
Verwaltungsaufwand	27,339	28,050	-2,5
Betriebsergebnis vor Bewertung	12,620	12,492	+1,0
Betriebsergebnis nach Bewertung	9,635	11,441	-15,8
Jahresüberschuss vor Steuern	5,190	6,611	-21,5
Gewinnabhängige Steuern	3,499	3,723	-6,0
Jahresüberschuss nach Steuern	1,691	2,888	-41,4
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	2,037	1,977	+3,0
davon Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	-0,386	0,868	- <sup>5</sup>
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,041	0,043	-4,7

<sup>1</sup> Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

<sup>2</sup> Nur Sparkassen und Landesbanken (ohne Landesbausparkassen).

<sup>3</sup> Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; in den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

<sup>4</sup> Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

<sup>5</sup> Berechnung nicht sinnvoll.

Insgesamt erreichten die Mitgliedsinstitute der Sparkassen-Finanzgruppe 2016 einen Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 5,2 Mrd. Euro. Das vorangegangene Jahr hatte die Gruppe mit einem Vorsteuerergebnis von 6,6 Mrd. Euro abgeschlossen. Nach Steuern verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe einen Jahresüberschuss von 1,7 Mrd. Euro, verglichen mit 2,9 Mrd. Euro im Vorjahr.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sich der Rückgang der aggregierten Bilanzsumme der Sparkassen-Finanzgruppe gegenüber dem Vorjahr verstärkt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die strategischen Maßnahmen zur Neuausrichtung und Redimensionierung der Landesbanken einen weiteren Bilanzsummenabbau mit sich trugen.

Die Bilanzsumme der Sparkassen-Finanzgruppe verringerte sich zum Jahresende um 1,8 % von 2.157,7 Mrd. Euro auf 2.118,8 Mrd. Euro (Vorjahr: –4,2 %). Dabei wurden die Forderungen und Verbindlichkeiten im Interbankenmarkt – insbesondere bei den Landesbanken – weiter deutlich zurückgeführt, während im Kundengeschäft leichte Bestandszuwächse zu verzeichnen waren. Hier sind im Berichtsjahr die Forderungen an Nichtbanken um 1,0 % auf 1.204,6 Mrd. Euro ausgeweitet worden. Die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken erhöhten sich um 1,5 % auf 1.211,2 Mrd. Euro.

Das bilanzielle Eigenkapital der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich auch 2016 wieder erhöht. Es wuchs um 3,3 % auf 157,9 Mrd. Euro (Vorjahr: +2,4 %). Damit hat die Gruppe ihre Eigenkapitalausstattung im abgelaufenen Geschäftsjahr erneut weiter verbessert.

Das ermittelte Kernkapital der Sparkassen-Finanzgruppe gemäß CRR/CRD IV<sup>1</sup> erhöhte sich zum Jahresende 2016 auf 147,3 Mrd. Euro (Ende 2015: 146,5 Mrd. Euro), der Gesamtrisikobeitrag (Adressenausfallrisiken, Marktrisikopositionen und sonstige Risiken) betrug 942,7 Mrd. Euro (Ende 2015: 969,7 Mrd. Euro). Damit konnte die Sparkassen-Finanzgruppe zum Jahresende 2016 eine Verbesserung ihrer Kernkapitalquote auf 15,6 % verzeichnen (Ende 2015: 15,1 %).

Auf Basis ihrer soliden Eigenkapitalausstattung wird die Sparkassen-Finanzgruppe daher auch weiterhin nachhaltig zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der vielen mittelständischen Unternehmen, beitragen.

### Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Die Sparkassen in Deutschland weisen 2016 eine erfolgreiche Geschäftsentwicklung im Kredit- und Einlagengeschäft auf. Ihre Bilanzsumme erhöhte sich um 27,8 Mrd. Euro (+2,4 %) auf 1.173 Mrd. Euro. Die Anzahl der Sparkassen verringerte sich um 10 auf 403 Sparkassen (Vorjahr: 413; Stand 15.06.2017: 393).

Im Kundenkreditgeschäft verbuchten die Sparkassen mit einer Steigerung von 23,6 Mrd. Euro bzw. 3,2 % auf 768,8 Mrd. Euro einen kräftigen Zuwachs. Das Geschäft war wie im Vorjahr von hoher Dynamik geprägt. Das Neugeschäft insgesamt lag nur knapp unter dem Bestwert aus dem Vorjahr. Auch Kredittilgungen blieben auf hohem Niveau leicht unter dem Vorjahreswert.

Einer der Eckpfeiler des Wachstums waren auch 2016 die privaten Wohnungsbaukredite. Der Bestand ist um 10,3 Mrd. Euro (+3,8 %) auf 282,5 Mrd. Euro gewachsen. Im Neugeschäft sagten die Sparkassen 48,5 Mrd. Euro zu, ein guter Wert, der aber – u. a. bedingt durch das Wirksamwerden der Wohnimmobilienkreditrichtlinie – um 6,9 % unter dem im Rekordjahr 2015 blieb.

---

**157,9****Mrd. Euro****BILANZIELLES EIGENKAPITAL  
DER SPARKASSEN-FINANZ-  
GRUPPE**

---

**1.173****Mrd. Euro****BILANZSUMME DER  
SPARKASSEN**

<sup>1</sup> CRR = Capital Requirements Regulation, CRD = Capital Requirements Directive.

Auch der Kreditbestand von Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen ist 2016 weiter angestiegen. Mit einem Plus von 16,5 Mrd. Euro (+4,6 %) auf 378,1 Mrd. Euro fiel der Zuwachs deutlich überdurchschnittlich aus. Für den Bestandszuwachs sind sowohl Investitionskredite als auch gewerbliche Wohnungsbaukredite verantwortlich. Im Neugeschäft sagten die Sparkassen 80,3 Mrd. Euro zu, damit wurde der Bestwert aus dem Jahr 2015 fast erreicht.

Bei den Kundeneinlagen haben die Sparkassen 2016 auch ein gutes Ergebnis erzielt. Mit einem Anstieg von 28,6 Mrd. Euro (+3,3 %) auf 890,1 Mrd. Euro lag der Zuwachs über dem Vorjahr (+3,0 %). Strukturell verlief die Entwicklung niedrigzinsbedingt ähnlich wie 2015: Sichteinlagen wurden ausgebaut, während andere Anlageformen (Eigenemissionen, Termineinlagen, Spareinlagen) Rückgänge verzeichneten.

Im bilanzneutralen Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen einen gegenüber dem Vorjahr deutlich geringeren Umsatz (–11,5 %). Sehr erfreulich ist, dass der Nettoabsatz (Käufe minus Verkäufe der Kunden) klar positiv war, mit 9,6 Mrd. Euro wurde hier der beste Wert seit 2003 erzielt.

Somit konnte die direkte Geldvermögensbildung im Berichtsjahr wieder durch Zuflüsse aus dem Einlagengeschäft und dem Wertpapiergeschäft profitieren.

Unter Einbeziehung des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäfts sowie des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäfts legten Sparkassenkunden 41,4 Mrd. Euro direkt und indirekt bei ihrer Sparkasse neu an, gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 18,6 % und der beste Wert seit 2001.

### **Ertragslage**

Die Ertragslage der Sparkassen hat sich im Geschäftsjahr 2016 erwartungsgemäß im operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung) rückläufig entwickelt. Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr erscheinen möglicherweise auf den ersten Blick vergleichsweise gering, die anhaltende Niedrigstzinsphase ist jedoch spürbar in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Sparkassen angekommen.

Das operative Geschäft der Sparkassen wird nach wie vor insbesondere von der Entwicklung des Zinsergebnisses aus dem wettbewerbsintensiven Kredit- und Einlagengeschäft mit der Privatkundschaft und den mittelständischen Unternehmen bestimmt. Mit einem deutlichen Rückgang von 4,0 % erzielten die Sparkassen im Geschäftsjahr 2016 einen Zinsüberschuss in Höhe von 22,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 23,3 Mrd. Euro).

Im Kundengeschäft konnten die Volumenausweitungen und Margenverbesserungen im Kreditgeschäft die Ertragseinbußen aus dem im Niedrigzinsumfeld vor allem zinsbedingten massiven Margendruck im Kundeneinlagengeschäft nicht mehr kompensieren. Die Fristentransformationserträge sind erwartungsgemäß aufgrund der weitgehend flachen Zinsstruktur in 2016 weiter leicht gesunken.

Der Provisionsüberschuss der Sparkassen erhöhte sich dagegen um 2,8 % auf 7,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,8 Mrd. Euro). Diese Ergebnisverbesserung ist insbesondere auf einen weiteren Anstieg der Provisionserlöse im Girobereich im Rahmen von Anpassungen in den Preismodellen zurückzuführen. Wie im Vorjahr verzeichneten die Sparkassen 2016 auch spürbare Erlössteigerungen im Vermittlungsgeschäft mit den Verbundpartnern, insbesondere bei der Vermittlung von Versicherungen aus der Gruppe öffentlicher Versicherer und bei der Immobilienvermittlung.

Per Saldo konnten die Rückgänge im Zinsergebnis durch ein verbessertes Provisionsergebnis jedoch nur teilweise aufgefangen werden.

Der Verwaltungsaufwand ist im Geschäftsjahr 2016 um 0,9 % auf 20,3 Mrd. Euro gesunken (Vorjahr: 20,5 Mrd. Euro). Die Sparkassen verzeichneten einen leicht reduzierten Sachaufwand im Berichtsjahr, Rückgang um 2,5 % auf 7,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,6 Mrd. Euro). Der Personalaufwand liegt unverändert bei 13,0 Mrd. Euro. Diese stabile Entwicklung erklärt sich vor allem daraus, dass die deutlichen Gehaltssteigerungen aus dem letzten Tarifabschluss durch fortgesetzte Maßnahmen der Personalkonsolidierung (unter anderem durch Altersteilzeit) und durch die natürliche Fluktuation vollständig kompensiert werden konnten.

Die Cost-Income-Ratio (Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss) erhöhte sich im Geschäftsjahr 2016 von 68,3 % auf 69,4 %. Trotz des Rückgangs im Zinsertrag war die Erhöhung der CIR aufgrund der gesunkenen Verwaltungsaufwendungen und steigender Provisionserlöse relativ gesehen moderat.

Das operative Ergebnis insgesamt (Betriebsergebnis vor Bewertung) reduzierte sich deutlich auf 8,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 9,3 Mrd. Euro).

Beim Bewertungsergebnis<sup>1</sup> erzielten die Sparkassen 2016 mit 0,7 Mrd. Euro einen leichten Netto-Bewertungsertrag, nachdem im Vorjahr ein marginaler Bewertungsertrag von 0,1 Mrd. Euro verzeichnet worden war. Erneut sind bei der Risikovorsorge im Kreditgeschäft die Zuschreibungen höher als die Abschreibungen, so dass ein Bewertungsertrag von 0,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,2 Mrd. Euro) erzielt worden ist. Einerseits ist die historisch niedrige Risikovorsorge der stabilen Konjunkturentwicklung mit leicht anziehenden Wachstumsraten geschuldet. Andererseits profitieren die Sparkassen weiterhin davon, dass sie bereits seit mehreren Jahren keine „Altlasten“ mehr im Kreditportfolio führen.

Das aktuelle Niveau der Risikovorsorge zeigt damit nach wie vor, dass die in den letzten Jahren deutlich verfeinerten Risikomess- und Risikosteuerungsverfahren der Sparkassen zuverlässige Ergebnisse liefern und dadurch eine effiziente und gleichzeitig bedarfsgerechte Risikoabdeckung ermöglichen.

Aus der Bewertung der Wertpapiere der Liquiditätsreserve ergeben sich in 2016 weder Ab- noch Zuschreibungen. Nach einem Bewertungsaufwand in Höhe von 0,4 Mrd. Euro im Vorjahr bedeutet dies im Vorjahresvergleich eine Entlastungswirkung in gleicher Höhe.

Das „außerordentliche Ergebnis“<sup>2</sup> der Sparkassen war im Geschäftsjahr 2016 erneut stark geprägt von den Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB. Die Aufstockung der „340g-Reserven“ lag mit 5,1 Mrd. Euro deutlich höher als im Vorjahr (2015: 4,1 Mrd. Euro). Das gesamte „außerordentliche Ergebnis“ schloss 2016 erneut mit einem Negativsaldo von 4,5 Mrd. Euro.

Diese stabile Entwicklung des „außerordentlichen Ergebnisses“ und das positive Bewertungsergebnis konnten das rückläufige Ergebnis im operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung) kompensieren. Mit einem Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 5,0 Mrd. Euro lag das Gesamtergebnis der Sparkassen im Geschäftsjahr 2016 um 1,8 % über dem Vorjahreswert von 4,9 Mrd. Euro.

Der Jahresüberschuss nach Abzug von Ertragsteuern konnte im Geschäftsjahr 2016 konstant bei 2,0 Mrd. Euro gehalten werden.

---

**5,0**  
**Mrd. Euro**

JAHRESÜBERSCHUSS VOR  
STEUERN DER SPARKASSEN

<sup>1</sup> Das Bewertungsergebnis setzt sich aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft und den Zuführungen zu/Auflösungen von Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB zusammen.

<sup>2</sup> Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

## Ausgewählte Positionen der GuV der Sparkassen<sup>1</sup>

	2016 <sup>2</sup> Mrd. Euro	2015 Mrd. Euro	Veränderungen 2016 ggü. 2015	
			Mrd. Euro	%
Zinsüberschuss	<b>22,354</b>	23,286	-0,9	-4,0
Provisionsüberschuss	<b>6,965</b>	6,775	+0,2	+2,8
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	<b>0,015</b>	-0,007	+0,0	– <sup>4</sup>
Verwaltungsaufwand	<b>20,335</b>	20,520	-0,2	-0,9
Personalaufwand	12,952	12,950	+0,0	+0,0
Sachaufwand (einschl. Abschreibungen auf Sachanlagen)	7,383	7,570	-0,2	-2,5
Betriebsergebnis vor Bewertung	<b>8,747</b>	9,277	-0,5	-5,7
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	<b>0,741</b>	0,076	+0,7	– <sup>4</sup>
Betriebsergebnis nach Bewertung	<b>9,488</b>	9,353	+0,1	+1,4
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen <sup>1,3</sup>	<b>-4,510</b>	-4,463	-0,0	+1,1
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	-5,072	-4,158	-0,9	+22,0
Jahresüberschuss vor Steuern	<b>4,978</b>	4,890	+0,1	+1,8
Gewinnabhängige Steuern	<b>2,941</b>	2,913	+0,0	+1,0
Jahresüberschuss nach Steuern	<b>2,037</b>	1,977	+0,1	+3,0
Eigenkapitalrentabilität vor Steuern (in %, Veränderungen in %-Punkten)	<b>10,2</b>	9,7	–	+0,5
Cost Income Ratio (in %, Veränderung in %-Punkten)	<b>69,4</b>	68,3	–	+1,1

<sup>1</sup> Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; in den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

<sup>2</sup> Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

<sup>3</sup> Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

<sup>4</sup> Berechnung nicht sinnvoll.

# 768,8

**Mrd. Euro**

**KUNDENKREDITE**

### Aktivgeschäft

Das gesamte Kundenkreditgeschäft wuchs im Jahr 2016 um 23,6 Mrd. Euro. Der Bestand konnte damit um 3,2 % auf 768,8 Mrd. Euro gesteigert werden (Vorjahr + 3,4 %).

Das Neugeschäft verringerte sich gegenüber dem Vorjahr zwar um 3,6 %. Mit 149,9 Mrd. Euro wurde aber dennoch ein sehr guter Wert erzielt. Dass sich dies nicht noch stärker in den Beständen niedergeschlagen hat, liegt an den nach wie vor sehr hohen Tilgungen, die mit 116 Mrd. Euro nur leicht unter dem Vorjahreswert liegen. Diese gute Entwicklung im Kundenkreditgeschäft wurde einerseits durch das Unternehmenskreditgeschäft, andererseits durch die private Wohnungsbaufinanzierung getragen.

Im Jahresverlauf 2016 haben die Sparkassen 80,3 Mrd. Euro neue Darlehen an Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständige zugesagt, nur 0,9 Mrd. Euro bzw. 1,1 % weniger als im Rekord-Vorjahr.

Mit 90,6 % entfällt weiterhin der Großteil der Darlehenszusagen 2016 auf den mittel- und langfristigen Bereich, hat also investiven Charakter.

Dieses gute Neugeschäft schlägt sich auch in den Kreditbeständen nieder. Der Zuwachs belief sich 2016 auf 16,5 Mrd. Euro bzw. 4,6 % (Bestand zum Jahresende 378,1 Mrd. Euro).

Investitionskredite von Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen sind 2016 um 9,6 Mrd. Euro bzw. 3,8 % auf einen Bestand von 263,5 Mrd. Euro angestiegen (Vorjahr +2,4 %). Im gewerblichen Wohnungsbau spiegeln sich die nach wie vor guten Rahmenbedingungen (günstige Zinssituation, allgemeiner Mietpreisanstieg) wider. Hier erhöhte sich der Kreditbestand mit 6,9 Mrd. Euro bzw. 6,4 % auf einen Bestand von 114,6 Mrd. Euro.

Bei Krediten an Privatpersonen haben die Sparkassen im Neugeschäft gegenüber dem Rekord-Vorjahr einen Rückgang zu verzeichnen. Für das gesamte Jahr 2016 ergibt sich ein Zusagevolumen von 59,9 Mrd. Euro, ein Rückgang von 4,9 Mrd. Euro (–7,5 %) gegenüber 2015. Im Vergleich mit früheren Jahren ist dies trotzdem ein sehr guter Wert. Auch der Bestand hat sich wieder recht kräftig erhöht, um 8,8 Mrd. Euro bzw. 2,7 % auf 330,6 Mrd. Euro (Vorjahr +3,5 %).

Der Rückgang des Neugeschäftes ist vom Volumen her vor allem auf die Entwicklung bei den Privaten Wohnungsbaukrediten zurückzuführen. Trotz verbesserter Rahmenbedingungen (nochmals niedrigeres Zinsniveau als 2015, hohe Attraktivität als Anlageform, starke Baukonjunktur) belief sich das Neugeschäft „nur“ auf 48,5 Mrd. Euro, gegenüber dem Rekord-Vorjahr ein Minus von 3,6 Mrd. Euro (–6,9 %). Hierfür verantwortlich war u. a. das Inkrafttreten der Wohnimmobilienkreditrichtlinie (WIKR) im März 2016, infolgedessen das Neugeschäft im zweiten und dritten Quartal im Vergleich zum Vorjahr stark rückläufig war. Im vierten Quartal lag das Neugeschäft dann leicht über Vorjahresniveau. Im Vergleich zu früheren Jahren ist das Neugeschäft 2016 aber als gut zu bewerten.

Der Bestand bei den privaten Wohnungsbaukrediten hat sich dabei im Jahresverlauf um gute 10,3 Mrd. Euro (+3,8 %) auf 282,5 Mrd. Euro erhöht, wobei das starke Vorjahreswachstum (+4,5 %) auch hier nicht ganz erreicht wurde.

Dagegen verlief das Konsumentenkreditgeschäft im Jahr 2016 erneut nicht zufriedenstellend. Im Neugeschäft sagten die Sparkassen 11,4 Mrd. Euro zu, 1,2 Mrd. Euro (–9,8 %) weniger als im Vorjahr. Der Kreditbestand hat sich weiter verringert (–1,5 Mrd. Euro bzw. –3,0 %). Allerdings ist hierbei unverändert zu berücksichtigen, dass Sparkassenkunden über erhebliche liquide Mittel verfügen und diese angesichts der Zinssituation vermehrt auch zum Konsum einsetzen.

Die Kredite an inländische öffentliche Haushalte sind 2016 im Bestand um 2,9 Mrd. Euro (–6,2 %) auf 43,5 Mrd. Euro zurückgegangen (2015: –0,9 %). Das Neugeschäft lag mit 6,4 Mrd. Euro um 0,6 % über dem Vorjahreswert.



## Entwicklung des Kundenkreditgeschäfts der Sparkassen

	2016 Mrd. Euro	2015 Mrd. Euro	Veränderungen Mrd. Euro	Veränderungen in %
Kundenkredite	<b>768,8</b>	745,1	+23,6	+3,2
Unternehmenskredite <sup>1</sup>	<b>378,1</b>	361,6	+16,5	+4,6
Kredite an Privatpersonen	<b>330,6</b>	321,8	+8,8	+2,7
Private Wohnungsbaukredite	<b>282,5</b>	272,3	+10,3	+3,8
Konsumentenkredite	<b>48,1</b>	49,6	-1,5	-3,0
Kredite an öffentliche Haushalte	<b>43,5</b>	46,4	-2,9	-6,2
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen inländische Kunden insgesamt	<b>149,9/139,7</b>	155,4/141,9	-5,6/-2,2	-3,6/-1,6
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Unternehmen u. Selbstständige <sup>1</sup>	<b>80,3/73,4</b>	81,2/72,9	-0,9/+0,6	-1,1/+0,8
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Privatpersonen	<b>59,9/57,4</b>	64,8/59,9	-4,9/-2,6	-7,5/-4,3

<sup>1</sup> Einschl. Krediten für den gewerblichen Wohnungsbau.

### Kundenwertpapiergeschäft

Im bilanzneutralen Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen im Jahr 2015 einen Gesamtumsatz von 102,0 Mrd. Euro, womit das Vorjahresniveau nicht erreicht wurde (-13,2 Mrd. Euro bzw. -11,5 %). In allen Kategorien gingen die Umsätze zurück: bei festverzinslichen Wertpapieren um 12,4 %, bei Aktien um 17,7 % und bei Investmentfonds um 6,1 %. Im Zuge des turbulent verlaufenden Wertpapiermarktes 2016 (u. a. auf Grund von Brexit, Türkei-Putsch, US-Präsidentenwahl) sind Sparkassenkunden auf den Wertpapiermärkten also wieder etwas zurückhaltender geworden. Die Anzahl von Kundendepots (Sparkassendepots, DekaBank Depots, S-Broker Depots) ist Ende 2016 im Vergleich zum Vorjahr aber unverändert bei 6,32 Mio. geblieben.

Der Nettoabsatz (Ankäufe minus Verkäufe) war 2016 mit 9,6 Mrd. Euro klar positiv, der beste Wert seit 2003. Dazu trugen ein hoher positiver Nettoabsatz bei Investmentfonds (+7,7 Mrd. Euro) und Aktien (+1,7 Mrd. Euro) sowie leichte Zuwächse bei festverzinslichen Wertpapieren i. H. v. 0,2 Mrd. Euro bei. Bei den Investmentfonds weisen Aktienfonds (+2,5 Mrd. Euro), offene Immobilienfonds (+2,2 Mrd. Euro) und Dachfonds (+2,0 Mrd. Euro) die höchsten positiven Salden auf.

## Entwicklung des Kundenwertpapiergeschäftes bei den Sparkassen

	2016 Mrd. Euro	2015 Mrd. Euro	Veränderungen Mrd. Euro	Veränderungen in %
Wertpapierumsatz	<b>102,0</b>	115,3	-13,2	-11,5
Wertpapiernettoabsatz <sup>1</sup>	<b>9,6</b>	7,2	+2,4	+32,6

<sup>1</sup> Nettoumsatz als Saldo von Käufen und Verkäufen der Kunden.

## Refinanzierung

Die Sparkassen refinanzieren sich im Wesentlichen aus Einlagen von Privatkunden und Unternehmen. Der Zuwachs im Kundeneinlagengeschäft war 2016 mit 28,6 Mrd. Euro (+3,3 % auf einen Gesamtbestand von 890,1 Mrd. Euro) höher als in den Vorjahren (zuletzt: +3,0 % im Jahr 2015).

Die zinsinduzierte Entwicklung der vergangenen Jahre hat sich dabei fortgesetzt: Sichteinlagen wurden weiter aufgestockt (um 43,2 Mrd. Euro bzw. 8,8 % auf einen Bestand von 536,0 Mrd. Euro), Spareinlagen verringerten sich leicht um 2,8 Mrd. Euro bzw. 0,9 % auf 293,4 Mrd. Euro. Eigenemissionen (–5,8 Mrd. Euro bzw. –12,0 %) und Termineinlagen (–6,0 Mrd. Euro bzw. –24,9 %) wurden weiter deutlich abgebaut.

Die Einlagen inländischer Unternehmen wuchsen um 1,8 Mrd. Euro bzw. 1,3 % auf 144,7 Mrd. Euro und damit etwas höher als im Vorjahr (+0,9 %). Privatkunden haben 28,2 Mrd. Euro zusätzlich angelegt (+4,3 % auf 685,8 Mrd. Euro), im Vergleich zu 2015 (+3,6 %) ein höherer Zuwachs.

Die Sparkassen zeichneten sich damit wie in den Vorjahren durch eine komfortable Refinanzierungssituation aus. Das gesamte Kundenkreditgeschäft konnte über Kundeneinlagen refinanziert werden.

# 890,1

**Mrd. Euro**

KUNDENEINLAGEN DER  
SPARKASSEN

## Entwicklung des Kundeneinlagengeschäftes der Sparkassen

	2016 Mrd. Euro	2015 Mrd. Euro	Veränderungen Mrd. Euro	Veränderungen in %
Kundeneinlagen	890,1	861,5	+28,6	+3,3
davon Spareinlagen	293,4	296,2	–2,8	–0,9
davon Eigenemissionen	42,5	48,3	–5,8	–12,0
davon Termingelder	18,2	24,2	–6,0	–24,9
davon Sichteinlagen	536,0	492,8	+43,2	+8,8

## Geldvermögensbildung

Aufgrund der gegenüber dem Vorjahr höheren Bestandszuwächse im Einlagengeschäft und des deutlich positiven Nettoabsatzes im Wertpapiergeschäft zeigt sich die Geldvermögensbildung klar verbessert. Unter Einbeziehung des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäfts und des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäftes haben die Kunden im Jahr 2016 41,4 Mrd. Euro zusätzliches Vermögen über die Sparkassen gebildet. Dies ist eine Steigerung um 18,6 % gegenüber 2015 und der beste Wert seit 2001.

Bezogen auf Privatpersonen wurde der Vorjahreswert um 21,9 % überschritten. Insgesamt legten sie 36,9 Mrd. Euro zusätzlich an. Damit wurde auch bei den Privatpersonen der höchste Vermögenszuwachs seit 2001 erzielt.

# +18,6 %

STEIGERUNG DER GELD-  
VERMÖGENSBILDUNG BEI  
SPARKASSEN

## Geldvermögensbildung der Kunden bei den Sparkassen

	2016 Mrd. Euro	2015 Mrd. Euro	Veränderungen Mrd. Euro	Veränderungen in %
Geldvermögensbildung der Kunden <sup>1</sup>	41,4	34,9	+6,5	+18,6
Private Geldvermögensbildung <sup>1</sup>	36,9	30,3	+6,6	+21,9

<sup>1</sup> Einlagengeschäft, Kundenwertpapiergeschäft, vermittelte Bauspareinlagen, vermittelte Lebensversicherungen.

# 15,2 %

KERNKAPITALQUOTE DER  
SPARKASSEN

### Eigenkapital

Zum Ende des Geschäftsjahres 2016 wiesen die Sparkassen ein aufsichtsrechtliches Eigenkapital i. H. v. 110,3 Mrd. Euro aus. Gesamt- und Kernkapitalquote gemäß CRR der deutschen Sparkassen haben sich in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Ende 2016 lag die Gesamtkapitalquote bei 16,9 %. Da weiterhin ausschließlich das Kernkapital gestärkt wurde, ist die Kernkapitalquote kräftig auf 15,2 % angestiegen. Unter Herausrechnung von hybriden Kernkapitalbestandteilen errechnet sich eine harte Kernkapitalquote von 15,1 %. Damit übertreffen die Sparkassen die ab 2019 gelten- den Basel-III-Anforderungen schon heute.

Die komfortable Eigenkapitalausstattung der Sparkassen unterstreicht ihre finanzielle Eigenständigkeit und ihre Fähigkeit, sich auf verschärfte aufsichtsrechtliche Anforderungen einzustellen.

### Bankaufsichtsrechtliche Kennzahlen der Sparkassen gemäß CRR

	2016 in %	2015 in %	Veränderungen in %-Pkt.
Kernkapitalquote	15,2	14,8	+0,42
harte Kernkapitalquote	15,1	14,7	+0,43
Gesamtkapitalquote	16,9	16,7	+0,23

### Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Im Geschäftsjahr 2016 war die Geschäftsentwicklung der Landesbanken durch eine weitere deutliche Verringerung der Bilanzsumme gekennzeichnet. Im Zuge der Umsetzung der in der Finanzmarktkrise beschlossenen strategischen Maßnahmen zur Redimensionierung und Neuausrichtung wurde die Bilanzsumme damit im Zeitraum von Ende 2008 bis Ende 2016 um über 680 Mrd. Euro bzw. knapp 44 % zurückgeführt.

Die Institute<sup>1</sup> verzeichneten 2016 einen Rückgang der Bilanzsumme um 68,2 Mrd. Euro bzw. 7,2 % auf 879,1 Mrd. Euro. Damit bewegte sich die Reduktion des bilanzwirksamen Geschäfts leicht unter dem Abbau im Vorjahr (2015: –10,7 %). Ausschlaggebend für diese Entwicklung war die deutliche Rückführung von Interbankforderungen und Wertpapiereigenanlagen.

<sup>1</sup> Betrachtet werden in diesem Kapitel die Bankzahlen der 6 Landesbank-Konzerne mit der Bremer Landesbank als Teil des NORD/LB-Konzerns plus die Bankzahlen der LBB/Berliner Sparkasse und der DekaBank.

Darüber hinaus reduzierten die Landesbanken im Jahr 2016 ihre Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Kundeneinlagen). Hierzu trug vorwiegend der deutliche Bestandsabbau im Einlagengeschäft mit finanzwirtschaftlichen Unternehmen (Finanzierungsinstitutionen und Versicherungsunternehmen) bei, der deutlich stärker ausgeprägt war als bei den Verbindlichkeiten gegenüber dem realwirtschaftlichen Unternehmenssektor.

### Aktivgeschäft

Auf der Aktivseite des Interbankgeschäfts haben die Landesbanken 2016 bei den Forderungen an Banken einen Bestandsrückgang um 23,6 Mrd. Euro bzw. 11,5 % auf 181,2 Mrd. Euro (Vorjahr: –12,9 %). Am stärksten verringerten sich dabei die Forderungen an ausländische Banken, die um 12,4 Mrd. Euro auf 71,7 Mrd. Euro abgebaut worden sind. Die Forderungen der Landesbanken an inländische Banken (ohne Sparkassen) wurden um 7,1 Mrd. Euro auf 57,8 Mrd. Euro zurückgeführt. Bei den Forderungen an Sparkassen verbuchten die Landesbanken einen Bestandsrückgang von 4,2 Mrd. Euro auf 52,6 Mrd. Euro.

Im Kundenkreditgeschäft weisen die Landesbanken im abgelaufenen Geschäftsjahr eine geringfügige Minderung des Bestandsvolumens aus. Die Forderungen an Nichtbanken wurden insgesamt um 3,1 % von 420,7 Mrd. Euro auf 407,8 Mrd. Euro reduziert (Vorjahr: –4,1 %).

Dabei haben sich die Forderungen an inländische und ausländische Unternehmen im Berichtsjahr mit einem Bestandsminus von 2,2 % auf 296,8 Mrd. Euro verringert (Vorjahr: –8,3 Mrd. Euro bzw. –2,6 %). Die Forderungen an in- und ausländische öffentliche Haushalte reduzierten sich um 4,5 % von 81,9 Mrd. Euro auf 78,3 Mrd. Euro. Die Forderungen an inländische Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) wurden um 6,8 % von 35,1 Mrd. Euro auf 32,7 Mrd. Euro zurückgeführt.

### Wertpapiergeschäft

Ihre Wertpapiereigenanlagen haben die Landesbanken 2016 weiter deutlich reduziert. Der Gesamtbestand ging um 16,1 % auf 150,6 Mrd. Euro (Vorjahr: –16,0 %) zurück. Dabei wurden die Anlagen in allen Wertpapiergattungen zurückgeführt. Der Bestand an Bankschuldverschreibungen wurde um 12,4 % auf 65,0 Mrd. Euro abgebaut. Die in Unternehmensanleihen angelegten Bestände verminderten sich um 3,6 % auf 22,3 Mrd. Euro. Außerdem wurden die in nicht festverzinslichen Wertpapieren (Aktien, Investmentzertifikate) angelegten Wertpapierbestände um 29,0 % auf 8,2 Mrd. Euro reduziert. Geldmarktpapiere spielen mit einem Bestand von 1,6 Mrd. Euro zum Jahresende 2016 weiterhin nur eine untergeordnete Rolle.

Während im Vorjahr die in Anleihen und Schuldverschreibungen öffentlicher Haushalte angelegten Wertpapierbestände noch aufgestockt wurden (+3,8 %), reduzierten sich diese im Berichtsjahr um 22,4 % von 69,0 Mrd. Euro auf 53,5 Mrd. Euro.

Der Schwerpunkt im Depot A der Landesbanken lag per Jahresende 2016 mit einem Strukturanteil von 43,1 % im Bereich der Bankschuldverschreibungen, gefolgt von den Anleihen und Schuldverschreibungen öffentlicher Haushalte mit 35,5 % und den Unternehmensanleihen mit 14,8 %. Die in nicht festverzinslichen Wertpapieren angelegten Wertpapierbestände sind mit einem Strukturanteil von 5,5 % und die Geldmarktpapiere mit 1,1 % von geringer Bedeutung.

---

**407,8****Mrd. Euro****KUNDENKREDITE DER  
LANDESBANKEN**

---

**273,4**
**Mrd. Euro**KUNDENEINLAGEN DER  
LANDESBANKEN

### Refinanzierung

Bei den Kundeneinlagen verzeichneten die Landesbanken 2016 einen deutlichen Bestandsrückgang um 5,0 % von 287,7 Mrd. Euro auf 273,4 Mrd. Euro. 2015 hatten sich die Kundeneinlagen noch minimal um 0,5 % verringert.

Verantwortlich hierfür war erneut vor allem die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber in- und ausländischen Unternehmen, die um 5,8 % von 159,1 Mrd. Euro auf 149,9 Mrd. Euro bzw. um 9,8 % von 32,1 Mrd. Euro auf 29,0 Mrd. Euro abgebaut wurden.

Eine weiter ausdifferenzierte Betrachtung im Sektor der inländischen Unternehmen zeigt, dass der Bestandsrückgang im Berichtsjahr primär auf die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsunternehmen und gegenüber Finanzierungsinstitutionen und nur teilweise gegenüber dem realwirtschaftlichen Unternehmenssektor zurückzuführen ist. Die Verbindlichkeiten gegenüber den Versicherungsunternehmen verringerten sich um 3,1 Mrd. Euro (–4,2 %) von 74,4 Mrd. Euro auf 71,2 Mrd. Euro. Die Landesbanken verbuchten bei den Verbindlichkeiten gegenüber Finanzierungsinstitutionen einen Bestandsrückgang um 4,7 Mrd. Euro (–14,1 %) auf 28,7 Mrd. Euro und gegenüber dem realwirtschaftlichen Unternehmenssektor einen leichten Bestandsrückgang um 1,4 Mrd. Euro (–2,7 %) von 51,4 Mrd. Euro auf 50,0 Mrd. Euro.

Damit hat sich das Gewicht des realwirtschaftlichen Unternehmenssektors innerhalb des Kundeneinlagengeschäftes der Landesbanken weiter erhöht.

Während die Einlagen von inländischen öffentlichen Haushalten um 3,8 Mrd. Euro (–7,3 %) von 52,5 Mrd. Euro auf 48,7 Mrd. Euro zurückgingen, stiegen die Einlagen von inländischen Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) um 2,4 Mrd. Euro (+5,6 %) von 43,3 Mrd. Euro auf 45,8 Mrd. Euro.

Im Vergleich zu den Kundenverbindlichkeiten haben die Landesbanken 2016 die Interbankverbindlichkeiten erneut deutlich zurückgeführt. Sie verringerten sich um 11,3 % von 268,1 Mrd. Euro auf 237,8 Mrd. Euro (Vorjahr: –10,9 %). Im abgelaufenen Jahr reduzierten sich die Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten (ohne Sparkassen) um 13,3 % von 179,2 Mrd. Euro auf 155,4 Mrd. Euro, während die Verbindlichkeiten gegenüber Sparkassen um 15,1 % von 30,4 Mrd. Euro auf 25,8 Mrd. Euro zurückgegangen sind. Die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Banken haben sich um 3,3 % von 58,5 Mrd. Euro auf 56,6 Mrd. Euro verringert (Vorjahr –14,2 %).

Bei den Verbriefen Verbindlichkeiten verzeichneten die Landesbanken 2016 im Gegensatz zum Vorjahr einen marginalen Bestandsrückgang. Der Bestand reduzierte sich um 0,3 % von 190,3 Mrd. Euro auf 189,8 Mrd. Euro. Im Vorjahr hatten die Landesbanken bei dieser Refinanzierungsform einen deutlichen Bestandsrückgang von 18,5 % verbucht.

### Eigenkapital

Das bilanzielle Eigenkapital der Landesbanken hat sich 2016 um 2,1 % von 54,7 Mrd. Euro auf 53,5 Mrd. Euro verringert. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf eine Teilrückzahlung stiller Einlagen von einem Institut zurückzuführen.

Das auf Basis der CRR/CRD IV ermittelte aufsichtsrechtliche Kernkapital der Landesbanken reduzierte sich zum Jahresende 2016 auf 48,1 Mrd. Euro (Ende 2015: 53,0 Mrd. Euro). Der Gesamtrisikobeitrag (Adressenausfallrisiken, Marktrisikopositionen und sonstige Risiken) wurde im Vergleich hierzu jedoch überproportional um 14 % auf 291,6 Mrd. Euro zurückgeführt (Ende 2015: 338,9 Mrd. Euro). Dadurch verbesserte die Gruppe der Landesbanken zum Jahresende 2016 ihre Kernkapitalquote gemäß CRR/CRD IV auf 16,5 % (Ende 2015: 15,6 %).

---

**16,5 %**
KERNKAPITALQUOTE DER  
LANDESBANKEN

Die Landesbanken haben auch 2016 ihren nach der Finanzkrise eingeleiteten konsequenten Konsolidierungskurs fortgesetzt, die Risikoaktiva wurden gezielt zurückgeführt und die Kernkapitalquote weiter ausgebaut. Weniger Risikogeschäft, mehr Solidität. Dass fasst die Entwicklung der neun Institute auch für das vergangene Jahr zusammen.

#### Ausgewählte Positionen der Bilanz der Landesbanken (einschl. DekaBank)

	Bestand Ende 2016 in Mrd. Euro	Bestand Ende 2015 in Mrd. Euro	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs <sup>1</sup> )	181,2	204,8	-11,5
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs <sup>1</sup> )	407,8	420,7	-3,1
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs <sup>1</sup> )	237,8	268,1	-11,3
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs <sup>1</sup> )	273,4	287,7	-5,0
Bilanzsumme	879,1	947,3	-7,2

<sup>1</sup> Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

#### Ertragslage<sup>1</sup>

Die Landesbanken verbesserten im Berichtsjahr ihr operatives Ergebnis. Hierzu trug die Entwicklung des Nettoergebnisses aus Finanzgeschäften bei, bei dem sich der Nettoertrag von 0,5 Mrd. Euro im Vorjahr auf 1,0 Mrd. Euro erhöht hat. Der Provisionsüberschuss lag mit 1,2 Mrd. Euro ebenfalls über dem Ergebnis des Vorjahres (1,0 Mrd. Euro). Der Zinsüberschuss reduzierte sich von 8,3 Mrd. Euro auf 7,6 Mrd. Euro und der Verwaltungsaufwand von 6,9 Mrd. Euro auf 6,4 Mrd. Euro.

Insgesamt erzielten die Landesbanken 2016 ein Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 3,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,1 Mrd. Euro). Die Cost-Income-Ratio<sup>2</sup> verbesserte sich aufgrund des gesunkenen Verwaltungsaufwandes auf 73,1 % (Vorjahr: 74,7 %).

Während 2015 noch eine gleichläufige Entwicklung beim Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft und in der „außerordentlichen Rechnung“<sup>3</sup> zu sehen war, war die Ertragslage 2016 durch eine gegenläufige Entwicklung geprägt. Beim Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft erhöhten sich die Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr deutlich. Dagegen konnten die Landesbanken ein leichtes Plus bei den „anderen und außerordentlichen Erträgen“ erzielen, den Anstieg der Risikovorsorgeaufwendungen jedoch nicht kompensieren.

Das Bewertungsergebnis der Landesbanken im Kreditgeschäft belastete 2016 den Jahresüberschuss stark. Der Netto-Bewertungsaufwand lag mit 3,7 Mrd. Euro deutlich über dem Vorjahreswert (1,1 Mrd. Euro). Während im Vorjahr vom Bewertungsergebnis der Landesbanken eine leichte Entlastungswirkung ausging, ist der starke Anstieg in 2016 hauptsächlich auf die hohen Belastungen bei zwei Instituten zurückzuführen. Die Ertragssituation dieser beiden Institute war besonders

<sup>1</sup> Quelle: HGB-Einzelabschlüsse der Landesbanken (einschließlich DekaBank).

<sup>2</sup> Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss.

<sup>3</sup> Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.



durch die Auswirkungen der anhaltenden und sich verschärfenden Schifffahrtskrise geprägt. Aufgrund der weiteren Verschlechterung der Marktsituation wurde die Risikovorsorge im Bereich der Schiffsfinanzierung an die geänderten Ertragserwartungen angepasst.

Im Gegensatz zum Vorjahr, in dem eine geringe Belastungswirkung von den „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“ in Höhe von 0,3 Mrd. Euro ausging, konnten die Landesbanken in 2016 einen leichten Ertrag von 0,2 Mrd. Euro erzielen. Dieser erklärt sich primär aus dem Bewertungs- bzw. Finanzanlagengeschäft. Hier weisen die Landesbanken im Geschäftsjahr 2016 mit einem Netto-Bewertungsertrag von 0,7 Mrd. Euro ein leicht positives Ergebnis aus. Im Jahr zuvor war das Bewertungs- bzw. Finanzanlagengeschäft mit einem Netto-Bewertungsertrag von 0,1 Mrd. Euro nur marginal positiv gewesen.

Die Landesbanken erzielten im Geschäftsjahr 2016 einen Vorsteuergewinn von 119 Mio. Euro. Im Jahr zuvor hatten die Landesbanken mit einem Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 1,6 Mrd. Euro abgeschlossen. Der starke Rückgang des Vorsteuerergebnisses ist auf die hohen Sonderbelastungen bei zwei Instituten der Landesbankengruppe zurückzuführen.

Nach Abzug gewinnabhängiger Steuern schlossen die Landesbanken das Geschäftsjahr 2016 mit einem Jahresfehlbetrag nach Steuern von 0,4 Mrd. Euro ab. 2015 hatten die Landesbanken nach Steuern hingegen einen Jahresüberschuss von 0,9 Mrd. Euro verzeichnet.

#### Ausgewählte Positionen der GuV der Landesbanken (einschl. DekaBank)<sup>1</sup>

	2016 <sup>2</sup> in Mrd. Euro	2015 in Mrd. Euro	Veränderung in %
Zinsüberschuss	7,560	8,320	-9,1
Provisionsüberschuss	1,216	0,983	+23,7
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	1,026	0,523	+96,2
Verwaltungsaufwand	6,412	6,946	-7,7
Betriebsergebnis vor Bewertung	3,681	3,081	+19,5
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-3,725	-1,120	> +200 %
Betriebsergebnis nach Bewertung	-0,045	1,961	- <sup>4</sup>
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen <sup>1,3</sup>	0,163	-0,328	- <sup>4</sup>
darunter: Entnahmen aus (+)/Zuführungen zum (-) Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	0,664	-0,219	- <sup>4</sup>
Jahresüberschuss vor Steuern	0,119	1,632	-92,7
Gewinnabhängige Steuern	0,505	0,764	-33,9
Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern	-0,386	0,868	- <sup>4</sup>

<sup>1</sup> Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; entsprechend werden Entnahmen aus diesem Fonds als das Jahresergebnis erhöhende Erträge behandelt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Veränderungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende (im Fall von Zuführungen) bzw. verringernde (im Fall von Entnahmen) Gewinnverwendung behandelt.

<sup>2</sup> Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

<sup>3</sup> Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen, Entnahmen aus diesem Fonds mit positivem Vorzeichen).

<sup>4</sup> Berechnung nicht sinnvoll.

### Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Die Landesbausparkassen erreichten im Neugeschäft eine Bausparsumme von 33 Mrd. Euro. Gegenüber dem Jahr 2015 bedeutet das ein Minus von 9 %. Das ist aber eine nachvollziehbare Entwicklung. Zum einen war 2015 ein Rekordjahr, zum anderen wird Bausparen wieder stärker als Weg zur günstigen Finanzierung eines Eigenheims und weniger als Anlageform wahrgenommen. Gerade in der jetzigen Zinssituation ist der Bausparvertrag für die breite Bevölkerung eine Möglichkeit, sich langfristig gegen das Risiko steigender Zinsen abzusichern. Die wachsende Bedeutung der Zinssicherung ist auch an der nochmals gestiegenen durchschnittlichen Bausparsumme abzulesen. Sie erreichte im abgelaufenen Geschäftsjahr 41.000 Euro und lag damit 15 % über dem Vorjahr.

Die „Bausparkassen der Sparkassen“ sind unangefochten Marktführer im Bauspargeschäft in Deutschland. Ihr Marktanteil beträgt 36,5 % bezogen auf die Zahl der im Jahr 2016 neu abgeschlossenen Verträge und 36,3 % bezogen auf die Bausparsumme. Beim Vertragsbestand erreicht der Marktanteil der LBS 35,6 % (Anzahl Verträge) bzw. 33,0 % (Bausparsumme). Im Wohn-Riester-Neugeschäft liegt der Marktanteil der LBS noch höher, nämlich bei 46,9 %, das entspricht rund 792.000 Verträgen (+7,1 %) über eine Bausparsumme von 33,2 Mrd. Euro (+11,3 %).

Am Jahresende 2016 führten die acht Landesbausparkassen für ihre 8,5 Mio. Kunden insgesamt 10,3 Mio. Bausparverträge (–2,9 %) mit einem Volumen von 291,6 Mrd. Euro (+1,0 %).

Die Landesbausparkassen waren auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wichtige Kapitalgeber für die Finanzierung privater wohnwirtschaftlicher Maßnahmen. Die Kapitalauszahlungen beliefen sich auf 7,8 Mrd. Euro (11,4 %). Der Bestand an Bauspareinlagen erhöhte sich zum Jahresende 2016 auf 57,3 Mrd. Euro (+4,4 %). Der gesamte Bestand an Baudarlehen stieg um 3,4 % auf 26,6 Mrd. Euro; der Bestand an Darlehen aus Vor- und Zwischenfinanzierungskrediten erhöhte sich dabei um 7,5 % auf 22,0 Mrd. Euro.

Die Landesbausparkassen verfügen über rund 600 Beratungsstellen und beschäftigen rund 7.500 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Mit 67,0 Mrd. Euro (+2,5 %) erreichte die kumulierte Bilanzsumme der LBS-Gruppe Ende 2016 einen neuen Höchstwert.

## Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

	2016	2015	Veränderung in %
<b>Neue Vertragsabschlüsse</b>			
Anzahl (in Mio.)	0,80	1,01	-20,8
Bausparsumme (Mrd. €)	32,8	36,0	-9,0
<b>Vertragsbestand</b>			
Anzahl (Mio.)	10,26	10,56	-2,9
Bausparsumme (Mrd. €)	291,6	288,8	1,0
<b>Geldeingang (Mrd. €)</b>			
insgesamt	11,8	12,4	-5,2
darunter Sparleistungen	9,5	9,5	0,0
Kapitalneuzusagen	7,9	9,0	-11,8
Kapitalauszahlungen	7,8	8,8	-11,4
Bilanzsumme	67,0	65,3	2,5
<b>Mitarbeiter (einschl. Außendienst)</b>			
Insgesamt	7.455	7.857	-5,1
darunter Auszubildende	144	170	-15,2
	2016 in %	2015 in %	Veränderung in %-Pkt.
<b>Marktanteile (Anzahl Verträge)</b>			
Neuabschlüsse	36,5	37,2	-0,7
Vertragsbestand	35,6	35,7	-0,1

## Verantwortung und gesellschaftliches Engagement

Die Sparkassen-Finanzgruppe investiert in die Gemeinschaft und greift gesellschaftliche Entwicklungen aktiv auf und gestaltet diese mit. Ihr langjährig hohes gemeinnütziges Engagement kommt dabei Kunden ebenso wie Nichtkunden zugute – ganz im Sinne des öffentlichen Auftrags der Sparkassen. Personalumbau, Filialschließungen und Fusionen in der Banken- und Finanzbranche prägten das gesamte vergangene Jahr. Ein Konsolidierungsprozess, der auch in diesem Jahr die Rahmenbedingungen gesetzt hat. Der Blick auf die Personalzahlen zeigt eine Fortsetzung der Trends des Vorjahres.

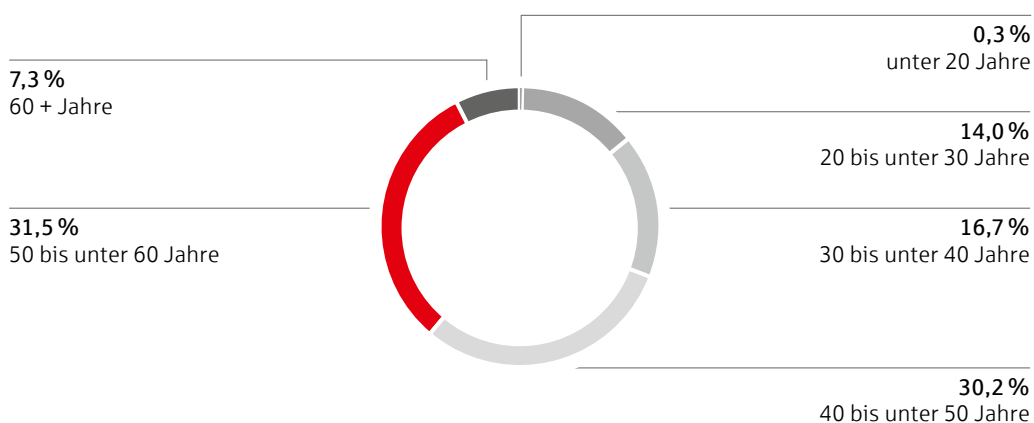
### Erfolgsfaktor Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind und bleiben unsere wichtigste Verbindung zum Kunden. Als Markenbotschafter vertreten sie überall in Deutschland die besondere Geschäftsphilosophie der Sparkassen: Menschen verstehen, Sicherheit geben und Zukunft denken.

Trotz des leichten Rückgangs der Beschäftigtenzahlen ist die Sparkassen-Finanzgruppe mit 313.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer der bedeutendsten Arbeitgeber und Ausbilder in der Bundesrepublik Deutschland. 224.671 Menschen arbeiteten im Jahr 2016 bei einer Sparkasse.

### Sparkassen-Beschäftigte: Altersstruktur<sup>1</sup>

Stand: 31.12.2016



<sup>1</sup> Aktive bankspezifisch Beschäftigte (Kopfdaten).

### **Die Sparkassen-Finanzgruppe als attraktiver Arbeitgeber**

Die Arbeitgeberattraktivität ist für uns von höchster personalstrategischer Relevanz. Das positive Image der Sparkassen ist insbesondere bei der Rekrutierung von Nachwuchs- und qualifizierten Fach- und Führungskräften von großer Bedeutung. Die Sparkassen sind – wie bereits im Vorjahr – der beliebteste Arbeitgeber für Berufseinsteiger unter allen Finanzdienstleistern. Das ist das Ergebnis des „trendence Schülerbarometers 2016“, Deutschlands größter Schülerbefragung. In 2016 haben die Sparkassen außerdem den 3. Platz bei den Employer Branding Awards 2016 von trendence in der Kategorie „Bestes Schülermarketing“ erhalten. Wir wurden für unsere innovativen zielgruppenorientierten Anspracheformate ausgezeichnet. Mit der technischen Optimierung des Karriereportals der Sparkassen-Finanzgruppe für die mobile Nutzung durch Smartphones werden die Erwartungen der jungen Zielgruppe erfüllt.

Mit Blick auf die anstehenden Herausforderungen durch das veränderte Kundenverhalten und die fortschreitende Digitalisierung in Sparkassen haben wir in 2016 den Fokus zusätzlich auf potenzialstarke Mitarbeiter gelegt und Maßnahmen zur Bindung dieser Zielgruppe entwickelt. So können unsere qualifizierten Nachwuchskräfte gemeinsam mit den Erfahrungsträgern die Veränderungen für den künftigen Marktauftritt gestalten.

Den Instituten in der Sparkassen-Finanzgruppe ist es sehr wichtig, dass die Beschäftigten ihren Beruf gut mit ihrem Privatleben vereinbaren können. Dafür bieten wir flexible Modelle zu Arbeitsort und -zeit, beruflicher Laufbahnentwicklung sowie verschiedenste Unterstützungsangebote an.

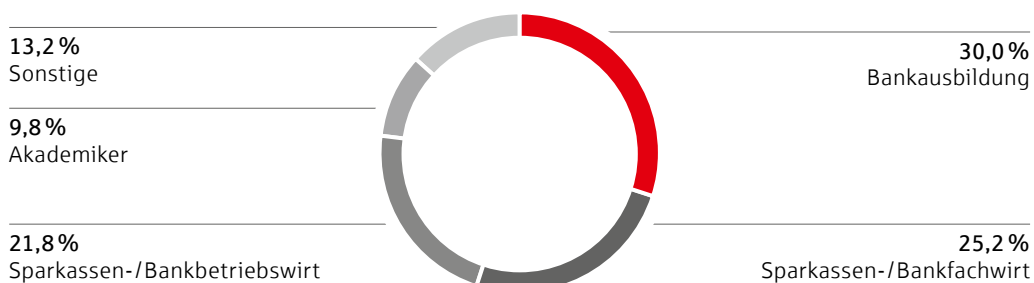
### **Ausgezeichnete Berufsausbildung und Weiterbildung**

2016 begannen 5.007 junge Menschen ihre Berufsausbildung bei einer Sparkasse, Landesbank oder Landesbausparkasse. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr entspricht den angepassten Personalbedarfsplanungen in den Instituten. Mit 15.200 Auszubildenden sind die Sparkassen weiterhin der größte Ausbilder im deutschen Kreditgewerbe und einer der größten Ausbilder bundesweit. Das breite Ausbildungsengagement ist Teil der gesellschaftlichen Verantwortung der Sparkassen-Finanzgruppe. Das zahlt sich aus: Sparkassen-Auszubildende schließen regelmäßig als Beste die IHK-Prüfungen ab und erhalten in ihrer Region sowie auf Landes- und Bundesebene namhafte Auszeichnungen. Die Übernahmequote lag 2016 bei 86,4 %.

Die duale Berufsausbildung, bei der sich praxisnahes Lernen in der Sparkasse und im Unterricht in der Berufsschule ergänzen, ist typisch für den Großteil der Ausbildungsplätze. Die meisten Auszubildenden streben einen Abschluss als Bankkauffrau oder -kaufmann an. Daneben wird von Schulabgängern aber auch ein Duales Studium als Kombination von Berufsausbildung und Hochschulstudium nachgefragt. Dies bieten immer mehr Sparkassen über die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe an. Dieses Angebot passt zum steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Fach- und Führungskräften, wie er sich auch aus der Vertriebsstrategie der Sparkassen ergibt.

Die Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen bleibt weiterhin ein zentrales Entwicklungsziel für die gesamte Gruppe. Mit den bisher bundesweit durchgeführten Maßnahmen haben wir eine Intensivierung der Diskussion in der Sparkassen-Finanzgruppe bewirkt. Der Anteil der weiblichen Führungskräfte inkl. Vorstand ist 2016 leicht gestiegen und liegt bei 25,0 %.

---

**Sparkassen-Beschäftigte: Qualifikationsstruktur<sup>1</sup>****Stand: 31.12.2016**<sup>1</sup> Aktive bankspezifisch Beschäftigte (Kopfdaten).**Digitalisierung weiterhin Schwerpunkt der Personalentwicklung**

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Sparkassen-Finanzgruppe ist ihr internes Bildungssystem. Die Sparkassen-Finanzgruppe bietet ihren Beschäftigten vom Berufseinstieg bis hin zur Führungsposition oder anspruchsvollen Spezialistenaufgaben hochqualitative und attraktive berufliche Perspektiven. Die gruppenweite Bildungsarchitektur mit elf regionalen Akademien, der Management-Akademie sowie der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe in Bonn unterstützt diese Entwicklungsmöglichkeiten umfassend und vermittelt für jede Karrierestufe sowohl das erforderliche Fachwissen als auch die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen stellt die Kundenberatung mit dem Ziel einer hohen Kundenzufriedenheit in den Mittelpunkt. Sparkassen bieten den Kunden alle Wege zum Berater – ob Filiale, online oder mobil. Auf Grund veränderter Kundenbedürfnisse gibt es eine deutliche Verschiebung in Richtung Onlinekontakt. Sparkassen wollen die menschliche Nähe, die sie von ihren Wettbewerbern unterscheidet, trotz des notwendigen Umbaus der Filialstruktur auf allen Wegen erhalten. Um dies zu gewährleisten, liegt weiterhin ein besonderer Schwerpunkt auf der Qualifikation der Beschäftigten für eine kanalübergreifende Kundenbetreuung.

Das Qualifizierungsangebot der Akademien greift diesen Bedarf auf, die eigene „digitale Fitness“ anzupassen und systematisch weiterzuentwickeln. Daraus entstehen Bildungsformate, die als Seminare in den Akademien, aber ebenso online oder als Inhouse-Seminare direkt in der Sparkasse durchgeführt werden können.

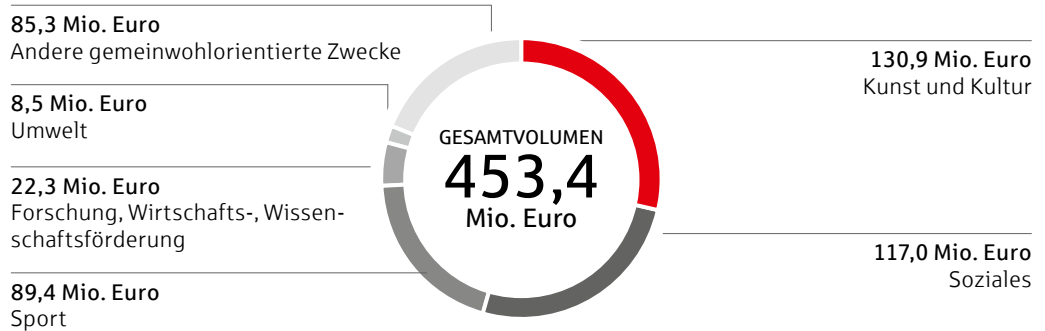
**Breites gesellschaftliches Engagement stärkt das Gemeinwohl**

Im Jahr 2016 investierte die Sparkassen-Finanzgruppe 453 Mio. Euro in ihr gesellschaftliches Engagement (Vorjahr: 470 Mio. Euro). Sparkassen und Landesbanken gestalten das gesellschaftliche Miteinander vor Ort in vielfältiger Weise. Sie fördern Kunst und Kultur, engagieren sich für soziale Projekte, unterstützen den Sport und helfen in den Bereichen Bildung und Umwelt.



## Gesellschaftliches Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe

Stand: 31.12.2016



### Kunst und Kultur

Im Jahr 2016 unterstützte die Sparkassen-Finanzgruppe Kunst und Kultur mit rund 131 Mio. Euro (Vorjahr: 136 Mio. Euro). Damit ist sie der größte nicht staatliche Kulturförderer in Deutschland. Ihr Engagement umfasst sowohl regional als auch national und international bedeutsame Projekte.

### Soziales Engagement

In einer Vielzahl von Projekten setzen sich die Sparkassen für Kinder, Jugendliche und Senioren ein. Sie adressieren ihre Förderleistungen an die breite Gesellschaft und unterstützen zum Beispiel soziale Beratungsstellen, Nachbarschaftsheimen und Integrationsprojekte für Zuwanderer. Das soziale Engagement bildet mit Leistungen in Höhe von 117 Mio. Euro im Jahr 2016 (Vorjahr: 126 Mio. Euro) den zweitgrößten Förderbereich der Sparkassen-Finanzgruppe.

### Sport

Die Sparkassen-Finanzgruppe fördert den Sport in allen Bereichen. Der wesentliche Teil der Unterstützung kommt dabei den Vereinen in allen Regionen Deutschlands zugute. Darüber hinaus wird auch der Spitzen-, Nachwuchs- und Behindertensport gefördert, wie beispielsweise die Athleten der Deutschen Olympiamannschaft und der Deutschen Paralympischen Mannschaft sowie die Eliteschulen des Sports. 2016 wurden Sport und Mitglieder der Sportvereine mit 89,4 Mio. Euro (2015: 91,8 Mio. Euro) unterstützt. 33 Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe betreiben ausschließlich oder schwerpunktmäßig Sportförderung.

### Umwelt

Sparkassen übernehmen auch im Bereich Umwelt Verantwortung. Sie engagieren sich in ihren Geschäftsgebieten auf vielfältige Weise für Umwelt- und Klimaschutz. So kann eine Vielzahl lokaler Umweltorganisationen auf die Unterstützung der Sparkassen zählen. Zum Förderkanon gehören auch ausgewählte ökologische Projekte an Schulen. Die hierfür aufgewendeten Mittel betrugen im Jahr 2016 rund 8 Mio. Euro (Vorjahr: 8 Mio. Euro).

## Bildung

Die Förderung von Bildung und Integration ist ein zentrales Element des Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung. 22 Mio. Euro (Vorjahr: 21 Mio. Euro) flossen im Jahr 2016 in Projekte im Bereich der Forschung, der Wirtschafts- und der Wissenschaftsförderung. Sparkassen setzen sich in ganz Deutschland dafür ein, dass alle Bevölkerungsgruppen vom gesellschaftlichen Leben profitieren und sich in ihrem Umfeld persönlich weiterentwickeln können. Sie investieren in die finanzielle Bildung schon von klein auf und bieten zum Beispiel über den „SparkassenSchulService“ Unterrichtsmaterialien zu Wirtschafts- und Finanzthemen an. Im außerschulischen Bereich unterstützt der Beratungsdienst „Geld und Haushalt“ der Sparkassen-Finanzgruppe alle Verbraucher mit kostenlosen Angeboten zur Stärkung der Finanzkompetenz und zur Schuldenprävention.

## Stiftungen

Die gemeinnützigen Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe setzen das durch die Sparkassen, Landesbanken und weitere Institute der Sparkassen-Finanzgruppe betriebene Förder- und Spendenengagement in besonders nachhaltiger Form fort. Ihre Anzahl lag 2016 bei 738 Stiftungen (Vorjahr: 748). Die Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe wirken mit an der regionalen Entwicklung und unterstützen das bürgerschaftliche Engagement vor Ort. Sie verfügten zum Jahresende 2016 über ein Gesamtkapital von mehr als 2,5 Mrd. Euro. Das Stiftungskapital hat sich damit in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt. Die Ausschüttungen der Stiftungen betrugen im vergangenen Jahr 71 Mio. Euro (Vorjahr: 70 Mio. Euro).

Zu ihrem gesellschaftlichen Engagement berichtet die Sparkassen-Finanzgruppe fortlaufend unter:

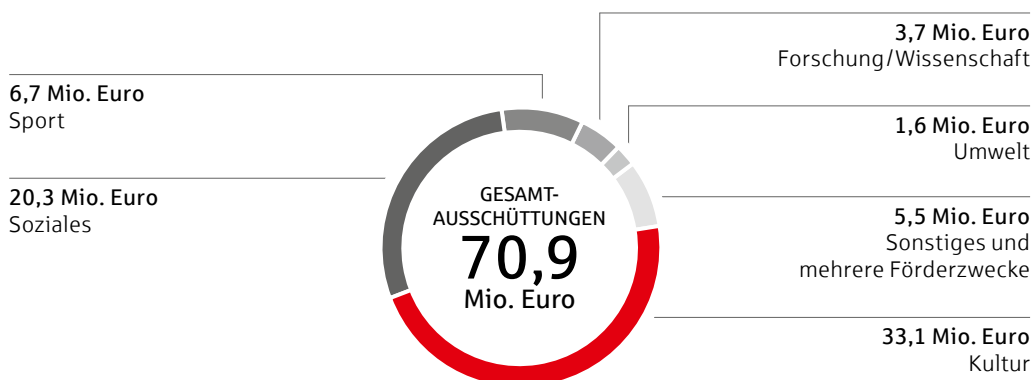
➤ [s.de/verantwortung](https://www.sparkassen.de/verantwortung)

Wie die Sparkassen-Finanzgruppe gesellschaftliche Fragestellungen durch konkrete Projekte beantwortet, lesen Sie unter:

➤ [s.de/gesellschaft](https://www.sparkassen.de/gesellschaft)

## Ausschüttungen in Mio. Euro

Stand: 31.12.2016



## Risikobericht

Die Gesamtbanksteuerung spielte auch im Geschäftsjahr 2016 für die Institute eine wichtige Rolle. Hier galt es, nicht nur ökonomische Ziele zu erreichen. Vor allem mussten dem sich weiter verdichtenden Regulierungsrahmen und den Herausforderungen aus der Niedrig- und Negativzinsphase begegnet werden.

### Marktlage und regulatorisches Umfeld

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe haben sich in diesem Spannungsfeld gut behauptet. Dies gilt, obwohl die Finanzmarktkrise und die europäische Schuldenkrise noch nachwirken und die Europäische Zentralbank nach wie vor für ein anhaltend niedriges Zinsumfeld sorgt, aus dem an breiter Front negative Marktzinssätze resultieren.

### Regulatorisches Umfeld

Auch im Jahr 2016 wurden zahlreiche Regulierungsinitiativen vorangebracht. Auf EU-Ebene sind vor allem die umfassenden Vorschläge zu nennen, die am 23. November 2016 veröffentlicht wurden: Neben Entwürfen zur Überarbeitung der Eigenkapitalrichtlinie und -verordnung für Banken (CRD V/CRR II) sollen die Vorgaben des Financial Stability Boards (FSB) zu TLAC (Total Loss Absorbing Capacity) für global systemrelevante Institute (G-SIBs) sowohl in die CRR als auch in die Bankenabwicklungsrichtlinie (BRRD) bzw. die dazugehörige SRM-Verordnung (Verordnung zum einheitlichen Bankenabwicklungsmechanismus) integriert werden. Die Verhandlungen hierzu werden sich voraussichtlich bis Ende 2018 hinziehen.

Der Baseler Ausschuss hatte geplant, die Verhandlungen zu seinem als „Basel IV“ bekannten Regulierungspaket noch in 2016 abzuschließen. Dies wurde nicht erreicht, der Ausgang der Kompromissfindung ist noch offen. In diesem Paket steckt unter anderem die Überarbeitung des Kreditrisikostandardansatzes (KSA), den fast alle Sparkassen zur Bemessung der Eigenkapitalunterlegung des Kreditgeschäfts einsetzen. Außerdem sollen sogenannte Output-Floors eingeführt werden, die die Eigenkapitalersparnis limitiert, die mit Hilfe des auf internen Ratings basierenden Ansatzes (IRBA) gegenüber dem KSA erreicht werden kann. Fast alle Landesbanken wenden den IRBA an.

Auf nationaler Ebene ist die Novellierung der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) hervorzuheben. Thematischer Schwerpunkt sind die Anforderungen an die Aggregation von Risikodaten und die Risikoberichterstattung, die auf ein Papier des Baseler Ausschusses (BCBS 239) zurückgehen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat angesichts der anhaltend hohen Intensität neuer regulatorischer Anforderungen die Umsetzungsunterstützung zentral in der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (SR) gebündelt. Die SR, eine 100%ige Tochter des DSGV, unterstützt die Sparkassen bei regulatorisch getriebenen Aufgaben der Banksteuerung. Der Aufbau der nötigen Ressourcen und Strukturen wurde Ende 2016 abgeschlossen.

### Risikomanagement der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Identifizierung, Kontrolle und Steuerung allgemeiner Bankrisiken gehört zu den Kernaufgaben eines Kreditinstituts. Zu den wesentlichen Risiken von Kreditinstituten zählen:

- Adressenrisiken,
- Marktpreisrisiken,
- Liquiditätsrisiken und
- operationelle Risiken.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe steuern die mit ihrer Geschäftstätigkeit verbundenen Ertrags- und Risikoklassen professionell und zukunftsgerichtet. Veränderungen des Marktumfelds sowie neue aufsichtsrechtliche Anforderungen bedingen die Weiterentwicklung von Methoden, Modellen und Instrumenten zur Risikosteuerung.

Der DSGV, die SR und die regionalen Sparkassenverbände entwickeln, pflegen und verbessern die Instrumente und Methoden in enger Zusammenarbeit mit den Instituten. Damit sind zahlreiche Vorteile verbunden, unter anderem:

- die Schaffung praxisorientierter und einheitlicher Standards auf Ebene der Sparkassen-Finanzgruppe
- der Aufbau einer breiten Datenbasis durch bundesweites Daten-Pooling auf Basis dieser Standards
- die Entlastung des Einzelinstituts und die Vermeidung von Doppelarbeiten
- die Bündelung des gesamten Know-Hows der Sparkassen-Finanzgruppe

Ungeachtet der Entwicklung einheitlicher Verfahren auf Ebene der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe verbleibt die Entscheidung über die Geschäfte und die damit einhergehenden Risiken, wie zum Beispiel die Kundenproduktgestaltung oder die Eigenanlagenpolitik, bei jedem einzelnen Institut. Das gilt auch für die Festlegung des individuellen Risikoprofils auf Gesamtinstitutsebene und den Einsatz der Risikoquantifizierungsverfahren.

### Kategorien allgemeiner Bankrisiken

<b>Adressenausfallrisiken</b>	– Verluste aufgrund des unerwarteten Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung von Geschäftspartnern, vor allem Kreditrisiken, Emittenten- und Kontrahentenrisiken sowie Erfüllungs- und Wiedereindeckungsrisiken.
<b>Marktpreisrisiken</b>	– Verluste aufgrund unerwarteter Veränderungen, zum Beispiel von Zinssätzen, Devisen- und Aktienkursen, Immobilien- und Rohwarenpreisen.
<b>Liquiditätsrisiken</b>	– Zahlungsunfähigkeitsrisiko: Vorhandene liquide Mittel genügen nicht zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen. – Strukturelle Liquiditätsrisiken oder Refinanzierungskostenrisiken.
<b>Operationelle Risiken</b>	– Gefahr von Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.
<b>Sonstige Risiken</b>	– zum Beispiel Reputationsrisiken: Wertverluste aufgrund der Schädigung der Reputation der Bank.

Die Institute nutzen gemeinsam entwickelte Verfahren für die Messung der Risiken, deren Aggregation in der Risikotragfähigkeit, für die Steuerung des Portfolios und für die Kapitalallokation, bei der Ertrags-Risiko-Relation optimiert werden. Durch die Vielzahl der individuellen Entscheidungen bleibt die Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt sehr gut diversifiziert.

Die Verfahren des Risikomanagements werden in der Sparkassen-Finanzgruppe fortlaufend weiterentwickelt.

### **Gewährleistung der Risikotragfähigkeit**

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe setzen seit Jahren Verfahren und IT-Instrumente im Risikomanagement ein, die auf der einen Seite der Kapital- und Vermögensermittlung und auf der anderen Seite der Risikoermittlung dienen. Die Zusammenführung und damit Gegenüberstellung erfolgt im Rahmen der Risikotragfähigkeitskonzepte. Hier stehen den Instituten zentral entwickelte Konzepte zur Verfügung, die die verschiedenen Verfahren und Methoden zusammenführen und in eine Risikolimitierung auf Gesamtinstitutsebene sowie für die einzelnen Risikoarten einbetten.

Sparkassen verfolgen in der Regel einen Going-Concern-Ansatz, Landesbanken hingegen, aufgrund ihrer Kapitalmarktorientierung, in der Regel einen Gone-Concern-Ansatz. Die in den Risikotragfähigkeitskonzepten verankerten Steuerungsmethoden haben zum Ziel, die langfristige Fortführung der einzelnen Institute zu gewährleisten und damit den Gläubigerschutz sicherzustellen.

Die gemeinsam in der Sparkassen-Finanzgruppe entwickelte Software S-KARISMA/S-RTF unterstützt die Institute IT-seitig von der Datenbündelung im Risikomanagement über Szenariorechnungen bis hin zum aufsichtsrechtlichen Meldewesen für die Risikotragfähigkeit auf der Grundlage der FinaRisikoV (Finanz- und Risikotragfähigkeitsinformationenverordnung) und deckt gleichzeitig die Kapitalplanung für die Baseler Säule 1 und 2 ab. Die Software basiert auf den Konzepten der Sparkassen-Finanzgruppe zur Kapitalallokation, zur Risikotragfähigkeit und zur Kapitalplanung. Hier fließen die einzelnen Risikowerte und damit der Kapital- und Vermögensbedarf ein, der sich aus der Geschäftsstruktur der einzelnen Sparkassen ergibt. Seit Mitte 2016 hat die SR die Betreuung und Weiterentwicklung der Software übernommen.

Um die jederzeitige Deckung der Risiken mit Kapital sicherzustellen, wird diese Gegenüberstellung nach den Definitionen der Säule 1 (Basel III) und der Säule 2 (Mindestanforderungen an das Risikomanagement, MaRisk) mit der Software vorgenommen. Die Begrenzung des institutsindividuellen Gesamtrisikos und der darunter befindlichen einzelnen Risikoarten erfolgt über eine Limitierung, die ein rechtzeitiges Reagieren ermöglicht.

Um die Entwicklung der Kapitalgrößen und die zukünftigen Spielräume frühzeitig zu erkennen, führen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe Kapitalplanungsprozesse durch. Sollten Maßnahmen im Bereich der Kapitalausstattung und in der Ergebnisentwicklung notwendig sein, können diese somit bereits früh angestoßen werden. Auch hier kommt die gemeinsame Software S-KARISMA/S-RTF zum Einsatz, da eine enge Verzahnung zwischen der Risikotragfähigkeit und der Ergebnisplanung erforderlich ist.

Die für die nächsten Jahre geplanten Ergebnisse und deren Thesaurierung erlauben es den Sparkassen und Landesbanken, ihr gesamtes Risikodeckungspotenzial auszubauen. Damit ist ein laufendes Wachstum des Kreditgeschäfts, das den Mindestkapitalbedarf erhöht, trotz steigender Kapitalanforderungen aus der Einführung des Kapitalerhaltungspuffers möglich.

Im Jahr 2016 durchliefen die ersten Sparkassen den aufsichtlichen Bewertungsprozess gemäß den EBA-Leitlinien zum aufsichtlichen Überprüfungs- und Bewertungsprozess (SREP: Supervisory Review and Evaluation Process).

Es erfolgten institutsindividuelle Kapitalfestsetzungen auf Basis der Risiken, die in der Risikotragfähigkeit ermittelt wurden bzw. auf Basis der Ergebnisse des Baseler Zinsschocks.

Die neuen Kapitalanforderungen sind sowohl in der laufenden Eigenmittelunterlegung wie auch in der Risikotragfähigkeit zu berücksichtigen. Hierfür hat der DSGV zentrale Empfehlungen herausgegeben.

Auch bei Beibehaltung des aktuellen Risikoprofils wird in den kommenden Jahren ein auskömmliches freies Risikodeckungspotenzial in den Instituten vorliegen.

### **Gewährleistung der Solvabilität**

Die traditionell solide Eigenmittelausstattung der Sparkassen hat sich 2016 weiter verbessert. Die harte Kernkapitalquote der Sparkassen erreichte 15,1 %, die Gesamtkapitalquote lag zum Jahresende bei 16,9 %.

Damit übertreffen die Sparkassen im Durchschnitt deutlich die seit 1. Januar 2014 geltenden Baseler Eigenkapitalanforderungen von 4,5 % für das harte Kernkapital und 8 % für die Gesamtkapitalquote. Die Kapitalausstattung deckt auch den Kapitalerhaltungspuffer ab, der bis 2019 stufenweise eingeführt wird. Dann liegen die Mindestwerte für das harte Kernkapital nach Basel III bei 7 % und die Gesamtkapitalquote bei 10,5 %. Ebenfalls abgedeckt sind die sogenannten SREP-Zuschläge. Dies sind die institutsindividuellen Kapitalanforderungen, die die BaFin in Umsetzung der EBA-Leitlinien zum aufsichtlichen Überprüfungs- und Bewertungsprozess (SREP) 2016 erstmals festgesetzt hat.

Die Landesbanken, einschließlich der DekaBank, weisen Ende 2016 eine durchschnittliche harte Kernkapitalquote von 15,3 % aus. Die Gesamtkapitalquote beträgt im Schnitt 21,3 %. Die Angaben beziehen sich auf die Einzelinstitutsebene.

### **Steuerung einzelner Risikoarten**

Gestiegene regulatorische Anforderungen an die Quantität und Qualität der für die Risikosteuerung und das Risikocontrolling notwendigen Berichte machen es erforderlich, Grundsätze für das Datenmanagement, die Datenqualität und die Aggregation von Risikodaten festzulegen.

Die SR stellt gemeinsam mit der Finanz Informatik sicher, dass die aufsichtsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Anforderungen im gemeinsamen Datenhaushalt der Sparkassen-Finanzgruppe berücksichtigt werden.

Die Ertrags- und Risikosteuerung bewegt sich stets im Spannungsfeld zwischen den ökonomischen Marktgegebenheiten, den aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen und den sich verändernden Kundenerwartungen. Daher steht sie in der aktuellen Zinssituation besonders im Fokus der Sparkassen. Die Steuerung des Adressenrisikos genießt hierbei eine besondere Aufmerksamkeit, da diese Risikoart einen großen Einfluss auf die Risikotragfähigkeit der Institute und die Stabilität ihrer Ergebnisse hat. Umfassende Verfahren zur Risikomessung sichern jedoch die Kreditvergabefähigkeit der Sparkassen und Landesbanken nachhaltig. Darüber hinaus arbeitet die SR zusammen mit Sparkassen und Regionalverbänden an der Erarbeitung eines Praxisleitfadens für die Risikoinventur, einschließlich zentraler Empfehlungen für die Kriterien der Wesentlichkeitsprüfung von Risiken sowie für die Festlegung der Risikomessfrequenz. Der Rollout für dieses standardisierte Vorgehensmodell ist für Ende 2017 geplant.

## Instrumente zur Risikoklassifizierung

<b>Für das Firmenkundengeschäft: Sparkassen-StandardRating</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Das Sparkassen-StandardRating wird für gewerbliche Kunden der Sparkassen angewendet. Die Bonitäts-einschätzung erfolgt in einem modularen Aufbau, das heißt, es wird zunächst geprüft, welche Infor-mationen zu einem Unternehmen der Sparkasse/Landesbank bekannt sind und in die Ermittlung der Rating-Note einfließen können. Diese Informationen werden wie folgt unterteilt: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Auswertung des Jahresabschlusses bzw. der Einnahmen-Überschuss-Rechnung</li> <li>– Das qualitative Rating, das heißt, die Eigenschaften des Unternehmens und des Unternehmers bzw. des Geschäftsführers werden gewürdigt</li> <li>– Die Berücksichtigung vorhandener Geschäftsbeziehungen zum Kunden, wie zum Beispiel dessen Kontoverhalten</li> <li>– Abstufungen aufgrund von Warnsignalen bezüglich einer bevorstehenden Unternehmenskrise</li> <li>– Die Berücksichtigung von Bonitätseinflüssen Dritter (Haftungsverbünde) bei einem bestehenden „Mutter-Tochter-Verhältnis“</li> </ul> </li> <li>– Aus einem freigegebenen Rating kann automatisch ein Stärken-Potenzial-Profil des Kunden erzeugt werden, das für die Kundenkommunikation verwendet werden kann.</li> <li>– Für Kunden mit geringem Obligo steht den Instituten für die laufende Bonitätsbeurteilung ein automati-siertes, auf Kontendaten basierendes Verfahren zur Verfügung (KundenKompakt-Rating).</li> </ul>
<b>Für gewerbliche Immobilien-investitionen: Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Mit dem Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating wird die Bonität von Immobilienkunden bewertet. Zur Einschätzung werden sowohl quantitative Indikatoren, zum Beispiel Bilanzen, als auch qualitative Fak-toren, zum Beispiel die erwartete Geschäftsentwicklung, herangezogen. Als wesentlicher Risikotreiber wird die zu finanzierende bzw. finanzierte Immobilie mit Hilfe immobilien-spezifischer Informationen und Kennziffern bewertet. Im Mittelpunkt steht dabei die Prüfung, ob die Rückzahlung der Kredite aus den Mieteinnahmen der Immobilie in den kommenden Jahren wahrscheinlich ist.</li> <li>– Um eine möglichst realitätsnahe Abbildung sicherzustellen, werden alle verfügbaren Informationen ent-sprechend gewichtet und zu einer Rating-Note für den Kunden zusammengeführt.</li> </ul>
<b>Für das Privatkundenge-schäft: Sparkassen-Kunden-Scoring</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Das Sparkassen-KundenScoring ist das Risikoklassifizierungsverfahren für das Privatkundengeschäft. Es ermöglicht dem Kundenberater, die Bonität eines Neukunden wie auch eines Bestandskunden mit mög-lichst allen ihm bekannten bonitätsrelevanten Informationen objektiv bei einem Kreditantrag zu beurteilen.</li> <li>– Mit diesem Instrument erhalten die Institute zudem ein automatisiertes Bestandsmonitoring ihrer Privat-kundenengagements und damit ein Werkzeug, mit dem Risiken rechtzeitig identifiziert werden können.</li> </ul>
<b>Für Investitionen in erneuer-bare Energien: Projektfinan-zierungsRating</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Das ProjektfinanzierungsRating ist ein passgenaues Verfahren für Finanzierungen in erneuerbare Energien (Wind, Photovoltaik, Biogas/Biomasse). Die Kreditzusage basiert primär auf den generierten Cashflows aus dem Betrieb der Anlage. Demzufolge bildet nicht die Vermögenslage des Eigenkapitalgebers (auch Sponsor genannt) den Kern des Risikos, sondern die Projektperformance.</li> <li>– Da die Projektgesellschaft in ihrer Gesamtheit abgebildet werden soll, fließen zudem qualitative Faktoren– wie die Expertise der Projektbeteiligten, Informationen zum Projektumfeld und zur Vertragsgestaltung– in den Bewertungsprozess ein.</li> </ul>

### Management von Adressenrisiken

Die notwendigen Verfahren für eine effiziente und bedarfsgerechte Kreditrisikomessung der Sparkassen entwickelt und pflegt die SR gemeinsam mit Vertretern aus Regionalverbänden, Sparkassen, Landesbanken, Landesbausparkassen und der Finanz Informatik auf Basis der Daten aus der Sparkassen-Finanzgruppe. Infolgedessen sind sie auch flächendeckend in der Sparkassen-Finanzgruppe für das Management von Ausfallrisiken im Einsatz.

Die zentrale Pflege und Weiterentwicklung der Verfahren durch die SR gewährleisten deren hohe Qualität und Einheitlichkeit. Dadurch werden die datenschutzkonforme Arbeit mit den Daten der Sparkassen und Landesbanken (DatenPooling), die jährliche qualitative sowie quantitative Überprüfung (Validierung) sowie die regelmäßige aufsichtsrechtliche Prüfung der Instrumente gesichert.



Die Verfahren zur Risikoklassifizierung, wie in der Tabelle auf Seite 64 dargestellt, betreffen das Unternehmenskredit-, das Immobilien- und das Privatkundengeschäft.

Des Weiteren verfügen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe über Instrumente zur Bonitätsbeurteilung für die faire Kalkulation von Bonitätsprämien (Risikokosten) sowie für die Risikomessung (Value-at-Risk-Berechnung) des Gesamtkreditportfolios. Die berechnete „faire“ Bonitätsprämie wird auch für den Risikotransfer zwischen den Instituten bzw. im Rahmen des sogenannten Kredit Poolings herangezogen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe arbeitet kontinuierlich daran, ihr Management von Adressenrisiken effizienter zu gestalten und somit genauere Prognosen zu erhalten. Denn nur die Balance aus genauer Risikoeinschätzung und effektivem Einsatz von Finanzmitteln sichert den Kunden faire Konditionen.

Im Jahr 2016 wurden 480.000 Gewerbe- und Firmenkunden in Ratingklassen eingestuft. Zum Teil wurden die Ratings mehrfach durchgeführt bzw. aktualisiert. Insgesamt befinden sich im Datenpool der Sparkassen-Finanzgruppe mehr als zehn Millionen gewerbliche Ratings. Dieser Datenbestand ermöglicht eine hohe Zuverlässigkeit der Bonitätsbewertungen und zugleich eine qualifizierte Beratung des Kunden.

Die Vorteile einheitlicher, gemeinsamer Rating-Verfahren in der Sparkassen-Finanzgruppe liegen in

- einer sehr breiten Datenbasis,
- einer hohen Trennfähigkeit der Verfahren,
- einer genauen und fairen Untergliederung unserer Kunden entsprechend ihrer Bonität,
- stabilen Ausfallraten,
- frühzeitiger und objektiver Risikoerkennung und
- der zentralen aufsichtsrechtlichen Anerkennung der Instrumente zur Bestimmung der Eigenkapitalunterlegung nach dem auf internen Ratings basierenden Ansatz.

Alle Rating- und Scoringverfahren sind aufsichtsrechtlich abgenommen und werden regelmäßig von der Bankenaufsicht geprüft.

Die Modelle und Methoden für das Adressenrisikomanagement der Sparkassen berücksichtigen deren Heterogenität hinsichtlich der Größe des einzelnen Instituts sowie in Art, Umfang und Komplexität des Adressenrisikoportfolios.

So ist ein idealtypisches Adressenrisikomanagement über insgesamt fünf Ausbaustufen abbildbar.

Im Rahmen der Umsetzung

- heben die Sparkassen Synergien durch die effiziente Nutzung von Risikomessinstrumenten und deren Integration in die Gesamtbanksteuerung,
- optimieren die Sparkassen ihre Eigenkapitalauslastung durch einen flexiblen Ab- und Aufbau von Adressenrisikopositionen,
- schaffen die Sparkassen mehr vertrieblichen Freiraum durch eine klare Abgrenzung der Verantwortung zwischen Vertrieb, Marktfolge und Portfoliosteuerung,
- nutzen die Sparkassen Wachstumsmöglichkeiten im Kreditgeschäft (auch für das Neugeschäft) durch die gezielte Aussteuerung von Konzentrationsrisiken und die konsequente Nutzung von Risikosteuerungsinstrumenten,
- fällt es den Sparkassen leichter, wettbewerbsfähige Konditionen durch verbesserte Risikostrukturen im Kreditportfolio zu finden.

Die Sparkassen sind durch eine effiziente Steuerung ihres Kreditportfolios in der Lage, im Kreditgeschäft weiterhin nachhaltig zu wachsen, ohne sich beim damit verbundenen Risiko zu stark zu belasten.

Auch im Geschäftsjahr 2016 waren die Portfolios der Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin gut aufgestellt. 47 % aller Firmenkunden der Sparkassen und Landesbanken lagen mit ihrer Ratingnote im sogenannten Investment-Grade-Bereich (besser als BBB) und haben somit eine hohe Kreditqualität. Dieser Wert ist wie im Vorjahr unverändert hoch.

#### **Steuerung des Adressenrisikos auf Portfolioebene**

Im Geschäftsjahr 2016 konnten die Sparkassen in Deutschland ein weiteres Plus in Höhe von 3,2 % bei der Kreditvergabe (Kundenkredite insgesamt ohne Kreditinstitute) verzeichnen. Um im Kreditgeschäft nachhaltig handlungs- und wettbewerbsfähig zu bleiben, erfassen Sparkassen die mit der Kreditvergabe verbundenen Risiken umfänglich und können diese durch die Anwendung des Steuerungskonzepts eKRM (effizientes Kreditrisikomanagement) noch gezielter steuern. Durch ein aktives und effizientes Kreditportfoliomanagement, also durch die gezielte Optimierung der Ertrags- und Risikosituation ihres Kreditportfolios, sind sie in der Lage, sich Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Dies führt nicht zuletzt zu Effizienz- bzw. Ergebnissteigerungen. Insbesondere im Niedrigzinsumfeld und nach Risikokosten gestaltet sich der Kreditmarkt bzw. das Kundenkreditgeschäft weiterhin rentabler als das Kapitalmarktgeschäft.

#### **Diversifikation von Adressenrisiken:**

##### **Beispiel Konsortialkreditgeschäft**

Das klassische Konsortialkreditgeschäft wird bereits langjährig von den Sparkassen genutzt. Nicht nur die Kredit- oder Risikoteilung mit der jeweiligen Landesbank und Verbundpartnern gehört hierzu, sondern auch in zunehmendem Maße die Finanzierung von größeren Kundenkrediten gemeinschaftlich durch mehrere Sparkassen. Die Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit reicht von der direkten Kreditvergabe über die Kreditunterbeteiligung bis hin zur Enthftung. Schuldscheindarlehen sind ebenfalls eine von vielen Sparkassen genutzte Form zur gezielten Investition in das Kreditgeschäft mit Unternehmen. All diese Instrumente lassen sich sowohl für die Absicherung von Kreditrisiken als auch für die Investition in Kreditrisiken nutzen.

## Instrumente des Adressenrisikomanagements

<b>Sparkassenrisikoadjustierte Prämienbestimmung</b>	– Das Verfahren zum risikoadjustierten Pricing (risikoadjustierte Prämienbestimmung) versetzt ein Kreditinstitut in die Lage, Bonitätsprämien auf Basis von individuellen Kreditengagements und bereitgestellten Sicherheiten zu ermitteln. So wird eine Gleichbehandlung niedriger und hoher Risiken vermieden. Die Bonitätsprämien fließen mit in die Bestimmung fairer Kreditkonditionen ein und dienen zur Abdeckung erwarteter Verluste aus dem Kreditgeschäft.
<b>Sparkassen-CreditPortfolio-View</b>	– CreditPortfolioView ermöglicht den Sparkassen und Landesbanken die Bestimmung, Messung und aktuelle Darstellung von Adressenrisiken eines Kreditportfolios. Dies erfolgt GuV-orientiert (periodisch) und/oder Cashflow-basiert (wertorientiert). Die Analyse berücksichtigt Bonitätsänderungen und Kreditausfälle sowie branchenspezifische und makroökonomische Szenarien.
<b>Sparkassen-Verlustdaten-sammlung</b>	– Die Verlustdatensammlung ermittelt aus der Historie ausgefallener Kunden Verwertungs- und Einbringungsquoten. Die Kalkulation der Risikokosten für künftige Geschäfte setzt auf diesen Werten auf. Historische Daten über Verluste aus Kreditgeschäften werden so transparent in die Banksteuerung integriert. Aus den gepoolten Verlustdaten der Sparkassen-Finanzgruppe werden zusätzlich Verlustquoten geschätzt, umfangreiche Berichte erstellt und Parameter zum Beispiel zur Erfüllung der Hard-Test-Meldung geliefert.

Entscheidend ist, dass die Kundenverantwortung bei der kreditausreichenden Sparkasse verbleibt. Diese verfügt aber gleichzeitig über „Finanzierungspartner“, sodass sie durch Liquiditäts- sowie Eigenkapitalentlastung ihre Spielräume im Kreditgeschäft vergrößert. Gerade für die Begleitung des Wachstums von großen mittelständischen Unternehmen werden mit der systematischen Nutzung der anderen Sparkassen, Landesbanken und Verbundpartner neue Möglichkeiten für mehr Kreditwachstum geschaffen.

### Absicherung von Adressenrisiken:

#### Beispiel Sparkassen-Kreditbaskets

Seit inzwischen zwölf Jahren steht den Sparkassen ein weiteres effizientes Instrument zur Absicherung von Kreditrisiken und zur Steuerung von Konzentrationsrisiken zur Verfügung: die Sparkassen-Kreditbaskets. Sie bieten im Unterschied zum Konsortialkreditgeschäft eine Möglichkeit zur synthetischen Absicherung von Kreditrisiken.

Ausgestaltet wie ein „Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit“, bringen teilnehmende Sparkassen einmal jährlich ihren Absicherungsbedarf für die gesamten Kreditgeschäftsbeziehungen zu größeren Kunden in einen Korb (Basket) ein und beteiligen sich gleichzeitig an dem entstehenden diversifizierten Portfolio.

Inzwischen haben gut ein Drittel aller Sparkassen an mindestens einem der Sparkassen-Kreditbaskets teilgenommen und dabei zusammen knapp 4,1 Mrd. Euro gegenseitig abgesichert. Auch hier gilt das Grundprinzip, dass die Kundenbeziehung bei der kreditausreichenden Sparkasse verbleibt, diese aber gleichzeitig mehr Spielraum im Kreditgeschäft mit ihren bestehenden Kunden und mit neuen Kunden gewinnt. Denn auf diese Weise kann sie gezielt ihre Risikosituation im Kreditgeschäft steuern.

### Management von Marktpreisrisiken

Ausgangspunkt der Marktpreisrisikosteuerung ist die Erfassung der in diesem Segment angelegten Vermögenswerte. Die Summe dieser Vermögenspositionen unterliegt Marktpreisschwankungen, die zu Vermögenszunahmen, aber auch Vermögensabnahmen führen können. Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe werden sowohl hinsichtlich der Methodik zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken und zur Vermögensoptimierung als auch bei der technischen Umsetzung im Umgang

mit diesen Risiken durch den DSGV, die SR und die Regionalverbände unterstützt. Ab Ende 2017 werden die Sparkassen durch die SR mit standardisierten Parametern für die Quantifizierung des Zins-, Spread-, Aktien- und Fremdwährungsrisikos unterstützt.

Ein wesentliches Marktpreisrisiko ist das Zinsänderungsrisiko. Dieses wird in der Sparkassen-Finanzgruppe als Value-at-Risk (VaR) über das Verfahren der Modernen Historischen Simulation dargestellt und gleichzeitig in Bezug zur erwarteten Performance betrachtet. Für das Management dieser Kennziffern stehen den Instituten Instrumente zur Verfügung, mit denen sie konkrete Steuerungsmaßnahmen unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und interner Limite generieren können. Durch den kontinuierlichen Einsatz dieser Verfahren wird die Entscheidungsgrundlage der Institute erweitert, und wirkungsvolle Maßnahmen zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos sind leichter abzuleiten.

Für die Sparkassen-Finanzgruppe hat das Management von Zinsänderungsrisiken auch im anhaltenden Niedrigzinsumfeld eine sehr hohe Bedeutung, da

- das im Zinsgeschäft investierte Kapital einen wesentlichen Anteil an der gesamten Kapitalallokation ausmacht,
- die intensive Konkurrenzsituation und die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank nur niedrige Margen erlauben,
- die Institute sich gegen einen potenziellen Zinsanstieg wappnen müssen,
- neue Refinanzierungsstrukturen die Trennung von Refinanzierung und Zinsänderungsrisikomanagement erfordern,
- bei Schudtiteln Kreditrisikoaufschläge (Credit Spreads) und Zinsänderungsrisiken stärker als bislang miteinander verknüpft werden und
- die Aufsicht das Zinsänderungsrisiko durch standardisierte Kenngrößen beobachtet und beabsichtigt, das Zinsänderungsrisiko mit Eigenkapital unterlegen zu lassen.

Die Potenziale des Zinsänderungsrisikomanagements werden seit Jahren flächendeckend genutzt. Nahezu alle Sparkassen verfügen über die erforderlichen Verfahren und die dazugehörige Technik. Mehr als zwei Drittel der Sparkassen berichten dem DSGV auf dieser Basis regelmäßig über ihr Zinsänderungsrisiko und tauschen sich im Rahmen von Vergleichen aus.

Auswertungen zu Zinsänderungsrisiken der Sparkassen für das Jahr 2016 zeigen, dass die Maßnahmen zum Management der Zinsänderungsrisiken bewusst an die aktuelle Marktsituation angepasst werden. Die Sparkassen erwirtschafteten auch im Jahr 2016 stabile Ergebnisbeiträge für den Zinsüberschuss. Gleichzeitig stellen die unterschiedlichen Risikoneigungen sowie Zinserwartungen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe eine sehr hohe Diversifizierung innerhalb der Zinsanlagen über die gesamte Gruppe sicher.

Durch die weiter anhaltende Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank entstehen für alle Institute neue Herausforderungen. Für Sparkassen – aber auch für alle anderen Banken – wird es immer schwieriger, stabile Erträge bei einem angemessenen Risikobudget zu erwirtschaften. Durch das anhaltend niedrige Zinsniveau sind die Margen im Einlagengeschäft weiter deutlich zurückgegangen und die Attraktivität auch der sicheren Eigenanlagen nimmt weiter ab.

## Management von Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko speist sich aus dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko und dem GuV-wirksamen Refinanzierungsrisiko. Dabei beschreibt das Zahlungsunfähigkeitsrisiko das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne und leitet sich unmittelbar aus der Definition der Liquidität ab. Es bezeichnet die aktuelle oder künftige Gefahr, dass das Institut zahlungsunfähig wird und Zahlungsverpflichtungen innerhalb einer definierten Periode nicht bzw. nicht fristgerecht nachkommen kann. Das Refinanzierungsrisiko wirkt auf die GuV im Falle eines Liquiditätsengpasses, der nur zu erhöhten Marktsätzen refinanziert werden kann.

Das Liquiditätsrisiko wird vom Marktliquiditätsrisiko tangiert. Dieses Risiko in Produkten und Märkten besteht darin, dass aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht zu fairen Preisen gehandelt werden können. Der Fokus der Betrachtung liegt also auf dem Veräußerungspreis von Wertpapieren und der zur Verfügung stehenden Refinanzierungskapazität am Markt.

Der nationale aufsichtsrechtliche Rahmen zur Steuerung der Liquiditätsrisiken wird nach wie vor durch § 11 Kreditwesengesetz (KWG), die Liquiditätsverordnung (LiqV) und die Bausteine BTR 3.1 bzw. BTR 3.2 der MaRisk vorgegeben. Die aktuell geltenden quantitativen Vorgaben der LiqV werden durch die Sparkassen mehr als ausreichend erfüllt. Sparkassen sind fast durchgehend Institute mit Liquiditätsüberschüssen aus stabilen Kundeneinlagen.

In 2016 wurde zudem die neue europäische aufsichtliche Kennziffer der LCR (Liquidity Coverage Ratio) gemäß der delegierten Verordnung (EU) durch die Sparkassen mehr als ausreichend erfüllt. Gegenwärtig werden die Simulations- und Planungsmöglichkeiten dieser Kennzahl weiter verbessert. Nach der Beschäftigung mit der strategischen Steuerung rückt zunehmend die operative Feinsteuerung in den Fokus.

Das Augenmerk der Institute und Verbände der Sparkassen-Finanzgruppe liegt im Allgemeinen auf einer permanenten Verbesserung der qualitativen und quantitativen Liquiditätsrisikosteuerung. Eine wesentliche technische Grundlage hierfür ist die gruppeneinheitliche Software „sDIS OSPlus“ und ein darauf abgestimmtes Steuerungskonzept. Durch die kleinteilige Datenversorgung des Rechenzentrums werden die Sparkassen in die Lage versetzt, ihre Liquiditätsflüsse bis in eine beliebige Feinheit zu analysieren. Zentral entwickelte Kennzahlen, wie beispielsweise der Überlebenshorizont (Survival Period), machen die Risikosteuerung vergleichbar und für die Managementebene interpretierbar.

Im vergangenen Jahr lag zudem ein Schwerpunkt auf der tieferen Integration des Verrechnungssystems von direkten Kosten und Nutzen hinsichtlich Liquidität gemäß MaRisk BTR 3.1 Tz. 5 in die steuerungsrelevanten Systeme. Sparkassen sind nun durchgängig in der Lage, die sogenannten Liquiditätsbeiträge der Bankgeschäfte verursachungsgerecht zuzuordnen und zu quantifizieren. Die daraus resultierenden Informationen werden dem Controlling verfügbar gemacht und dienen einer pragmatischen Steuerung der Liquiditätsfristentransformation.

**Management operationeller Risiken**

Ihre nachhaltige Geschäftsausrichtung verpflichtet die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe dazu, sich regelmäßig mit bevorstehenden Risiken und deren professioneller Prävention zu beschäftigen. Nur so können vorhandene Werte auch zukünftig gesichert werden.

Operationelle Risiken sind allgegenwärtig und werden doch leicht übersehen: Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, von Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten, können ein Institut gefährden.

Die Sparkassen nutzen in der Regel den Basisindikatoransatz für die Unterlegung operationeller Risiken mit regulatorischem Eigenkapital. Für das betriebswirtschaftliche Management setzen sie die von der SR angebotenen Verfahren „Schadensfalldatenbank“, „Risikolandkarte“ und/oder „Risikoinventur“ ein. In der Schadensfalldatenbank werden eingetretene Schadensfälle systematisch erfasst und ausgewertet. Mit der Risikoinventur und -landkarte werden mögliche operationelle Risiken und deren Verlustpotenzial eingeschätzt sowie Präventivmaßnahmen abgeleitet.

Neben den Verfahren zum Management operationeller Risiken steht den Sparkassen ab 2017 auch das OpRisk-Schätzverfahren als ein standardisiertes Instrument zur Schätzung operationeller Risiken für die periodische Risikotragfähigkeit zur Verfügung. Darin werden neben den institutseigenen auch Schadensfälle aus dem bundesweiten OpRisk-Datenpool berücksichtigt.

Die Sparkassen liefern ihre Daten in einen bundesweiten Datenpool, der ihnen gleichzeitig den Zugriff auf Schadensfalldaten sowie Risikoszenarien ermöglicht. Der gegenseitige Austausch dieser Informationen hilft, Schäden zu vermeiden und operationelle Risiken zu begrenzen. Die gesammelten Pooldaten sind aufgrund des homogenen Geschäftsmodells der Sparkassen als repräsentativ anzusehen.

Die zur Verfügung gestellten Verfahren (Schadensfalldatenbank, Risikoinventur und Risikolandkarte) unterstützen die Institute bei der Erfüllung der MaRisk.

### **Sicherung der Institute durch das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe**

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe schützt die Kundeneinlagen bei den 403\* selbstständigen Sparkassen, den Landesbanken, der DekaBank, den Landesbausparkassen und dem Sparkassen Broker.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe ist als Institutssicherungssystem konzipiert. Primäre Zielsetzung des Sicherungssystems ist es, einen Entschädigungsfall zu vermeiden und die angehörnden Institute selbst zu schützen, insbesondere deren Liquidität und Solvenz zu gewährleisten (Institutssicherung). Auf diese Weise sollen die Geschäftsbeziehungen der angehörnden Institute zu ihren Kunden wie vertraglich vereinbart fortgeführt werden. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben wendet das freiwillige Institutssicherungssystem daher ggf. drohende oder bestehende wirtschaftliche Schwierigkeiten ab. Darüber hinaus ist das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe als Einlagensicherungssystem nach dem Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) amtlich anerkannt. In der gesetzlichen Einlagensicherung hat der Kunde gegen das Sicherungssystem einen Rechtsanspruch auf Erstattung seiner Einlagen bis zu 100.000 Euro. Dafür ist das Einlagensicherungsgesetz maßgeblich.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe umfasst dreizehn Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich seit über vier Jahrzehnten bewährt. Seit der Gründung im Jahr 1973 hat noch kein Kunde seine Einlagen oder darauf fällige Zinsen verloren. Noch nie mussten Einleger entschädigt werden. Bei keinem Mitgliedsinstitut ist es zu einer Insolvenz gekommen.

Die Finanzmarktteilnehmer erkennen die Sicherungswirkung des Sicherungssystems an. Drei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS – begründen ihre sehr guten Bewertungen für Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen ausdrücklich auch mit dem Sicherungssystem.

### **Risikomonitoring des Sicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe**

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über ein System zur Früherkennung potenzieller Risiken, um zeitnah Gegenmaßnahmen zu initiieren. Dieses Risikomonitoring basiert auf quantitativen und qualitativen Parametern.

Ergänzend zu einheitlichen Kennzahlen werden qualitative Berichte in die Einschätzung eines Instituts einbezogen. Auf dieser Informationsgrundlage werden die Mitgliedsinstitute in eine von vier Monitoringstufen eingeordnet.

Die Sicherungseinrichtungen führen das Risikomonitoring anhand einheitlicher Grundsätze durch. Die Monitoringausschüsse überwachen die Risikolage ihrer Mitgliedsinstitute, fordern bei diesen gegebenenfalls ergänzende Informationen an und ergreifen, falls erforderlich, Gegenmaßnahmen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen berichten regelmäßig an einen zentralen Transparenzausschuss beim DSGV. Dieser überwacht die Gesamtrisikosituation des Sicherungssystems und sorgt für Transparenz innerhalb des Systems.

\* Stand 31.12.2016; 393 Sparkassen zum 15.06.2017



### **Handlungsmöglichkeiten der Sicherungseinrichtungen**

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über in der Satzung verankerte Informations- und Einwirkungsrechte.

Neben generellen Rechten, wie einem jederzeitigen Prüfungsrecht bei allen Instituten, ergeben sich zusätzliche Informations- und Eingriffsrechte, die sich aus dem Ergebnis des Risikomonitorings ableiten.

Institute ohne besondere Risikolagen sind dazu verpflichtet, alle für das Risikomonitoring erforderlichen Informationen bereitzustellen, und müssen im Rahmen von Sorgfaltspflichten über den Eintritt besonderer Ereignisse berichten. Bei Verschlechterung der Risikosituation entscheidet die Sicherungseinrichtung über Gegenmaßnahmen. Institute, die sich in einer besonderen Risikolage befinden, werden von den Sicherungseinrichtungen dazu angehalten, ein Restrukturierungskonzept vorzulegen und geeignete sachliche bzw. personelle Maßnahmen einzuleiten.

Im Falle der Stützung eines Instituts steht den Sicherungseinrichtungen des Sicherungssystems ein umfangreicher Katalog von Maßnahmen zur Verfügung. Stützungen werden in der Regel über einen Sanierungsvertrag mit Auflagen verbunden, zum Beispiel erfolgt dann eine Rückzahlung von Leistungen, sobald sich die wirtschaftliche Lage des gestützten Instituts gebessert hat. Dabei kann es auch zur Fusion mit einem anderen Institut kommen. Den Entscheidungsgremien wird dabei eine große Flexibilität eingeräumt, um den Besonderheiten jedes einzelnen Stützungsfalls gerecht werden zu können.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen des Sicherungssystems sind miteinander verknüpft.

Bei den regionalen Sparkassenverbänden werden insgesamt elf Sparkassenstützungsfonds geführt. Zwischen diesen besteht der Überregionale Ausgleich. Er tritt ein, wenn in einer Region die für die Regelung eines Stützungsfalls notwendigen Aufwendungen die dort verfügbaren Fondsmittel übersteigen sollten. Alle anderen Sparkassenstützungsfonds beteiligen sich dann gemeinsam an einer notwendigen Maßnahme zur Stützung eines Instituts. Auf diese Weise werden alle elf regionalen Sparkassenstützungsfonds miteinander verbunden.

Für die Landesbanken und Girozentralen sowie die Landesbausparkassen gibt es selbstständige Fonds:

- die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie
- den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Bei Bedarf stehen alle Sicherungseinrichtungen im Rahmen des Systemweiten Ausgleichs gemeinschaftlich zusammen, und zwar:

- alle Sparkassenstützungsfonds,
- die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen und
- der Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Dies gilt für den Fall, dass die für die Regelung eines Stützungsfalls notwendigen Aufwendungen die Mittel der betroffenen Sicherungseinrichtung übersteigen sollten. Durch diesen systemweiten Ausgleich stehen in einem Krisenfall grundsätzlich sämtliche Mittel aller Sicherungseinrichtungen für institutssichernde Maßnahmen zur Verfügung.

Die Sicherungseinrichtungen des Sicherungssystems verfügen also über die Mittel und die Kompetenzen, um wirtschaftliche Problemlagen ihrer angeschlossenen Institute frühzeitig erkennen und lösen zu können. Ziel jeder Sicherungsmaßnahme ist es, die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit des betroffenen Instituts wiederherzustellen.

### Risikoorientierte Beitragsbemessung des Sicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Beiträge in das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe berücksichtigen neben der Größe bzw. dem Geschäftsumfang auch die individuelle Risikotragfähigkeit eines Instituts. Die Höhe der Beiträge der Mitgliedsinstitute bemisst sich entsprechend den regulatorischen Vorgaben nach aufsichtsrechtlich definierten Risikogrößen. Die Beiträge eines Mitgliedsinstituts steigen mit seinem Geschäftsumfang und den aufsichtsrechtlichen Risikogrößen an. Damit werden Anreize zu risikobewusstem Verhalten und somit zur Sicherung der Solidität der Mitgliedsinstitute gesetzt.

Der Gesetzgeber sieht vor, dass das Sicherungssystem seine finanziellen Mittel bis zum Jahr 2024 weiter aufbaut. Die gesetzliche Zielausstattung beträgt dabei 0,8 % der gedeckten Einlagen der Mitgliedsinstitute des Sicherungssystems. Ein erheblicher Teil der erforderlichen Mittel wurde dabei bereits aus bestehenden Vermögensmassen eingebracht. Dadurch verfügt das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe schon heute über eine solide Finanzausstattung.

### Aufbringung der Mittel zur Sicherung der Institute

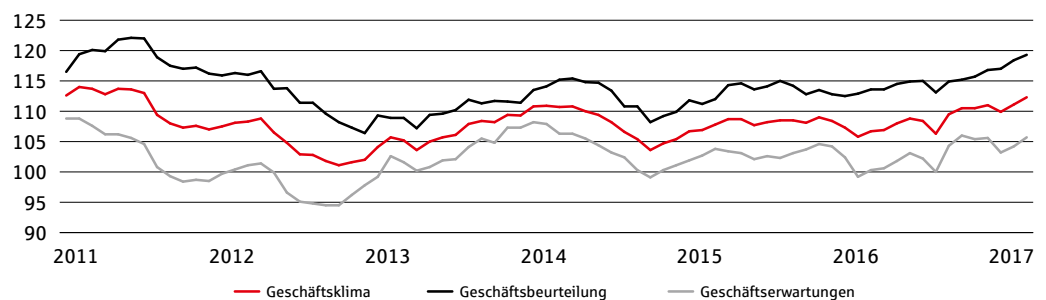


## Prognosebericht

### Wirtschaftliche Rahmenbedingungen 2017

Das neue Jahr hat bereits mit einem starken Auftakt begonnen. Zumindest in der deutschen Wirtschaft haben Produktion, Aufträge und Stimmungsindikatoren gute bis sehr gute Werte erreicht. Dies lässt für 2017 erneut ein Wachstum mindestens in Höhe des Produktionspotenzials erwarten.

#### Das ifo Geschäftsklima für die Gewerbliche Wirtschaft



Die Chefvolkswirte der Sparkassen-Finanzgruppe haben in ihrer gemeinsamen Prognose von Ende Januar ein BIP-Wachstum für Deutschland von 1,3 % in Aussicht gestellt. Zu bedenken ist dabei, dass 2017 wegen der Lage der Feiertage und des im Luther-Jahr einmalig bundesweit begangenen Reformationstages drei Arbeitstage weniger zur Verfügung stehen als im Vorjahr. Nach den gängigen Kalenderbereinungsverfahren dürfte das für das BIP in etwa mit 0,3 %-Punkten zu Buche schlagen. Von der konjunkturellen Dynamik her entspräche die Chefvolkswirte-Prognose somit sogar 1,6 %.

Und auch das ist angesichts der guten Entwicklung seither als eher konservative Prognose und Untergrenze des Möglichen zu bewerten. Das Frühjahrsgutachten der deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute geht (kalenderunbereinigt) von 1,5 % und der Internationale Währungsfonds in seinem Wirtschaftsausblick von April von 1,6 % Wachstum für Deutschland aus.

Zuverlässigste Nachfragekomponente dürfte 2017 einmal mehr der private Konsum sein. Bei der Investitionstätigkeit ist die Unsicherheit dagegen groß, inwiefern sich in diesem Zyklus noch Dynamik entwickeln wird. Für die Außenwirtschaft gehen die meisten Prognosen von einer expansiven Entwicklung der Exporte aus, wenngleich die Wirkung per Saldo beim Außenbeitrag kleiner ist, wenn überhaupt positiv.

Eine Entwicklung erneut über dem Produktionspotenzial sollte einmal mehr für eine steigende Beschäftigung sorgen. Ein ausgeglichener Staatshaushalt ist ebenfalls wieder erreichbar. Erst nach der Bundestagswahl wird dann der weitere mittelfristige finanzpolitische Kurs über 2017 hinaus absehbar werden.

Die Preisentwicklung dürfte sich 2017 nach den beiden vorangegangenen Jahren mit durch den Ölpreis stark gedrücktem Verlauf wieder ein Stück weit normalisieren. Die meisten Prognosen gehen gleichwohl davon aus, dass im Euroraum und auch in Deutschland die Inflationsrate noch unter dem Ziel der Europäischen Zentralbank von „unter, aber nahe bei 2 %“ bleiben wird. Die Preissteigerungsrate nähert sich dieser Marke aber zusehends an.

Für 2017 ist der geldpolitische Kurs der EZB gleichwohl bereits weitgehend festgelegt. Ihr nach aktueller Beschlusslage mindestens bis zum Jahresende 2017 laufendes Ankaufprogramm wird die Notenbank wohl durchziehen. Bis dahin sind auch Leitzinsanhebungen unwahrscheinlich. Das heißt aber nicht, dass bei längeren Laufzeiten am Kapitalmarkt nicht schon 2017 ein Anziehen der Renditen über einen Erwartungseffekt möglich ist, wenn sich künftig höhere Leitzinsen und/oder Inflationserwartungen abzeichnen.

### **Geschäftsentwicklung der Sparkassen**

Im ersten Quartal 2017 verzeichneten die Sparkassen ein sehr gutes Kreditneugeschäft mit Unternehmen und Selbstständigen, das noch leicht über dem Niveau der starken ersten Quartale der Vorjahre liegt. Bei den Privatpersonen sind in den ersten drei Monaten etwas weniger Kredite zugesagt worden als im Vergleichszeitraum der beiden Vorjahre, das Niveau bleibt aber hoch. Auch im Gesamtjahr 2017 werden die Sparkassen somit einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft in Deutschland leisten und Privatpersonen bei der Realisierung ihrer Wohnungsbauvorhaben maßgeblich unterstützen.

Im Einlagenbereich setzte sich im ersten Quartal 2017 die Entwicklung aus dem Vorjahr nicht unmittelbar weiter fort, der für das erste Quartal übliche Einlagenrückgang bei gleichzeitiger Strukturverschiebung Richtung Sichteinlagen blieb zunächst aus. Über das Gesamtjahr ist aber mit einem weiteren Bedeutungsgewinn täglich fälliger Gelder zu rechnen. Spareinlagen dürften ihre Anteile weitgehend halten, während die Anteile von Termineinlagen und Eigenemissionen weiter, wenn auch abgeschwächt, zurückgehen. In der Summe der Einlagen gehen wir 2017 von einer weitgehend stabilen Entwicklung aus. Im Kundenwertpapiergeschäft lagen die Umsätze im ersten Quartal 2017 klar über denen des Vorjahres und erreichten in etwa die Werte von 2015.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Zins- und Konjunkturentwicklung ist für 2017 mit einem spürbar rückläufigen Zinsüberschuss und einem leicht steigenden Provisionsüberschuss zu rechnen. Gleichzeitig werden per saldo leicht steigende Personal- und Sachaufwendungen erwartet. Diese Trends werden sich voraussichtlich in einem gegenüber 2016 verringerten operativen Ergebnis der Sparkassen niederschlagen.

### **Geschäftsentwicklung der Landesbanken**

Auch im vergangenen Jahr waren das weiterhin extreme Niedrigzinsumfeld und die sich verschärfenden regulatorischen Anforderungen prägend für die Ergebnisse der Landesbanken. Ferner wurde das Ergebnis einiger Landesbanken durch die massive Aufstockung der Risikovorsorge für die Schiffsfinanzierung stark beeinträchtigt.

Trotz dieses herausfordernden Umfelds ist es den meisten Landesbanken auch 2016 gelungen, ihre Kapitalquoten weiter zu steigern und eine solide Entwicklung im operativen Geschäft zu erreichen.

Die positive Entwicklung im operativen Geschäft zeigt, dass die Kunden den Landesbanken ein hohes Maß an Vertrauen in unsicheren Zeiten entgegenbringen. Auch im europäischen Vergleich haben sich die meisten Landesbanken als belastbare und sichere Kreditinstitute gezeigt.

Aufgaben werden weiterhin im Ausbau leistungsfähiger IT-Systeme gesehen, um zukunftsfähig zu bleiben und sich im intensiven Wettbewerb weiter gut zu behaupten. Aus „Strategieprojekten Digitalisierung“ werden 2017 erste Anwendungen zum Einsatz kommen. Mit der digitalen Agenda werden neue Produkte entstehen und Prozesse überarbeitet. Ziel der Landesbanken ist es, sich weiterzuentwickeln, um sich durch kontinuierliche marktgerechte Innovationen für die Kunden attraktiv zu halten und die eigene Wettbewerbsfähigkeit damit zu steigern.

Mit Blick auf das Jahr 2017 gehen die Landesbanken von ausgesprochen herausfordernden politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen aus. Ein Teil der Landesbanken folgert deshalb spürbare Ergebnismrückgänge, während bei einem anderen Teil die noch laufenden Effizienzprogramme, die über bloße Kostensenkungsmaßnahmen hinausgehen, sowie die Synergieeffekte zu deutlich positiven Jahresergebnissen führen werden.

### **Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen**

Gezieltes Sparen für die eigenen vier Wände ist auch in Zukunft unerlässlich für eine solide Wohnungsbaufinanzierung. Gerade im derzeitigen Zinsumfeld ist der Bausparvertrag dafür ideal, weil damit zugleich Zinssicherheit für die Zukunft „eingekauft“ werden kann. Die Förderbedingungen für das Bausparen sind unverändert stabil. Der Staat belohnt den langfristigen Sparprozess innerhalb bestimmter Einkommensgrenzen mit der Arbeitnehmersparzulage und der Wohnungsbauprämie; die Altersvorsorge-Förderung durch Wohn-Riester gibt dem Bausparen zusätzliche Impulse. Das Ende 2015 novellierte Bausparkassengesetz verschafft den Bausparkassen verbesserte Kreditvergabemöglichkeiten. Für das Jahr 2017 ist deshalb mit einem stabilen Neugeschäftsvolumen zu rechnen.

### **Management-Ausblick**

2017 stehen die Sparkassen vor großen Herausforderungen: Stärker denn je müssen wir für Regulierungen kämpfen, die unser Geschäftsmodell respektieren. Und wir werden weiter daran arbeiten, unsere Gruppe im Inneren zu modernisieren.

Vor allem aber wollen wir trotz negativer Marktzinsen „Sparkasse“ bleiben. Dazu müssen wir die wachsenden Ertragsbelastungen aus der Niedrigzinsphase bewältigen. Zusätzlich benötigen wir wegen eines veränderten Kundenverhaltens und der zunehmenden Digitalisierung der Lebenswelt unserer Kunden einen neuen Mix in den Zugangswegen und Angeboten der Sparkassen, um den Markterfolg der Sparkassen zu erhöhen.

Auf die Belastungen der Niedrigzinsphase haben wir uns umfassend unternehmerisch vorbereitet. Natürlich werden wir in den nächsten Jahren deutliche Einbußen beim Zinsergebnis spüren. Das ist bei stark zinsabhängigen Instituten nicht vermeidbar. Aber wir können und wollen unser Geschäftsmodell nicht dahingehend ändern, dass sich Sparkassen plötzlich auf internationalen Kapitalmärkten bewegen oder sich aus normalem Bankgeschäft zurückziehen.

Deshalb werden wir die bereits 2016 sichtbaren Wege konsequent fortsetzen. Wir investieren in qualitatives Wachstum, vor allem im Kreditgeschäft, im internationalen Geschäft mit Firmenkunden und im Private Banking. Wir werden das Provisionsgeschäft ausbauen. Zu einer Reduzierung der Kosten gehört auch der sozial verträgliche Abbau von Arbeitsplätzen. Und wir müssen unsere Leistungen verursachungsgerecht bepreisen und dabei die Spielräume nutzen, die der Markt zulässt.

Eine große Herausforderung bleiben das veränderte Kundenverhalten und die Digitalisierung. Wir wollen vor Ort und im Netz gleichermaßen der bevorzugte Finanzpartner der Deutschen sein. Dazu müssen wir die Zugangswege zur Sparkasse und unsere Services neu ausbalancieren. Die Geschäftsstelle ist künftig noch stärker als bisher der Ort qualifizierter Beratung – und dies deutschlandweit und flächendeckend. Dabei werden wir noch stärker auf Qualität achten.

Gleichzeitig arbeiten wir konsequent daran, Services und Transaktionen ins Netz zu verlagern. Unser Ziel ist es, Marktführer bei der Einführung von Innovationen für die Masse im Bankgeschäft zu sein. Alle Neuerungen folgen dabei dem Grundsatz der Sparkassen-Finanzgruppe, höchste Datensicherheit und größte Sorgfalt im Umgang mit den Daten sicherzustellen.

Alle diese Arbeiten erfordern in den Sparkassen einen Umstellungsprozess hin zu stärker standardisierten Prozessen und auch einen Kulturwandel bei den Mitarbeitern, weil sich Arbeitsfelder verändern. Diese Führungsaufgabe wird 2017 ein Schwerpunkt in den Häusern sein.

## Nachtragsbericht

Nach dem Bilanzstichtag zum 31. Dezember 2016 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten.

# 5. AGGREGIERTER JAHRESABSCHLUSS

## Erläuterungen zur Aggregation

### **Aggregationskreis**

Die vom DSGV vorgelegte aggregierte Bilanz und aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) umfasst die Abschlüsse aller Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen.

Die Landesbausparkassen sind unabhängig von ihrer Rechtsform (rechtlich selbstständige Gesellschaften bzw. rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken) in den Aggregationskreis vollständig einbezogen worden.

Im Bereich der Landesbanken wurden Auslandsfilialen, in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften sowie Landesbausparkassen nicht berücksichtigt.

### **Vorgehensweise bei der Aggregation**

Bei der Erstellung der aggregierten Bilanz wurde bei den Sparkassen und den Landesbanken auf die Dezembermeldungen 2015 und 2016 zur monatlichen Bilanzstatistik (Bista) der Deutschen Bundesbank zurückgegriffen. Die entsprechenden Bilanzzahlen der Landesbausparkassen sind den jeweiligen Geschäftsberichten entnommen.

Die Zahlen für die aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) der Geschäftsjahre 2015 und 2016 basieren bei den Sparkassen und Landesbanken auf den Ergebnissen des Betriebsvergleichs der Sparkassen und den publizierten HGB-Einzelabschlüssen der Landesbanken, wobei die Ergebnisse des Betriebsvergleichs der Sparkassen in die HGB-Systematik umgegliedert worden sind. Die Zahlen für die Landesbausparkassen wurden für beide Geschäftsjahre den jeweiligen Geschäftsberichten – auch hier HGB-Einzelabschlüsse – entnommen.

Das Ergebnis dieser Datenzusammenstellung besteht aus einer unkonsolidierten Summen-Bilanz und einer unkonsolidierten Summen-Gewinn-und-Verlust-Rechnung der dem Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe angeschlossenen Institute. Der Institutssicherung der Sparkassen-Finanzgruppe sind noch weitere Institute angeschlossen, und zwar: BerlinHyp, Sparkassen Broker, DEG Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft, Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG, Landesbank Berlin Holding AG, Deutsche Hypothekenbank, Portigon AG und Weberbank.



### Aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Sparkassen-Finanzgruppe\*

	2016 <sup>1</sup> in Mio. Euro	2015 in Mio. Euro
<b>Zinsüberschuss</b>	<b>30.812</b>	32.627
Zinsertrag	53.791	61.434
Zinsaufwand	22.979	28.807
<b>Provisionsüberschuss</b>	<b>8.049</b>	7.588
Provisionsertrag	10.549	10.440
Provisionsaufwand	2.500	2.852
<b>Nettoergebnis aus Finanzgeschäften</b>	<b>1.041</b>	516
<b>Verwaltungsaufwand</b>	<b>27.339</b>	28.050
Personalaufwand	16.163	16.772
Sachaufwand	11.176	11.279
<b>Sonstiges betriebliches Ergebnis</b>	<b>58</b>	-188
<b>Betriebsergebnis vor Bewertung</b>	<b>12.620</b>	12.492
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-2.985	-1.052
<b>Betriebsergebnis nach Bewertung</b>	<b>9.635</b>	11.441
Saldo andere und außerordentl. Erträge/Aufwendungen <sup>2</sup>	-4.446	-4.830
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB <sup>3</sup>	-4.457	-4.504
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>5.190</b>	6.611
Steuern vom Einkommen und Ertrag	3.499	3.723
<b>Jahresüberschuss nach Steuern</b>	<b>1.691</b>	2.888
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	2.037	1.977
davon Jahresüberschuss/-fehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	-386	868
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	41	43
<b>Eigenkapitalrentabilität<sup>4</sup></b>	<b>in %</b>	<b>in %</b>
vor Steuern	6,2	7,3
nach Steuern	4,0	4,9
<b>Cost-Income-Ratio</b>	<b>70,4</b>	69,8

\* Sparkassen-Finanzgruppe: 1. Sparkassen, 2. Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen (LBS), 3. LBS (rechtlich selbstständige LBS und rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken). Rundungsdifferenzen möglich.

<sup>1</sup> Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

<sup>2</sup> Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

<sup>3</sup> Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

<sup>4</sup> Nur Sparkassen und Landesbanken.

Quelle: Betriebsvergleich der Sparkassen, Geschäftsberichte der Landesbanken (Einzelabschlüsse gemäß HGB), DSGV/Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen, Deutsche Bundesbank.

### Aggregierte Bilanz der Sparkassen-Finanzgruppe\*

	Bestand 31.12.2016 in Mio. Euro	Bestand 31.12.2015 in Mio. Euro
<b>Aktiva</b>		
Barreserve <sup>1</sup>	<b>50.869</b>	30.837
darunter Guthaben bei Zentralnotenbanken	40.946	22.117
Schatzwechsel <sup>2</sup>	<b>0</b>	0
Wechsel	<b>0</b>	0
Forderungen an Banken (MFIs)	<b>265.222</b>	294.241
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs)	<b>1.204.587</b>	1.192.957
Schuldversch. u. a. festverzinsliche Wertpapiere	<b>355.061</b>	383.735
Aktien u. a. nicht festverzinsliche Wertpapiere	<b>92.179</b>	91.427
Beteiligungen	<b>14.887</b>	14.792
Anteile an verbundenen Unternehmen	<b>10.150</b>	10.938
Treuhandvermögen	<b>10.146</b>	10.488
Ausgleichsforderungen	<b>0</b>	0
Sachanlagen	<b>12.319</b>	12.596
Sonstige Aktiva	<b>103.346</b>	115.681
<b>Summe der Aktiva</b>	<b>2.118.765</b>	<b>2.157.691</b>

\* Sparkassen-Finanzgruppe: 1. Sparkassen, 2. Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen, 3. LBS: rechtlich selbstständige LBS und rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken.

<sup>1</sup> Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken.

<sup>2</sup> Einschl. unverzinslicher Schatzanweisungen und ähnlicher Schuldtitel öffentlicher Stellen.

	Bestand 31.12.2016 in Mio. Euro	Bestand 31.12.2015 in Mio. Euro
<b>Passiva</b>		
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs)	371.418	408.855
Verbindlichkeiten ggü. Nichtbanken	1.211.164	1.192.943
Spareinlagen	363.227	364.259
andere Verbindlichkeiten	847.938	828.685
Verbriefte Verbindlichkeiten	203.340	204.104
darunter: begebene Schuldverschreibungen	190.032	178.654
begebene Geldmarktpapiere	13.293	25.449
Treuhandverbindlichkeiten	10.146	10.488
Wertberichtigungen	3.153	2.942
Rückstellungen	25.964	25.738
Nachrangige Verbindlichkeiten	21.473	22.009
Genussrechtskapital	1.957	2.149
Eigenkapital <sup>3</sup>	157.943	152.858
Sonstige Passiva <sup>4</sup>	112.207	135.604
<b>Summe der Passiva</b>	<b>2.118.765</b>	<b>2.157.691</b>
Eventualverbindlichkeiten <sup>5</sup>	0	0
Einzugswechsel	3	7
Geschäftsvolumen	2.118.769	2.157.698
Bürgschaften	62.764	61.825

<sup>3</sup> Dotationskapital und Rücklagen (einschl. Fonds für allgemeine Bankrisiken).

<sup>4</sup> Einschl. Sonderposten mit Rücklagenanteil.

<sup>5</sup> Aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln (einschl. eigener Ziehungen).

Quelle: DSGV, Bilanzstatistik/Geschäftsentwicklung der Sparkassen, der Landesbanken (ohne LBS, ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften) und der Landesbausparkassen.

## 6. ÜBER DEN DSGVO

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) ist der Dachverband der Sparkassen-Finanzgruppe.

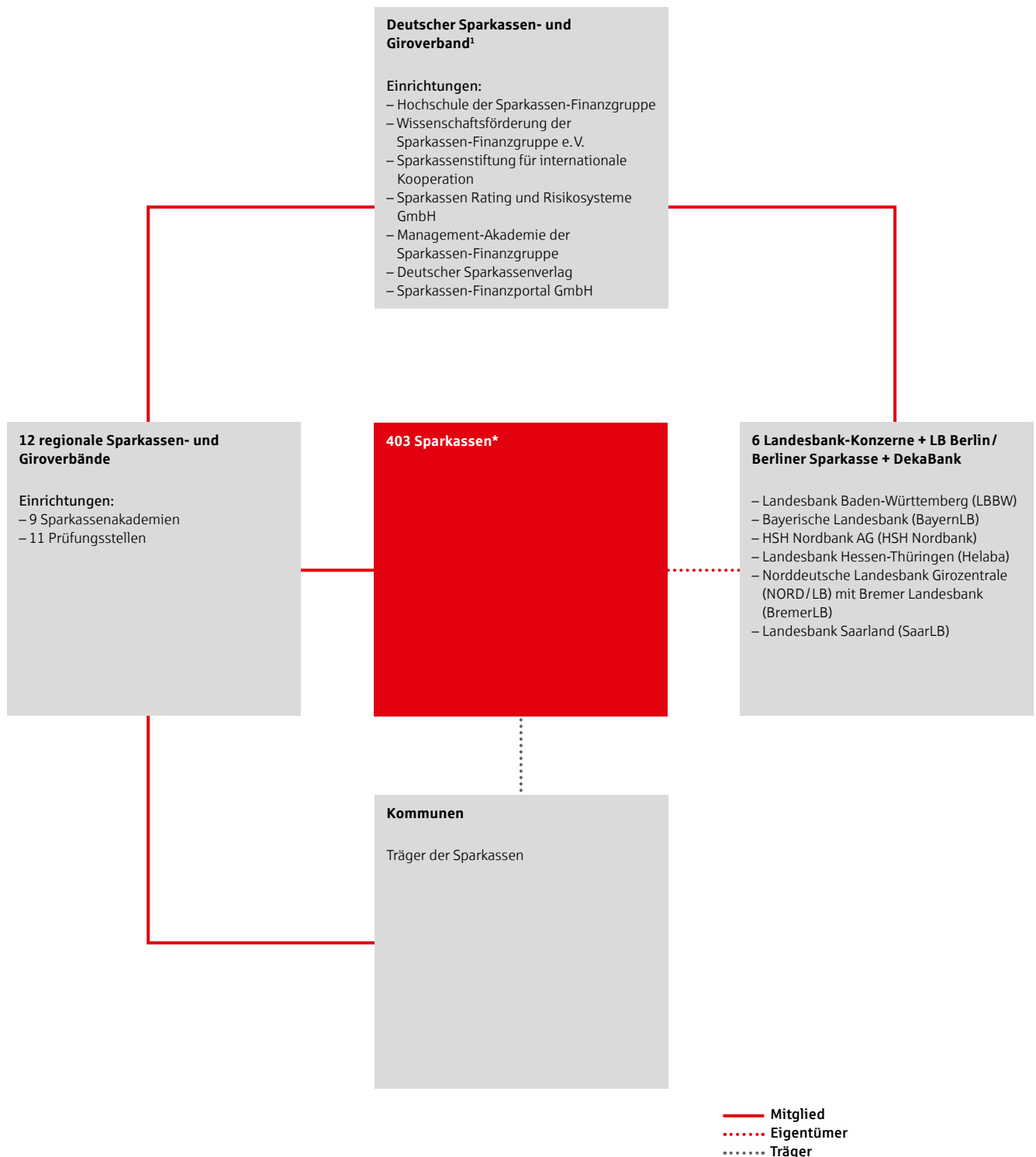
Er vertritt die Interessen aller Verbundunternehmen in bankpolitischen, kreditwirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Fragen gegenüber nationalen und internationalen Institutionen sowie der Öffentlichkeit. Darüber hinaus legt er die strategische Ausrichtung der Sparkassen-Finanzgruppe fest.

Hierzu erarbeiten seine Mitglieder und Verbundunternehmen mit dem DSGVO Konzepte für eine erfolgreiche Marktbearbeitung. Das betrifft die markt- und betriebsstrategischen Themen, angefangen von der Produktentwicklung und -abwicklung, dem Risikomanagement und der Gesamtbanksteuerung, dem Karten- und Zahlungsverkehr bis hin zu ganzheitlichen Beratungsansätzen für alle Kundensegmente.

Der DSGVO ist Träger der zentralen Bildungseinrichtungen der Sparkassen-Finanzgruppe: die Management-Akademie und die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe – University of Applied Sciences. Weitere Gemeinschaftseinrichtungen sind zum Beispiel der Verein Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe, die Eberle-Butschkau-Stiftung sowie die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation.

Der DSGVO verwaltet zudem die institutsichernden Einrichtungen nach dem Einlagensicherungs- und Anlegerentschädigungsgesetz und das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe sowie den Sicherungsfonds der Girozentralen und den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

## Auszug Verbandsstruktur der Sparkassen-Finanzgruppe



<sup>1</sup> Inkl. Bundesgeschäftsstelle Landesbausparkassen.

\* Stand: 31.12.2016.  
 393 Sparkassen zum Stand 15.06.2017.

# DSGV<sup>1</sup>

## Verbandsleitung

### Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

### Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (Dezernat A)

### Dr. Joachim Schmalzl

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (Dezernat B)

### Anschrift

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V.  
Charlottenstraße 47  
10117 Berlin

Postfach 11 01 80  
10831 Berlin

Telefon: 030 2 02 25-0  
Telefax: 030 2 02 25-250

➤ [www.dsgv.de](http://www.dsgv.de)

## Präsidialausschuss

### Ordentliche Mitglieder

#### Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

– Vorsitzender –

#### Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

#### Herbert Hans Grüntker

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt/M. und Erfurt

#### Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

#### Roland Schäfer

Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin und Bürgermeister der Stadt Bergkamen

### Stellvertretende Mitglieder

#### Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart

#### Rainer Neske

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

#### Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt

#### Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages, Berlin

<sup>1</sup> Alle Angaben: Stand zum Redaktionsschluss 22.06.2017

# Gesamtvorstand

## Vorsitzender des Gesamtvorstandes

---

### **Georg Fahrenschon**

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

## Stellvertreter des Vorsitzenden des Gesamtvorstandes (Vizepräsidenten)

---

### **Thomas Mang**

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

1. Vizepräsident

### **Herbert Hans Grüntker**

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt/M. und Erfurt

2. Vizepräsident

### **Helmut Schleweis**

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

3. Vizepräsident

### **Roland Schäfer**

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und

Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

4. Vizepräsident



## **Mitglieder des Gesamtvorstandes**

### **Verbandsvorsteher**

---

**Reinhard Boll**

Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein, Kiel

**Michael Breuer**

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, Düsseldorf

**Prof. Dr. Liane Buchholz**

Präsidentin des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe, Münster

**Dr. Michael Ermrich**

Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes, Berlin

**Dr. Johannes Evers**

Präsident des Sparkassenverbandes Berlin und Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Berlin AG / Berliner Sparkasse

**Gerhard Grandke**

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, Frankfurt/M. und Erfurt

**Cornelia Hoffmann-Bethscheider**

Präsidentin des Sparkassenverbandes Saar, Saarbrücken

**Beate Läsch-Weber**

Präsidentin des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz, Bundenheim

**Thomas Mang**

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

**Dr. Ulrich Netzer**

Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, München

**Peter Schneider**

Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart

**Dr. Harald Vogelsang**

Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes, Hamburg, und Sprecher des Vorstandes der Hamburger Sparkasse AG

## **Girozentralleiter**

---

### **Thomas S. Bürkle**

Vorsitzender des Vorstandes Norddeutsche Landesbank, Hannover/Braunschweig/Magdeburg

### **Stefan Ermisch**

Vorsitzender des Vorstandes der HSH Nordbank, Hamburg und Kiel

### **Herbert Hans Grüntker**

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt/M. und Erfurt

### **Rainer Neske**

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

### **Dr. Johannes-Jörg Riegler**

Vorsitzender des Vorstandes Bayerische Landesbank, München – auch als Mitglied des Vorstandes des Bundesverbandes Öffentlicher Banken Deutschlands e.V., Berlin –

### **Werner Severin**

Vorsitzender des Vorstandes der Saar LB, Saarbrücken

### **Christian Veit**

Vorsitzender des Vorstandes der Bremer Landesbank – Kreditanstalt Oldenburg, Bremen

## **Bundesobmann**

---

### **Helmut Schleweis**

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

## Landesobleute

---

**Götz Bormann**

Vorsitzender des Vorstandes der Förde Sparkasse, Kiel

**Michael Bräuer**

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, Zittau

**Carsten Claus**

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Böblingen

**Volker Goldmann**

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Bochum

**Peter Klett**

Vorsitzender des Vorstandes der Weser-Elbe Sparkasse, Bremerhaven

**Ludwig Momann**

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Emsland, Meppen

**Siegmar Müller**

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

**Hans-Werner Sander**

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Saarbrücken

**Georg Sellner**

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt

**Walter Strohmaier**

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Niederbayern-Mitte, Straubing

**Alexander Wüerst**

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Köln

## **Vertreter der kommunalen Spitzenverbände**

### **Deutscher Städtetag**

---

**Helmut Dedy**

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

**Dr. Eva Lohse**

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und  
Präsidentin des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

### **Deutscher Landkreistag**

---

**Prof. Dr. Hans-Günter Henneke**

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages, Berlin

**Bernhard Reuter**

Landrat des Landkreises Göttingen und Vizepräsident des Deutschen Landkreistages, Berlin

### **Deutscher Städte- und Gemeindebund**

---

**Dr. Gerd Landsberg**

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

**Roland Schäfer**

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und  
Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

### **DekaBank Deutsche Girozentrale**

---

**Michael Rüdiger**

Vorsitzender des Vorstandes der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin und Frankfurt/M.

### **Vorsitzender der Bausparkassenkonferenz**

---

**Dr. Franz Wirnhier**

Vorsitzender des Vorstandes der LBS Bayerische Landesbausparkasse, München

### **Weitere Mitglieder des Vorstandes des DSGV e.V.**

---

**Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis**

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, Dezernat A, Berlin

**Dr. Joachim Schmalzl**

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, Dezernat B, Berlin

# IMPRESSUM

**Herausgeber**

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V.  
Charlottenstraße 47  
10117 Berlin  
Telefon: 030 2 02 25-0  
Telefax: 030 2 02 25-250  
[www.dsgv.de](http://www.dsgv.de)

**Kontakt**

Financial Market Relations  
Dr. Thomas Keidel  
Telefon: 030 2 02 25-52 81  
Telefax: 030 2 02 25-52 85

**Konzeption und Gestaltung**

MPM Corporate Communication Solutions, Mainz  
[www.mpm.de](http://www.mpm.de)

**Fotografie**

Andreas Beetz (S. 15)  
Marc Darchinger (S. 20–22)  
Peter Himself (S. 2, 14, 16–18)  
Sparkasse Aachen (S. 23)  
Sparkassen-Bilderwelt (Cover)  
Dirk Wächter (S. 24, 25, 27)

**Visualisierung**

Nitschke + Kollegen Architekten GmbH (S. 26)

**Druck**

DCM Druck Center Meckenheim

**Redaktionsschluss**

22.06.2017

Die Online-Ausgabe unseres Finanzberichts finden Sie unter:

➤ [finanzbericht.dsgv.de](http://finanzbericht.dsgv.de)



**Deutscher Sparkassen-  
und Giroverband e. V.**

Charlottenstraße 47  
10117 Berlin

[finanzbericht.dsgv.de](https://finanzbericht.dsgv.de)